

Teil C

Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften und ausgewählte Pressemitteilungen von paperpress zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin

Seiten C 1– C 25

➤ **Charlottenburg - Wilmersdorf** (Seiten C 1 – C 10)

- 01) Einweihung der Skulptur „Brücke“ am Kurfürstendamm
- 02) Charlottenburg: Neuer Webauftritt für die Antikmeile Suarezstraße
- 03) Ausstellung „Denkmalpflege. MehrWert als du denkst“ im Rathaus Charlottenburg
- 04) Leihen statt Kaufen: Dietrich-Bonhoeffer-Bibliothek eröffnet „Bibliothek der Dinge“
- 05) Schülerinnen und Schüler gedenken der Opfer des Nationalsozialismus
- 06) Nachhaltigkeit zum Hinsetzen: „Global Goals“-Bank an Friedensburg-Oberschule
- 07) NS-Widerstand-Gedenken: Ausstellung und Veranstaltungsreihe in Charlottenburg-Wilmersdorf

➤ **Steglitz – Zehlendorf** (Seiten C 11 - C 13)

- 01) Koloniale Verflechtungen im Diskurs: Der „Boxerkrieg“ und seine Nachwirkungen – Vortrag und Diskussion am 19.02.2026
- 02) Jahresstart mit Hindernissen – Zehlendorfer Nachbarschaften zeigen starken Zusammenhalt
- 03) Gesundheitsmesse für alle Generationen am 21.02.2026 im Rathaus Zehlendorf

➤ **Tempelhof - Schöneberg** (Seiten C 14 – C 25)

- 01) Podiumsdiskussion „Der neue Wehrdienst im Fokus“
- 02) Frauenmärz 2026 – „Frauen überwinden Grenzen“
- 03) Achtes Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg lädt zum Mitmachen ein!
- 04) Gedenken an die Opfer des Holocaust
- 05) Unterstützung für zivilgesellschaftliche Demokratieprojekte in Tempelhof-Schöneberg
- 06) Vortragsveranstaltung zum Holocaust-Gedenktag

Seite C II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

- 07)** Kiezbüro Lankwitz feiert Geburtstag – Offene Nachbarschaftsfeier am 30. Januar 2026
- 08)** Kranzniederlegung am 27.01.2026
- 09)** Rückblick: Gedenkstättenfahrt nach Krakau - Jugendliche setzen sich intensiv mit der Geschichte des Holocaust auseinander
- 10)** Lesung und Gespräch mit Zeitzeugin Irene Bindel am 02.02.2026 in der VHS Steglitz-Zehlendorf: Eine Berliner Familiengeschichte von über 100 Jahren
- 11)** Lesung aus „Das falsche Leben“ in der Mittelpunktbibliothek Schöneberg

➤ **Ausgewählte Pressemitteilungen von „paperpress“ zu BR Deutschland, Schwerpunkt Berlin** (Seiten C 26 – C 44)

- 01)** Lovely Rita. Von Ed Koch
- 02)** KW 5 (26.01. - 01.02.2026) – Spikes

C. b) Berichte

Seite C 45

- 01)** Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21. 03.2025

C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen Seite C 46

- 01)** *Keine Mitteilungen*

C. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seite C 47

- 01)** *Keine Mitteilungen*

C. a) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften
Seiten C 1 – C 25

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 1 – C 10)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Einweihung der Skulptur „Brücke“ am Kurfürstendamm



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 02.02.2026

Der Kurfürstendamm ist um eine Attraktion reicher: Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz hat am **Donnerstag, 22. Januar 2026**, die Skulptur mit dem Titel „Brücke“ gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern auf dem Mittelstreifen an der Ecke Kurfürstendamm/Uhlandstraße offiziell eingeweiht.

Seite C 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Die Skulptur symbolisiert den Kurfürstendamm als Ort der Begegnung und des Austauschs zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft. Der Titel verweist auch auf die geologischen Besonderheiten unterhalb der Straße. Beim Bau des Boulevards mussten Arbeiter den Boden mithilfe von Drainagerohren trockenlegen.

Die Idee und das künstlerische Konzept hat die Künstlerin Ingrid Ogenstedt in enger Zusammenarbeit mit den Schülerinnen und Schülern der Klasse 10 B1 der Friedensburg-Oberschule in Charlottenburg sowie ihrem Lehrer Witalij Frese entwickelt. In einem intensiven Entwurfs- und Bauprozess entstand daraus dieses gemeinsame Werk.

Die Skulptur besteht aus individuell gestalteten Keramikfliesen, die auf einer Holzkonstruktion angebracht sind. Jede einzelne Fliese trägt zum vielschichtigen Erscheinungsbild des Kunstwerks bei und spiegelt die kreative Vielfalt der Beteiligten wider.

Organisiert wurde das Projekt von der Jugendkunstschule Charlottenburg-Wilmersdorf. Die Finanzierung erfolgte durch den Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf und die Senatsverwaltung für Kultur im Rahmen des Jugendkunstschulfonds, der Schülerkunst im öffentlichen Raum fördert.

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

02) Charlottenburg: Neuer Webauftritt für die Antikmeile Suarezstraße



Bild: BACW/Jana Bußmann

Pressemitteilung vom 02.02.2026

Die Wirtschaftsförderung Charlottenburg-Wilmersdorf unterstützt die Werbegemeinschaft Suarezstraße im Rahmen eines Tourismusprojekts beim umfassenden Relaunch ihrer Online-Präsenz. Die neue Webseite der „Antikmeile Suarezstraße“ ist ab sofort unter www.antikmeile-suarezstrasse.de verfügbar.

Auf der zweisprachigen Seite mitsamt neuem Logo informiert die Werbegemeinschaft auf Deutsch und Englisch über die Geschichte der Straße, die rund 25 Antiquitäten-, Design- und Secondhandläden sowie das jährliche Antikmeile-Festival.

Ziel der Neugestaltung ist es, die Sichtbarkeit der Suarezstraße zu erhöhen, qualitativ hochwertigen Tourismus zu fördern und die Händlergemeinschaft langfristig bei ihrer Vermarktung zu unterstützen.

Die Suarezstraße in Berlin-Charlottenburg gilt als eines der bekanntesten Zentren für Antiquitäten in der Stadt. Jedes Jahr am ersten Samstag im September richtet die Werbegemeinschaft das Straßenfest „Antikmeile“ aus. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch übernahm 2025 die Schirmherrschaft. Die diesjährige Antikmeile findet am Samstag, 5. September 2026, statt.

Im Auftrag
Hommel

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](http://otto-suhr-allee-100.de)

03) Ausstellung „Denkmalpflege. MehrWert als du denkst“ im Rathaus Charlottenburg



Bild: Landesdenkmalamt

Pressemitteilung vom 28.01.2026

Die Wanderausstellung „Denkmalpflege. MehrWert als du denkst“ präsentiert das Landesdenkmalamt Berlin von **Dienstag, 3. Februar, bis Donnerstag, 26. Februar 2026**, im Rathaus Charlottenburg.

Die Ausstellung zeigt anhand ausgewählter Beispiele, welchen Mehrwert denkmalgeschützte Bauten, Objekte und Gärten für die Berliner Stadtgesellschaft haben. Eines der Beispiele ist das Rathaus Charlottenburg. Besucherinnen und Besucher sind zudem eingeladen, ihre eigenen Gedanken zur Denkmalpflege an einer interaktiven Station unmittelbar in die Ausstellung einzubringen.

Im Rahmen der Ausstellung begrüßt Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch am **Montag, 9. Februar 2026, um 18 Uhr** alle Interessierten zu einer Gesprächsrunde mit dem Titel „Denkmalorte – MehrWert im Alltag“ im Minna-Cauer-Saal.

Nach einer Einführung durch Dr. Christoph Rauhut, Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin, diskutieren:

- Andreas Barz, Geschäftsführer Internationales Begegnungszentrum IBZ Berlin
- Katja Baumeister-Frenzel, Vorsitzende Parkhaus Lietzensee e.V.
- Bettina Gries, Leiterin Schoeler Schlösschen
- Dr. Frauke Tietze, Leiterin der Denkmal-AG am Goethe Gymnasium Wilmersdorf

Gemeinsam gehen sie der Frage nach, warum Denkmalschutz eine Aufgabe ist, die uns alle betrifft, und welche Bedeutung Denkmale im Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf im Alltag der Menschen haben – auch vor dem Hintergrund, dass denkmalpflegerische Entscheidungen in der Praxis nicht immer widerspruchsfrei sind.

Seite C 5 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Eine formlose Anmeldung per E-Mail an veranstaltungen@lda.berlin.de wird bis 8. Februar 2026 erbeten.

Der Eintritt ist sowohl für die Ausstellung als auch die Gesprächsrunde frei.

Die Ausstellung war erstmals im September 2025 beim „Tag des offenen Denkmals“ im ICC Berlin zu sehen. Weitere Termine und Orte finden sich auf der [Webseite des Landesdenkmalamtes Berlin](#).

Veranstaltungsdetails:

- **Ausstellung „Denkmalpflege. MehrWert als du denkst“**
3. bis 26. Februar 2026, Rathausgalerie, 2. OG
- **Gesprächsrunde „Denkmalorte – MehrWert im Alltag“**
9. Februar 2026, Minna-Cauer-Saal, 2. OG

Rathaus Charlottenburg
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

04) Leihen statt Kaufen: Dietrich-Bonhoeffer-Bibliothek eröffnet „Bibliothek der Dinge“



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 28.01.2026

Mit einer feierlichen Eröffnung startet am **Mittwoch, 28. Januar 2026, um 17 Uhr** die neue „Bibliothek der Dinge“ in der Dietrich-Bonhoeffer-Bibliothek (Brandenburgische Str. 2, 10713 Berlin-Wilmersdorf).

Die neue „Bibliothek der Dinge“ ermöglicht Bürgerinnen und Bürgern, hochwertige Alltagsgegenstände auszuleihen, die nur gelegentlich gebraucht werden – etwa eine Bohrmaschine, ein Dampfreiniger, ein Laserentfernungsmessgerät, ein Minibeamer oder eine transportierbare Karaoke-Maschine. Das Konzept schont sowohl den Geldbeutel als auch die Umwelt.

Das Herzstück der Eröffnung bildet ein interaktiver Parcours, bei dem die neuen Leihobjekte ausprobiert werden können. Mit einer Stempelkarte ausgestattet, durchlaufen Besucherinnen und Besucher verschiedene Themenstationen:

- **Gaming & Technik:** VR-Brillen und Nintendo Switch laden zu „Beat Saber“- oder „Mario Kart“-Wettbewerben ein.
- **Outdoor-Spaß:** XXL-Jenga, Wikingerschach und Mikado verwandeln die Bibliotheksfläche in eine Spiele-Arena.
- **Kreativität & Unterhaltung:** Eine Foto-Ecke mit Instax-Kameras hält besondere Momente fest, während die Karaoke-Box Mutige ans Mikrofon lockt.

Den Abschluss bildet um 18.30 Uhr eine Verlosung unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Parcours.

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

„In Zeiten von Ressourcenschonung und Sharing Economy – dem gemeinsamen Nutzen, Leihen, Mieten oder Tauschen von Gegenständen – setzt die Stadtbibliothek Charlottenburg-Wilmersdorf damit ein deutliches Zeichen für Nachhaltigkeit und Gemeinschaft.“

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

05) Schülerinnen und Schüler gedenken der Opfer des Nationalsozialismus



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 27.01.2026

Zahlreiche Schülerinnen und Schüler versammelten sich am **Dienstag, 27. Januar 2026**, auf dem Theodor-Heuss-Platz, um der Opfer des Nationalsozialismus zu gedenken. Anlass war der 81. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau. In ihrem Grußwort betonte Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz, dass Erinnern mehr ist als der Blick in die Vergangenheit und uns zu verantwortlichem Handeln in der Gegenwart verpflichtet – insbesondere dort, wo Menschen ausgegrenzt werden, abfällig über andere gesprochen oder Hass gesellschaftlich normalisiert wird.

Schülerinnen und Schüler des Evangelischen Gymnasiums zum Grauen Kloster, des Walter-Rathenau-Gymnasiums und des Herder-Gymnasiums gestalteten das Programm der Gedenkveranstaltung mit Wortbeiträgen. Musikalisch untermalte Isabel Neuenfeldt die Veranstaltung.

Der diesjährige Themenschwerpunkt „Ist das ein Mensch? Ja, Jeder!“ regte dazu an, über den Wert jedes Lebens und die Bedeutung der Menschenwürde nachzudenken. Ziel war es, ein klares Zeichen gegen Ausgrenzung zu setzen.

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

„Veranstaltungen wie diese heute geben uns die Möglichkeit, zu erinnern und uns immer wieder aufs Neue dazu zu bekennen, jeden Menschen als solch einen zu sehen und unabhängig von Herkunft, Geschlecht, sozialem Stand und persönlichen Meinungen zu akzeptieren.“

Im Rahmen des regionalen Netzwerkes Charlottenburg-West organisierten die Evangelische Kirchengemeinde Neu-Westend, vertreten durch den Jugendclub „die Eiche“, das Gedenken gemeinsam mit den teilnehmenden Schulen und dem Jugendamt mit dem Regionalteam 3.

Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf dankt allen Beteiligten, insbesondere den Jugendlichen und den Lehrkräften, für ihr Engagement und ihren Beitrag zu dieser wichtigen Erinnerungsarbeit.

Im Auftrag
Blümlein

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

06) Nachhaltigkeit zum Hinsetzen: „Global Goals“-Bank an Friedensburg-Oberschule

Pressemitteilung vom 22.01.2026



Daniel-Jan Gird, Vorstand von Global Goals für Berlin e.V., Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz, Schulleiter Sven Zimmerschied und Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger.- Bild: BACW



Eine Sitzbank, die auf die UN-Nachhaltigkeitsziele aufmerksam macht, weihten Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger und Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz gemeinsam mit Daniel-Jan Girl, Vorstand von Global Goals für Berlin e.V., am **Donnerstag, 22. Januar 2026**, auf dem Schulhof der Friedensburg-Oberschule in Charlottenburg ein.

Die Bank ist die erste von 17, die der Verein Global Goals für Berlin e.V. in der Stadt aufstellt, um die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen sichtbar zu machen. Jede Bank repräsentiert eines der Ziele. Sie soll nicht nur Sitzgelegenheit bieten, sondern auch Gemeinschaft, Austausch und neue Ideen fördern.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

„Diese Bank macht deutlich: Die UN-Nachhaltigkeitsziele sind kein fernes Programm, sondern eine Aufgabe für unseren Alltag – auch und gerade an Schulen.“

Bezirksstadträtin Heike Schmitt-Schmelz:

„Schulen sind Orte, an denen Werte wachsen. Wer früh versteht, wie eng unser Handeln mit globalen Fragen verknüpft ist, gestaltet die Zukunft bewusster.“

Im Auftrag
Hommel

**07) NS-Widerstand-Gedenken: Ausstellung und Veranstaltungsreihe in
Charlottenburg-Wilmersdorf**

Pressemitteilung vom 21.01.2026

Die NS-Widerstand-Ausstellung „Žadkěvič und andere“ eröffnet Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger am **Freitag, 23. Januar 2026, um 15 Uhr** in der Stadtbibliothek Halemweg. Diese Eröffnung markiert den Auftakt der Veranstaltungsreihe „10 Tage für Galina“, die das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Gedenkzentrum Plötzensee organisiert. Die Reihe läuft vom 23. Januar bis zum 2. Februar 2026.

Ausstellung „Žadkěvič und andere“

Die Ausstellung erinnert an das Widerstandsnetzwerk, dem die ukrainische Zwangsarbeiterin und Widerstandskämpferin Galina (Halyna) Romanowa angehörte. Die Gedenkstätte Zuchthaus Brandenburg hat die Ausstellung konzipiert. Nach der Eröffnung folgt ein gemeinsamer Spaziergang zum Kunstwerk „Für Galina und uns“ in der Grünanlage Halemweg.

- Ausstellungsdauer: 23. Januar bis 2. Februar 2026
- Ort: Stadtbibliothek Halemweg, Halemweg 18, 13627 Berlin
- Öffnungszeiten: Mo + Di 12 bis 16 Uhr; Do + Fr 14 bis 18 Uhr

Veranstaltungsreihe „10 Tage für Galina“

Die Veranstaltungsreihe umfasst zwölf Veranstaltungen, die das Leben von Galina Romanowa beleuchten. Sie lebte während der NS-Zeit in Berliner Zwangsarbeiterlagern und wurde im November 1944 in der Hinrichtungsstätte Plötzensee ermordet. Die Reihe thematisiert auch Zwangsarbeit und Widerstand im Allgemeinen.

- Freitag, 23. Januar, bis Montag, 2. Februar 2026
- Programm und weitere Informationen auf der [Webseite der Ökumenischen Plötzenseer Tage 2026](#)

Hintergrund:

Die Veranstaltungsreihe knüpft an die im Oktober 2025 eingeweihte Skulptur „Für Galina und uns“ der Künstlerin Stephanie Imbeau an. Das Kunstwerk in der Grünanlage Halemweg rückt eine bisher wenig beachtete Opfergruppe des Nationalsozialismus in den Fokus: Frauen aus Osteuropa, die nach Deutschland verschleppt wurden und hier Widerstand leisteten.

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

„Mit der Ausstellung und der Reihe ‚10 Tage für Galina‘ geben wir Menschen ein Gesicht, die im Gedenken an den Nationalsozialismus lange unsichtbar blieben: osteuropäischen Zwangsarbeiterinnen und Frauen im Widerstand. Galina Romanowa steht stellvertretend für viele Frauen aus Osteuropa, deren Leid und Mut kaum Beachtung fanden. Es ist mir ein Anliegen, dass Erinnerung auch blinde Flecken aufdeckt und neue Perspektiven eröffnet. Die Ausstellung und die Veranstaltungsreihe holen diese Geschichten aus dem Schatten und zeigen Widerstand dort, wo man ihn oft nicht vermutet. Mein Dank gilt den Ökumenischen Plötzenseer Tagen und besonders Pfarrer Maillard, die dieses wichtige Thema mit großer Sorgfalt und Tiefe in unseren Bezirk tragen.“

Im Auftrag

Hommel

Kontakt

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin

- [Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin](#)

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 11 – C 13)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

**01) Koloniale Verflechtungen im Diskurs: Der „Boxerkrieg“ und seine
Nachwirkungen – Vortrag und Diskussion am 19.02.2026**

Pressemitteilung vom 02.02.2026

Eine Veranstaltung des Fachbereichs Kultur in Kooperation mit dem Forschungscampus
Dahlem

Forschungscampus Dahlem, Lansstraße 8, 14195 Berlin

19. Februar 2026

18 Uhr

Eintritt frei

Es sprechen: Dr. Christine Howald (Historikerin), Nicola Kuhn (Journalistin, Autorin)

Ab Sommer 1900 schlug eine Acht-Nationen-Allianz in China die antiwestliche Aufstandsbewegung Yihetuan brutal nieder und plünderte Paläste, Tempel und Privathäuser. Noch heute finden sich Spuren des Boxerkrieges (1900/1901) in unserem nationalen und individuellen Gedächtnis und unseren öffentlichen wie privaten Sammlungen.

Im Rahmen der Ausstellung „Currents“ von Charlotte Ming & Yangkun Shi sprechen Christine Howald und Nicola Kuhn über die deutsche Beteiligung am sogenannten Boxerkrieg sowie dessen langfristige politische und kulturelle Nachwirkungen. Den Auftakt der Veranstaltung bildet eine historische Kontextualisierung des Krieges und seiner transnationalen Dimensionen durch Christine Howald, die als Leiterin des deutsch-chinesischen Verbundprojektes „Spuren des ‚Boxerkrieges‘ in deutschen Museumssammlungen“ tätig ist. Anschließend stellt Nicola Kuhn ihre Publikation „Der chinesische Paravent: Wie der Kolonialismus in deutsche Wohnzimmer kam“ vor, in der sie die Zirkulation chinesischer Objekte in deutschen Sammlungs- und Alltagskontexten untersucht.

Im vertiefenden Gespräch reflektieren Howald und Kuhn koloniale Aneignungspraktiken, die Wege von Plündergut und gegenwärtige Debatten um den Umgang mit dem kolonialen Erbe.

Veranstalter:

Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Ansprechpartnerin für die Presse: Dr. Christiana Brennecke, Christiana.Brennecke@ba-sz.berlin.de

Forschungscampus Dahlem

Ansprechpartnerin für die Presse: Julie Nautré, J.Nautre@smb.spk-berlin.de

www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf

02) Jahresstart mit Hindernissen – Zehlendorfer Nachbarschaften zeigen starken Zusammenhalt

Pressemitteilung vom 28.01.2026

Zum Jahresbeginn 2026 richtet Bezirksstadtrat Tim Richter seinen Dank an die Gäste der sieben Freizeitstätten des Bezirks und hebt den besonderen Zusammenhalt hervor, der sich während des jüngsten Stromausfalls in Zehlendorf auch in den Freizeitstätten gezeigt hat.

„Viele Menschen haben sich gegenseitig unterstützt, Nachbarinnen und Nachbarn versorgt und einander beigestanden. Dieser Vorfall hat eindrucksvoll gezeigt, wie verlässlich unsere Gemeinschaft ist. Auch die Freizeitstätten waren in dieser Zeit wichtige Treffpunkte in den Nachbarschaften“, so der Bezirksstadtrat.

Trotz des herausfordernden Jahresauftakts blickt der Bezirk auf eine positive Entwicklung seiner Freizeitstätten zurück. Seit 2022 steigen die Besuchszahlen kontinuierlich: von etwas über 100.000 Gästen auf mehr als 140.000 zwei Jahre später. Inzwischen nutzen monatlich über 13.000 Menschen die Angebote – ein Zuwachs von mehr als 50 Prozent. Besonders stark wächst das Hertha-Müller-Haus mit über 3.000 monatlichen Gästen. Der Bezirksstadtrat betont, dass innerhalb seiner Amtszeit keine Freizeitstätte geschlossen wird.

Gleichzeitig bleibt die Bekämpfung von Einsamkeit im Alter ein zentrales Anliegen. „Der Stromausfall hat uns erneut vor Augen geführt, wie wichtig Orte sind, an denen man nicht allein bleibt. Wir möchten noch mehr Menschen erreichen, die sich zurückgezogen haben“, erklärt Tim Richter. Er ruft die Besucherinnen und Besucher dazu auf, Nachbarinnen und Nachbarn mitzunehmen, Angebote weiterzutragen und so aktiv zur Stärkung sozialer Teilhabe beizutragen.

Mit über 300 wöchentlichen Kursen gehören die Freizeitstätten des Bezirks berlinweit zur Spitze. Sie bieten ein vielfältiges, verlässliches und gut erreichbares Programm, das den sozialen Zusammenhalt stärkt und Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt.

Die Programmhefte aller sieben Freizeitstätten mit den Veranstaltungen für das 1. Halbjahr 2026 finden Sie in allen Rathausstandorten, den Freizeitstätten und online unter: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/amt-fuer-soziales/seniorenservice/artikel.928928.php>

03) Gesundheitsmesse für alle Generationen am 21.02.2026 im Rathaus Zehlendorf

Pressemitteilung vom 21.01.2026

Mehr als 50 Aussteller informieren im Bürgersaal Zehlendorf

Am Samstag, dem **21. Februar 2026**, findet im **Bürgersaal Berlin-Zehlendorf** (Teltower Damm 18, 14169 Berlin) zum achten Mal die Gesundheitsmesse statt. Die Veranstaltung ist von **10 – 17 Uhr** geöffnet, der **Eintritt ist frei**.

Mehr als 50 Experten, Vereine und Einrichtungen aus dem Gesundheitsbereich informieren an Messeständen sowie in über 30 Fachvorträgen über aktuelle Themen der Gesundheitsbranche. Die Vorträge dauern jeweils 15 oder 25 Minuten und können kostenfrei sowie ohne vorherige Anmeldung besucht werden.

Inhaltlich deckt die Messe ein breites Spektrum ab, darunter Naturheilverfahren, Ernährung, Sport, Kosmetik sowie Erholung und Wellness. Ergänzt wird das Angebot durch Beratungs- und Informationsstände von Praxen, Krankenhäusern, Vereinen sowie Pflege- und Beratungseinrichtungen. Zudem werden Schnupperangebote für Behandlungen und Entspannungsangebote vorgestellt.

Ziel der Veranstaltung ist es, den Austausch zwischen Fachkräften und Besuchern zu fördern und einen Überblick über bestehende Angebote im Gesundheitswesen zu geben. Die Messe richtet sich an gesundheitsinteressierte Bürger aller Altersgruppen. Ein Catering-Service ist vor Ort. Detaillierte Informationen zum Programm, zu den Vortragsthemen und zu den jeweiligen Anfangszeiten sind online unter gesundheitsberlin.com abrufbar.

Parkplätze stehen hinter dem Bürgersaal in der Martin-Buber-Straße zur Verfügung. Die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist über die S-Bahn-Linie S1 (Bahnhof Zehlendorf) sowie die Buslinien 101, 112, 115, 118, 285, 623, M48, X10 und X11 bis zur Haltestelle Rathaus Zehlendorf möglich.

Die Veranstaltungsräume sind rollstuhlgerecht zugänglich.

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 14 – C 25)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) Podiumsdiskussion „Der neue Wehrdienst im Fokus“

Pressemitteilung Nr. 038 vom 04.02.2026

Veranstaltungsreihe „Starke Seiten, Starke Worte“

Die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg lädt zu einer Diskussionsrunde ein, die sich mit dem neuen Wehrdienst der Bundeswehr und seinen gesellschaftlichen Auswirkungen befasst.

Auf dem Podium sprechen Mike Siebert, Jugendoffizier der Bundeswehr in Berlin, und Anton, Vertreter des Kinder- und Jugendparlaments Tempelhof-Schöneberg. Die Moderation übernimmt Martin Bieber, Referent für Bundeswehr und Gesellschaft bei der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Donnerstag, 19. Februar 2026 um 19:00 Uhr

Bezirkszentralbibliothek im Eva-Maria-Buch-Haus
Götzstraße 8|10|12, 12099 Berlin

Der Eintritt ist frei!

Anmeldung telefonisch unter (030) 90277-6136 oder per [E-Mail an die Bezirkszentralbibliothek](#)

Ein besonderer Fokus liegt auf der Perspektive junger Menschen: Wie hätte die Jugend besser in den Gesetzgebungsprozess des Wehrdienstmodernisierungsgesetzes einbezogen werden können? Wie erleben junge Menschen das Verfahren und die politische Debatte? Welche Haltung gibt es zu einem möglichen allgemeinen Gesellschaftsdienst für alle Geschlechter?

Und wie nehmen Jugendliche den Krieg in der Ukraine, die Sicherheitslage in Europa sowie die Rolle von Solidarität und gesellschaftlicher Verantwortung im Verteidigungsfall wahr?

Die Veranstaltung lädt zu einer offenen, differenzierten Auseinandersetzung ein und bietet Raum für Fragen und Austausch.

Kontakt:

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Anna Schares

- Tel.: [\(030\) 90277-2172](tel:(030)90277-2172)
- anna.schares@ba-ts.berlin.de

02) Frauenmärz 2026 – „Frauen überwinden Grenzen“

Pressemitteilung Nr. 035 vom 03.02.2026

Am 27. Februar 2026 beginnt der diesjährige Frauenmärz in Tempelhof-Schöneberg mit einer feierlichen Eröffnung in der ufaFabrik, zu der alle Interessierten herzlich eingeladen sind.

Eröffnung des Frauenmärz 2026

**Freitag, 27. Februar 2026 ab 19:00 Uhr
Einlass ab 18:30 Uhr**

**ufaFabrik, Varieté Salon
Viktoriastraße 10-18, 12105 Berlin**

Es ist keine Anmeldung erforderlich.

In diesem Jahr steht das Motto „Frauen überwinden Grenzen“ im Mittelpunkt. Die Veranstaltungsreihe bringt vier Wochen lang vielfältige Frauenstimmen und Perspektiven zusammen, die Grenzen hinterfragen und verschieben und starke Impulse für mehr Geschlechtergerechtigkeit setzen. Neben Lesungen, Filmvorführungen, Workshops und Diskussionsveranstaltungen finden Netzwerkangebote, Beratungen und Kiezrundgänge statt.

Zum Auftakt des Frauenmärz ist Thelma Buabeng als Festrednerin eingeladen. Sie ist Schauspielerin, Komikerin und Gründerin von „Black Womxn Matter“, einer Initiative zur Stärkung der weiblichen afrodeutschen Perspektive in Medien und Gesellschaft. Musikalisches Highlight des Abends ist der Feature Chor Berlin – ein Frauenchor, der das Publikum mit exklusiven Arrangements in die Welt der Popmusik berühmter Komponistinnen und Sängerinnen entführt. Laura Kassé und Lisa Ennaoui vom feministischen Tanzkollektiv Walashé präsentieren einen Ausschnitt aus ihrem Stück „uterus affairs“, das sich mit dem viel diskutierten Bild von Müttern in der Gesellschaft beschäftigt.

Durch den Abend führt die Moderatorin Yolanda Rother.

Der Veranstaltungsflyer mit über 40 kostenfreien Angeboten ist ab sofort erhältlich, unter anderem in den bezirklichen Kultureinrichtungen, allen übrigen beteiligten Einrichtungen sowie der Pressestelle im Rathaus Schöneberg. Das ausführliche Programm mit Hinweisen zu Anmeldungen, Veranstaltungsorten und kurzfristigen Änderungen ist auf der [Webseite zum Frauenmärz](#) zu finden.

Kontakt:

Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Christiane Elfi Rückert

- Tel.: [\(030\) 90277-6227](tel:(030)90277-6227)
- Presse-Museum@ba-ts.berlin.de

03) Achstes Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg lädt zum Mitmachen ein!



Pressemitteilung Nr. 033 vom 30.01.2026

Melden Sie jetzt Ihren Stand für das Nachbarschaftsfest am 13. Juni 2026 an

Das Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg ist für viele bereits ein fester Termin im Frühsommer. Das Bezirksamt freut sich mitzuteilen, dass die Anmeldung für einen Stand ab jetzt wieder geöffnet ist und lädt alle Vereine, gemeinnützige Organisationen und Initiativen aus Tempelhof-Schöneberg zur Teilnahme ein.

Das achte Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg findet in diesem Jahr statt am Samstag, dem 13. Juni 2026 von 12:00 bis 19:00 Uhr

auf dem John-F.-Kennedy-Platz und der Freiherr-vom-Stein-Straße.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Gute Nachbarschaften stärken uns alle. Das Nachbarschaftsfest bildet dafür eine Plattform, um sich kennenzulernen, zu vernetzen und ins Gespräch zu kommen. Ich freue mich auf rege Teilnahme und vielfältige Stände, die die Vielfalt und das Engagement unserer Nachbarschaft widerspiegeln. Nutzen Sie die Gelegenheit, um Ihre Arbeit und Ihre Projekte zu präsentieren.“

Auf der [Internetseite des Bezirksamts Tempelhof-Schöneberg](#) können Interessierte per Online-Anmeldeformular einen Stand anmelden. Für alle Teilnehmenden, die keinen eigenen Stand mitbringen, bestellt das Bezirksamt zentral Marktstände und übernimmt die Miete.

Neben der Hauptbühne auf dem John-F.-Kennedy-Platz wird es in diesem Jahr wieder ein tolles Mitmach-Programm in der Freiherr-vom-Stein-Straße geben. Bei Interesse an einem Auftritt melden Sie per [E-Mail an das Veranstaltungsmanagement](#).

Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Die **Frist für die Standanmeldung endet am 15. April 2026**. Die Standvergabe erfolgt nach dem Prinzip „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ und es gibt Vorrang für Organisationen und Ehrenamtliche aus Tempelhof-Schöneberg, die sich innerhalb der Anmeldefrist anmelden. Grundsätzlich besteht kein Anrecht auf einen Stand und die Teilnahme kann nicht garantiert werden, wenn alle Plätze vor Ende der Frist vergeben sind.

Weitere Informationen zum Fest, das Online-Anmeldeformular für einen Standplatz und auch ein FAQ mit den wichtigsten Infos zur Anmeldung finden Sie auf der [Internetseite des Bezirksamtes zum Nachbarschaftsfest am Rathaus Schöneberg](#).

Kontakt:

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement
Laura Frömberg

- Tel.: [\(030\) 90277-3497](tel:030902773497)
- veranstaltungen-pressestelle@ba-ts.berlin.de

04) Gedenken an die Opfer des Holocaust

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes legen einen Kranz am Mahnmal nieder.

Pressemitteilung Nr. 027 vom 27.01.2026



Bezirksbürgermeister und Bezirksverordnetenvorsteher legten Kranz nieder auf dem Richard-von-Weizsäcker-Platz

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann und Bezirksverordnetenvorsteher Stefan Böltes legten anlässlich des Gedenktages an die Opfer des Nationalsozialismus auf dem Richard-von-Weizsäcker-Platz am Mahnmal für „Orte des Schreckens, die wir niemals vergessen dürfen“ einen Kranz in Gedenken an die Opfer des Holocaust nieder.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Der Holocaust bleibt ein unvorstellbares Verbrechen, das tief in die Geschichte Deutschlands und Europas eingeschrieben ist. Die systematische Vernichtung von Menschenleben durch den Nationalsozialismus ist eine Mahnung, die wir niemals vergessen dürfen. In Tempelhof-Schöneberg setzen wir uns weiterhin für eine lebendige Erinnerungskultur ein, die nicht nur der Vergangenheit gedenkt, sondern auch die Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft betont. Angesichts der zunehmenden Bedrohungen durch Antisemitismus und Hass müssen wir uns entschlossen für Demokratie, Vielfalt und Menschlichkeit einsetzen. Die Worte ‚Nie wieder‘ sind nicht nur eine Erinnerung an die Vergangenheit, sondern ein Auftrag für heute und morgen. Gemeinsam können wir ein Zeichen setzen und sicherstellen, dass die Opfer des Holocaust nicht vergessen werden und dass ihre Geschichte uns lehrt, wachsam und engagiert zu bleiben.“



Der Kranz im Gedenken an die Opfer des Holocaust

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Dieses Datum steht für das unfassbare Leiden, das in Auschwitz seinen Höhepunkt fand und das bis heute ein schreckliches Symbol für den deutschen Rassenwahn und den Völkermord der Nationalsozialisten bleibt. Seit 1996 gedenkt Deutschland am 27. Januar den Opfern des Nationalsozialismus. Dieser Gedenktag erinnert an die systematische Ermordung von Jüdinnen und Juden, Menschen mit Behinderung, Homosexuellen, Sinti_ zze und Rom_ nja sowie politisch Andersdenkenden. Damit wird das Bewusstsein für die Grausamkeiten der Vergangenheit geschärft und ein Zeichen gegen Intoleranz und Diskriminierung weltweit gesetzt.

Kontakt

Organisationseinheit Pressestelle und Veranstaltungsmanagement
pressestelle@ba-ts.berlin.de

05) Unterstützung für zivilgesellschaftliche Demokratieprojekte in Tempelhof-Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 024 vom 22.01.2026

Sie machen – wir fördern!

Die Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ fördert auch in diesem Jahr wieder zivilgesellschaftliche Projekte im Bezirk mit bis zu 5.000 Euro. Interessierte Projekte und Initiativen können bis zum 17. Februar 2026 eine Projektskizze einreichen.

Gefördert werden Vorhaben, die mindestens einem der folgenden Ziele nachgehen:

- Maßnahmen, die Antisemitismus, Rechtsextremismus, Rassismus oder Queerfeindlichkeit vorbeugen und darüber aufklären
- Vorhaben, die Betroffene von Antisemitismus und anderen Erscheinungsformen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit unterstützen und empowern
- Maßnahmen, die zivilgesellschaftliches Engagement und die Stärkung der demokratischen Kultur fördern
- Aktionen, die demokratische Beteiligung besonders in den Ortsteilen Mariendorf, Marienfelde und Lichtenrade stärken
- Formate, die Demokratiebildung in der Arbeitswelt und in Unternehmen vorantreiben

Das Projekt darf frühestens am 13. April 2026 beginnen und muss bis spätestens 31. Dezember 2026 abgeschlossen sein. Weitere Informationen zu Förderbedingungen und Ablauf der Förderung sowie das Bewerbungsformular finden Sie auf der [Website der Partnerschaft für Demokratie](#).

Die Partnerschaft für Demokratie „Gemeinsam in Tempelhof-Schöneberg – Demokratie leben!“ wird seit 2019 in Kooperation zwischen Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg und Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg durchgeführt und im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Kontakt:

Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg gGmbH

Koordinierungs- und Fachstelle der Partnerschaft für Demokratie Tempelhof-Schöneberg
Florian Pfeifer

- Tel.: [\(030\) 5130192-43](tel:030513019243)
- pfeifer@berlin.arbeitundleben.de

06) Vortragsveranstaltung zum Holocaust-Gedenktag

Pressemitteilung Nr. 020 vom 21.01.2026

Anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Holocaust hält der Historiker Dr. Philipp Dinkelaker, Mitarbeiter der Friedrich-Schiller-Universität Jena, einen Vortrag zur Geschichte der Verfolgung und Deportation der Berliner Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus.

Vortragsveranstaltung: Alltag und Öffentlichkeit der Shoah. Gestapo-Sammellager und "Judendeportationen" aus Berlin.

Mittwoch, 28. Januar 2026 um 18:00 Uhr

**Rathaus Schöneberg, Theodor-Heuss-Saal (Raum 2107/2108)
John-F.-Kennedy-Platz 1, 10825 Berlin**

Der Eintritt ist frei.



Bild: Manfred Brückels, Rosenstraße Denkmal 1, CC BY-SA 3.0, Wikimedia Commons

Tatorte wie Auschwitz und Täter wie Adolf Eichmann sind vielen Menschen ein Begriff. Weniger bekannt sind die zahlreichen „Orte des Terrors“ inmitten Berlins, zum Beispiel die als „Vorstufe der Vernichtung“ bezeichneten Gestapo-Sammellager. Aus diesen

Seite C 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

deportierten heute kaum bekannte und nach 1945 straffrei gebliebene Angehörige des „Judenreferates“ der Berliner Gestapo über 56.000 als Juden verfolgte Personen jeden Alters in Ghettos, Zwangslager und an Orte von Massenerschießungen.

In seinem Vortrag wird Dr. Dinkelaker die Leiden der Opfer, ihre Widerstandsstrategien, aber auch die Handlungsräume und Motivationen der Täter nachzeichnen. Ein besonderes Augenmerk gilt der öffentlichen Wahrnehmbarkeit des Deportationsgeschehens sowie der ambivalenten Rolle der Berliner Bevölkerung.

Eine Veranstaltung des Beauftragten gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus des Bezirks Tempelhof-Schöneberg von Berlin.

Kontakt:

Beauftragter gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus

Michael Sulies

- Tel.: [\(030\) 90277-6579](tel:030902776579)
- gegen_rechtsextremismus@ba-ts.berlin.de

07) Kiezbüro Lankwitz feiert Geburtstag – Offene Nachbarschaftsfeier am 30. Januar 2026

Pressemitteilung vom 16.01.2026

Kaum zu glauben, aber wahr: Es ist bereits ein Jahr vergangen, seitdem wir das Kiezbüro gemeinsam mit euch eröffnet haben. Deswegen lädt das Kiezbüro Lankwitz ein zur 1. Geburtstagsparty!

Am Freitag, den **30. Januar 2026, öffnet das Kiezbüro Lankwitz in der Emmichstraße 8 von 14:30 bis 19:00 Uhr** seine Türen für große und kleine Besucher*innen. Der Eintritt ist frei.

Die Gäste erwartet ein abwechslungsreiches Programm für alle Altersgruppen. Neben der Möglichkeit, die vielfältigen Angebote des Kiezbüros kennenzulernen, stehen Gesellschaftsspiele, Kinderschminken sowie ein kreatives Bastelangebot auf dem Programm. Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt: Snacks und Getränke werden kostenlos bereitgestellt.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung ist ein Konzert ab 18:00 Uhr, das den Nachmittag musikalisch abrundet und zu einem gemeinsamen Ausklang einlädt.

Die Geburtstagsfeier bietet eine ideale Gelegenheit, sich über Projekte und Aktivitäten im Kiez auszutauschen, neue Kontakte zu knüpfen und in entspannter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen.

Was ist das Kiezbüro Lankwitz?

Das Kiezbüro Lankwitz ist eine offene Anlaufstelle für die Nachbarschaft. Hier gibt es Informationen, Beratung und vielfältige Angebote für Bewohner*innen sowie Raum für Austausch, Begegnung und Vernetzung im Kiez.

Seite C 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 868 vom 05.02.2026

Ort:

Kiezbüro Lankwitz
Emmichstraße 8
12249 Berlin

Datum & Uhrzeit:

Freitag, 30. Januar 2026

14:30 – 19:00 Uhr

Konzert ab 18:00 Uhr

Weitere Informationen erhalten Sie per E-Mail unter:

gebietskoordination@kamenzer-damm.de

Das Projekt wird im Rahmen des Senat Programms „Stärkung Berliner Großsiedlungen“ gefördert und unter der Trägerschaft des Stadtteilzentrum Steglitz e.V. umgesetzt.

08) Kranzniederlegung am 27.01.2026

Pressemitteilung vom 15.01.2026

Die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin erinnern sich der Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns und Völkermordes und gedenken der Millionen Menschen, die durch das nationalsozialistische Regime entrechtet, verfolgt, gequält und ermordet wurden.

Symbolhaft für diesen Terror steht das Konzentrationslager Auschwitz, das am 27. Januar 1945 befreit wurde und in dem vor allem solche Menschen litten, die der Nationalsozialismus planmäßig ermordete oder vernichten wollte.

Die Bezirksverordnetenversammlung und das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin ehren

am Dienstag, dem 27. Januar 2026, um 15:00 Uhr

die Opfer des Nationalsozialismus im Rahmen einer Kranzniederlegung am Mahnmal auf dem Gelände des ehemaligen Außenlagers des Konzentrationslagers Sachsenhausen, Wismarer Straße / Eugen-Kleine-Brücke.

Worte des Gedenkens werden von der **Bezirksstadträtin für Jugend und Gesundheit, Frau Carolina Böhm**, gesprochen.

Des Weiteren erfolgt **um 16:00 Uhr eine stille Kranzniederlegung** an der Spiegelwand auf dem Hermann-Ehlers-Platz.

09) Rückblick: Gedenkstättenfahrt nach Krakau - Jugendliche setzen sich intensiv mit der Geschichte des Holocaust auseinander

Pressemitteilung vom 14.01.2026

In der ersten Woche der Herbstferien 2025 reisten 23 junge Menschen im Alter von 13 bis 23 Jahren gemeinsam mit sechs Mitarbeitenden aus vier kommunalen Jugendfreizeiteinrichtungen – dem Haus der Jugend Zehlendorf, der JFE G. Marshall, der JFE Albrecht Dürer sowie dem Kinder- und Jugendzentrum Dr. Wolf – zu einer mehrtägigen Gedenkstättenfahrt nach Krakau. Ziel der Reise war es, historisch-politische Bildung erlebbar zu machen und die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Holocaust nachhaltig zu fördern.

Intensiv vorbereitet wurde die Fahrt durch fünf Treffen im Vorfeld. Dazu zählten ein Kennenlernetreffen, der Besuch des jüdischen Museums, ein Zeitzeugengespräch, ein Workshop im Anne-Frank-Zentrum sowie ein Informationsabend für Teilnehmende und Sorgeberechtigte. Die Interessen, Fragen und Vorkenntnisse der Jugendlichen flossen gezielt in die Planung ein. Bereits auf der Anreise vertiefte der gemeinsame Film „Schindlers Liste“ die inhaltliche Annäherung an das Thema.

Den zentralen Schwerpunkt der Reise bildete der zweitägige Besuch der Gedenkstätte Auschwitz. In pädagogisch begleiteten Führungen setzten sich die Jugendlichen mit der Geschichte des Konzentrations- und Vernichtungslagers Stammlager Auschwitz I sowie des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau auseinander. Neben der Vermittlung historischer Fakten stand dabei auch der Raum für Fragen, Emotionen und gemeinsame Reflexion im Mittelpunkt. Die Begegnung mit den authentischen Orten sowie den Lebens- und Leidensgeschichten der Opfer hinterließ bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck.

Am dritten Tag erkundete die Gruppe im Rahmen geführter Rundgänge die Krakauer Altstadt. Untergebracht war die Gruppe in einem zentral gelegenen Hostel in der Nähe der Altstadt und des Jüdischen Viertels. Tägliche Gesprächs- und Reflexionsrunden begleiteten das Programm und ermöglichten es den Teilnehmenden, ihre Eindrücke einzuordnen und Bezüge zur Gegenwart herzustellen. Ergänzende Freiräume am Nachmittag boten Gelegenheit zur individuellen Verarbeitung und zum Kennenlernen der Stadt.

Auf der Rückfahrt wurde der Film „Es war einmal in Deutschland“ gezeigt, der einen weiteren Zugang zur jüdischen Geschichte eröffnete und zur Reflexion über Erinnerung, Neubeginn und unterschiedliche Perspektiven anregte.

Die Gedenkstättenfahrt wurde von den Teilnehmenden als sehr eindrücklich und bereichernd erlebt. Sie förderte historisches Bewusstsein, Empathie sowie eine kritische Haltung gegenüber Ausgrenzung und Diskriminierung. Für alle Beteiligten stellte die Reise eine prägende Erfahrung dar, die noch lange nachwirken wird.

Ein Film mit Eindrücken und besonderen Momenten der Fahrt ist auf YouTube verfügbar: <https://youtu.be/X0ijcenLvto>

Link zum Short: https://youtube.com/shorts/JOq4vch_k1o

- 10)** Lesung und Gespräch mit Zeitzeugin Irene Bindel am 02.02.2026 in der VHS Steglitz-Zehlendorf: Eine Berliner Familiengeschichte von über 100 Jahren

Pressemitteilung vom 14.01.2026

Die Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf lädt in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e. V. am 2. Februar 2026 zu einer besonderen Veranstaltung ein:

Irene Bindel, geboren 1938 in Berlin-Zehlendorf als Tochter einer christlichen Mutter und eines jüdischen Vaters, liest aus ihrem Buch „Wassermilch und Spitzenwein“ und berichtet über ihre Familiengeschichte, die sich über mehr als ein Jahrhundert erstreckt.

In ihrem Werk schildert sie das Schicksal ihrer Familie während der NS-Zeit und den schwierigen Nachkriegsjahren. Ihr Vater wurde vom NS-Regime inhaftiert und kehrte nicht zurück. Die junge Mutter musste sich allein mit ihrer Tochter durch eine Zeit voller Widrigkeiten kämpfen. Anhand der Tagebücher ihrer Mutter gibt Irene Bindel sehr persönliche Einblicke in diese bewegende Epoche – eine Geschichte, die exemplarisch für viele vergessene Lebensgeschichten jener Jahre steht und zugleich Hoffnung vermitteln soll.

Die Lesung wird durch ein Gespräch ergänzt, in dem das Publikum eingeladen ist, Fragen zu stellen und mehr über die individuellen Erlebnisse und den historischen Kontext zu erfahren.

Die kostenfreie Veranstaltung findet in Kooperation mit der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit in Berlin e. V. am **Montag, dem 2. Februar 2026** von **18.00 bis 19.30 Uhr** in der Volkshochschule Steglitz-Zehlendorf, **Onkel-Tom-Str. 14 (Säulenhalle)** statt und wird von Beatrice Loeb moderiert. Die **Kursnummer: SZ110-060**

Anmeldungen sind ab sofort möglich: online, per E-Mail: service@vhssz.de oder persönlich in den Servicebüros. Weitere Informationen erhalten Interessierte bei Michael S. Rauscher, Leiter der VHS Steglitz-Zehlendorf, per E-Mail rauscher@vhssz.de oder telefonisch: [030-90299-5084](tel:030-90299-5084).

11) Lesung aus „Das falsche Leben“ in der Mittelpunktbibliothek Schöneberg

Pressemitteilung Nr. 003 vom 07.01.2026

mit der Autorin Maja Nielsen und dem Zeitzeugen Thomas Raufeisen

Die Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg lädt zur Lesung mit der renommierten Autorin Maja Nielsen ein. Nielsen stellt ihr Buch „Das falsche Leben“ vor und liest ausgewählte Passagen. Ergänzt wird die Veranstaltung durch ein Zeitzeugengespräch mit Thomas Raufeisen, dessen Lebensgeschichte dem Roman zugrunde liegt.

**Lesung aus dem Roman „Das falsche Leben“ von Maja Nielsen und
Zeitzeugengespräch mit Thomas Raufeisen**

Mittwoch, 28. Januar 2026 um 18:00 Uhr

Mittelpunktbibliothek Schöneberg, Hauptstraße 40, 10827 Berlin

Der Eintritt ist frei. Anmeldung telefonisch unter (030) 90277-4574 oder per [E-Mail an die Mittelpunktbibliothek](#)

Maja Nielsen zählt seit vielen Jahren zu den profilierten Stimmen der deutschsprachigen Sach- und Jugendliteratur. Ihre Bücher, Hörbücher und Rundfunkfeatures wurden vielfach ausgezeichnet.

In ihrem aktuellen Werk rekonstruiert Nielsen eine wahre Geschichte aus der Zeit des geteilten Deutschlands. Im Mittelpunkt steht das Jahr 1979. Der 16-jährige Thomas wird in Hannover überraschend aus seinem Alltag gerissen. Unter dem Vorwand, der Großvater auf Usedom sei schwer erkrankt, verlässt die Familie überstürzt die Bundesrepublik. Tatsächlich jedoch wurde Thomas' Vater, ein enttarnter DDR-Spion, zur Flucht in den Osten gezwungen.

An diesem Abend wird Thomas Raufeisen als Zeitzeuge persönlich und eindrücklich von seinen Erfahrungen berichten. Seine Schilderungen ermöglichen einen unmittelbaren Einblick in die psychischen und familiären Folgen der erzwungenen Übersiedlung in die DDR sowie der folgenden Jahre unter Beobachtung der Staatssicherheit.

Die Mittelpunktbibliothek Schöneberg freut sich darauf, mit dieser Veranstaltung einen wichtigen Beitrag zur historischen Erinnerungskultur zu leisten und lädt alle Interessierten herzlich zur Teilnahme ein.

Kontakt:

Stadtbibliothek Tempelhof-Schöneberg

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Anna Schares

- Tel.: [\(030\) 90277-2172](tel:030902772172)
- anna.schares@ba-ts.berlin.de

02) KW 5 (26.01. - 01.02.2026) – Spikes

KW 5 - Spikes



Eine tolle Idee. Weil die Hauseigentümer nicht in der Lage sind, vor ihren Anwesen zu streuen, kaufen die Menschen jetzt wie verrückt Spikes, die sie sich unter die Schuhe klemmen. Die Hersteller freuen sich über das Geschäft.

Die Dinger sind inzwischen schwer zu bekommen.
Foto: inf-shop.de

Natürlich hat der Autor dieses Beitrages auch so eine zusätzliche Sohle. Die Montage ist denkbar einfach. Man kommt tatsächlich auf den zugefrorenen Gehwegen besser voran. Aber, die Sache hat auch einen großen Nachteil. Zuhause kann man die Schuhe im Flur abstellen, um nicht das Parkett oder Laminat in der Wohnung zu durchlöchern. Was aber macht man anderswo? Auf der Arbeit? Im Supermarkt? Im Restaurant? Jedes Mal am Eingang die Spikes abnehmen? Also geht man mit den Stahlpickeln hinein und merkt sehr schnell, dass der glatte Boden ideal geeignet ist, auszurutschen. In einem Restaurant mit Steinfußboden ist es mit den Spikes so glatt und gefährlich wie auf den Gehwegen ohne sie.

Im Restaurant zieht man sofort die Blicke auf sich. „Ah, mit Spikes unterwegs“, wird einem zugerufen. „Seien Sie vorsichtig hier drinnen, ein Freund von mir ist ausgerutscht und hat sich den Finger gebrochen.“ All das wäre unnötig, wenn die Hauseigentümer, und auch die BVG, vor den Haltestellen, ausreichend streuen würden. Bisher habe ich nichts darüber gelesen, dass irgendwer verklagt wurde, weil er seiner Streupflicht nicht nachgekommen ist. Das Ordnungsamt macht offenbar Winterpause.

Was ist bloß los mit Kai Wegner? „Wir erleben in Berlin extreme Wetterbedingungen – mit Eisregen und anhaltendem Frost. Ich appelliere an das Abgeordnetenhaus, den Einsatz von Tausalz in Berlin in Ausnahmen möglich zu machen“, postete Wegner auf X. „Wir müssen die gefährliche Lage auf Gehwegen, Treppen und Straßen entschärfen. Es ist unsere Pflicht, dass die Menschen auch im Winter gut und sicher durch die Stadt kommen.“ Der am Donnerstag um die Mittagszeit abgesetzte Post wurde bis am Freitagmorgen um die 1 Million Mal gesehen - Werte, von denen Posts des Regierenden Bürgermeisters

üblicherweise weit entfernt sind. In vielen Reaktionen wurde Unverständnis über den Vorgang geäußert. „Ein Regierungschef, der über X um Mehrheiten für Selbstverständlichkeiten bettelt, ist politisch am Ende“, schrieb der frühere FDP-Bundestagsabgeordnete Wolfgang Kubicki auf X. Wegners Parteikollege Armin Laschet amüsierte sich auf X darüber, dass sich selbst Grünen-Politiker aus Baden-Württemberg über Berlin lustig machten. „Und nein, es ist keine überraschende Wetterkrise: Man nennt es Winter“, postete er. Quelle: FOCUS+

Und dann die Wende: Auf Anweisung von Kai Wegner erließ Verkehrsministerin Ute Bonde (beide CDU) am Freitag eine Allgemeinverfügung. Der Regierende Bürgermeister teilte mit, der Schritt sei trotz rechtlicher Unsicherheiten geboten, notwendig bleibe aber eine gesetzliche Regelung. Quelle: Checkpoint

Da kann man Wegner nur zurufen, ein bisschen mehr Trumpf wagen, der regelt schließlich alles mit „Allgemeinverfügungen“. Es wird nun also mit Salz gestreut, was das Zeug hält. Wo sind aber übrigens die vielen Menschen, die früher mit Stangen das Eis aufbrachen und wegräumten?



Quelle: ZDF-Screenshot heute-show 30.01.2026

Am Mittwoch fand im Ludwig-Erhard-Haus eine Veranstaltung der IHK statt, an der auch Kai Wegner teilnahm. Nicht nur er, auch Fabian Köster von der heute-show. Nach der Pressekonferenz wollte Köster Wegner ein paar Fragen zu seinem Tennis-Match während des Blackouts stellen. Darauf hatte Wegner aber keine Lust, sagte Nein und verschwand. Wenigstens Senatssprecherin Christine Richter (Bildmitte) schien Spaß an der Szene zu haben.

Wer berät eigentlich den Regierenden Bürgermeister? Er hätte sich den Fragen von Köster stellen und bei dieser Gelegenheit, wenn er sich schon nicht entschuldigen will, wenigstens sagen können, dass das Tennisspiel ein Fehler war. Das würde Größe beweisen. Sich aber davonzuschleichen, ist peinlich.

Was noch?

Warum die Deutschen Arbeitnehmer so oft tatsächlich oder vermeintlich krank sind, weiß kein Mensch. Sind aber diese gesundheitlichen Auszeiten schuld an der wirtschaftlichen Situation des Landes? Gibt es dafür nicht andere Gründe, für die die Politik verantwortlich ist?

Die väterlichen Appelle des Bundeskanzlers, mehr arbeiten und weniger krank machen zu sollen, sind übergriffig und unangemessen. Vielleicht stünde unser Land besser da, wenn die Bundesregierung mit ihrem aufgeblähten Apparat effektiver arbeiten würde. **Friedrich Merz** spielt sich als klugscheißender Papa der Nation auf. Was bildet sich der Mann eigentlich ein.

Es gab in unserem Land bislang nur einen Politiker, den die Menschen als Vaterfigur respektierten, und das war der erste Bundespräsident **Theodor Heuss** (1884-1963), den die Menschen „**Papa Heuss**“ nannten. *Dieser Spitzname spiegelte seine große Beliebtheit in der Bevölkerung während seiner Amtszeit von 1949 bis 1959 wider, in der er als gütige Vaterfigur und besonnener Demokrat galt. Der Name entstand aus der Volksnähe und dem respektvollen Umgang des liberalen Politikers mit den Bürgern.*

Von respektvollem Umgang mit den Bürgern kann bei **Friedrich Merz** keine Rede sein.

Noch was?

Ja. Als wäre die Lage nicht schon anstrengend genug, muss am Montag nun auch noch bundesweit im Nahverkehr gestreikt werden, weil erwachsene Menschen nicht in der Lage sind, sich auf einen Tarifvertrag zu einigen. Am Ende jeden Streiks stand bislang immer eine Einigung. Diese wäre unter vernünftigen Menschen auch zustande gekommen, ohne die Bevölkerung in Geiselnhaft zu nehmen und auf ihren Nerven herumzutrapeln.

Was steht an? *In der aktuellen Tarifrunde 2025/2026 für den öffentlichen Dienst der Länder fordern die Gewerkschaften (ver.di, GEW, GdP, IG BAU) eine Entgelterhöhung von sieben Prozent, mindestens jedoch 300 Euro mehr pro Monat bei einer Laufzeit von zwölf Monaten. Zudem wird die Übertragung auf Beamte gefordert. Die Arbeitgeberseite bezeichnete die Forderungen bisher als schwer finanzierbar, was zu Warnstreiks führt.*

Wie gesagt, ich begreife es nicht. Was an Erhöhungen möglich ist, muss auf den Tisch. Und dann wird so lange verhandelt, bis weißer Rauch aufsteigt.

Tarifverhandlungen sind Rituale, die die Verhandler zu genießen scheinen. In irgendeinem Hotel, gut versorgt, weg von zu Hause, das ist Wellness pur, fehlt nur noch der Tennisplatz.

Kinderbetreuung muss ein Grundrecht sein, ebenso wie die Möglichkeit, zur Arbeit zu kommen. Was für eine unsinnige Spirale, die Gehälter zu erhöhen, damit infolgedessen die Preise steigen.

Wenn es nicht so absurd wäre, könnte man darüber lachen, dass trotz des Streiks die Straßenbahnen in Berlin fahren werden. Außer dem Fahrer wird sich niemand an Bord befinden. Kein Stopp an den Haltestellen, keine Passagiere, die ein und aussteigen. Der Grund der Geisterfahrten ist allerdings verständlich. Es soll vermieden werden, dass die Oberleitungen wieder einfrieren. Das wahre Leben ist besser als jede Satire-Show.

Ed Koch

03) Eiszeit. Von Ed Koch



Nr. 645-34

29. Januar 2026

51. Jahrgang

Eiszeit

Wie sagte schon **Heinz Erhardt** so treffend: „Wenn Schnee und Eis die Straßen glätten, dann ist Winter, woll'n wir wetten?“ Es ist nicht zu fassen, dass sich das Wetter nach dem Kalender richtet. In diesem steht als Jahreszeit **Winter**, der erst am 20. März durch den Frühling abgelöst wird. Uns steht also noch der zentrale Wintermonat Februar bevor.

In den letzten Jahren wurde immer wieder wegen der milden schneelosen Winter gemeckert. „Wir müssen extra in den Harz fahren, damit die Kinder Schnee sehen können.“, jammerten viele Eltern. So, und nun hat der Winter richtig zugeschlagen und alle laufen verwirrt umher.



Quelle: Achtziger-Forum

Erwartungsgemäß bricht der Verkehr in Deutschland zusammen. 1966 lautete der Werbeslogan der Bahn: „Alle reden vom Wetter. Wir nicht. Wir fahren immer.“ Was zum Teufel ist in den letzten 60 Jahren passiert, dass heute – im Gegensatz zu damals – das Streckennetz der Bahn zusammenbricht? Rückschritt statt Fortschritt, was sicherlich nicht nur an den vielen CSU-Verkehrsministern liegen kann.

Es soll Städte geben, in denen es die Oberleitungen für die Straßenbahnen nicht zulassen, dass sie vereisen. Berlin gehört nicht dazu, denn die Tram bleibt stehen. Per Hand müssen die Leitungen vom Eis befreit werden. Unglaublich. Noch schlimmer ist aber, dass viele Hauseigentümer schon längst ihre Verträge mit den Streufahrzeugfirmen gekündigt haben. In den letzten Jahren wurde der Standby unnötigerweise finanziert. Und jetzt? Selten sind Streufahrzeuge vor Wohnhäusern zu sehen. Weite Strecken der Bürgersteige haben bislang nur wenig oder gar kein Granulat gesehen. Wo ist das Ordnungsamt? Traut es sich bei der Kälte nicht raus? Die Hauseigentümer müssten verklagt werden, wenn sie ihren Pflichten nicht nachkommen. Jeder Gang wird dieser

Tage zum gefährvollen Abenteuer. Die Ratschläge, man solle lieber zu Hause bleiben, sind ungeheuerlich. Das ist eine Kapitulation der Unfähigkeit, mit dem Wetter umzugehen.

Heute sollen die Kinder zu Hause bleiben, nicht wegen der Glätte auf den Straßen, sondern weil Kitas und Schulen bestreikt werden. Ja, natürlich verdienen alle Erzieher und Lehrer mehr Geld, bekommen es aber nicht. Unter zivilisierten Menschen muss das ohne Streik geregelt werden, vor allem, wenn Kinder betroffen sind. Die Auswirkungen sind immens, denn die Eltern können nicht arbeiten gehen, sondern müssen sich zu Hause um den Nachwuchs kümmern. Es läuft eine Menge schief in unserem Land. Kein Wunder, wenn sich viele Menschen vermeintliche Alternativen suchen. Bevor aber diese an die Macht kommen, streue ich lieber meinen Gehweg selbst.

Olympia vs. Expo

Können Sie sich noch an die Schlagzeilen vom November 2025 erinnern? *Berlin stoppt Expo-Pläne zugunsten von Olympia. Der Senat wird sich nicht um die Expo 2035 bewerben. Sportsenatorin Iris Spranger stellte klar: „Olympische Spiele ja, Expo nein.“* Quelle: Berliner Morgenpost

Und was lesen wir gestern, am 28. Januar 2026, auf den Tag genau zwei Monate nach der Morgenpost-Schlagzeile? *„Kai Wegner spricht sich erstmals klar für EXPO 2035 aus – und bringt Schönefeld ins Spiel.“* Quelle: entwicklungstadt.de

Das ist genial, die Expo nach Schönefeld zu schieben in dem Wissen, dass Berlin davon profitieren würde.



Der Autor dieses Beitrages, der gestern auf dem **EUREF-Campus** die 50-Jahre-**paperpress**-Jubiläumskrawatte präsentierte (für

29,90 Euro erhältlich) hat sich schon vor längerer Zeit für die Expo und gegen Olympia ausgesprochen.

Im **Checkpoint-Newsletter** des **Tagesspiegel** lesen wir heute: *„Kölns Oberbürgermeister **Torsten Burmester** hält die Olympiabewerbung Berlins für aussichtslos, weil es hier frühestens im Februar 2027*

zu einem Volksentscheid kommt. Im Gespräch mit dem Checkpoint sagt Burmester: „Damit hätten sie fünf Monate nach einer Entscheidung über den nationalen Bewerber in Berlin das Risiko, dass es keine demokratische Legitimation gibt. Das kann der DOSB nicht sehenden Auges machen.“

Ja, so isses. Und nicht nur deswegen. Das Orakel von Mariendorf sagt: München erhält den Zuschlag! Allein, weil dort die Bürger hinten dem Projekt stehen.

Weltmetropole BERLIN

„Berlin hat das Potenzial, ganz vorne mitzuspielen – mit exzellenter Forschung, innovativen Unternehmen und einer lebendigen Hochschullandschaft. Die Hauptstadt ist heute schon stark. Gemeinsam machen wir sie noch stärker.“, steht auf der Internetseite der **IHK**. Alles richtig. Gestern fand dazu ein Kongress im Ludwig-Erhard-Haus statt, auf dem auch **Kai Wegner** sprach.



Foto: privat

Ein aufmerksamer Leser sandte uns dieses Foto zu. Auch von hinten erkennbar, **Fabian Köster** von der **heute-show**. Auf seinem Rücken eine Tennisausrüstung. Köster und Wegner in einem Haus! Sind sie sich begegnet? Morgen, am 30. Januar 2026, startet die neue Staffel der **heute-show** um 22:30 Uhr im **ZDF**. Spätestens dann werden wir erfahren, ob Köster und Wegner demnächst gegeneinander Tennis spielen.

Ed Koch

04) Des Deutschen Liebstes Kind. Von Ed Koch



Nr. 645-33

28. Januar 2026

51. Jahrgang

Des Deutschen Liebstes Kind



Wenn der Zugang zum Gasometer auf dem **EUREF-Campus** von Autos gesäumt wird, friedlich aufgereiht, abwechselnd ein Verbrenner neben einem Elektrofahrzeug, dann findet der Neujahrsgipfel des **Zentralverbands des Deutschen Kraftfahrzeuggewerbes (ZDK)** statt. Die Autoindustrie ist die eine Seite der Medaille, der ZDK die andere. Und diese andere ist näher an den Menschen, denn unter dem Motto „Wir können Auto“ vertritt der Verband die berufsständischen Interessen von 39.230 Autohäusern, Karosserie- und Kfz-Meisterbetrieben mit 468.000 Beschäftigten und einem Jahresumsatz von 224 Mrd. Euro. *Nicht gekennzeichnete Fotos: Ed Koch*



Volles Haus beim Gipfeltreffen im Gasometer. Foto: DAT

Im letzten Jahr war **Friedrich Merz** zu Gast auf dem Gipfeltreffen, das war ein Monat vor der Bundestagswahl. Da kann man viel versprechen. So richtig zufrieden mit der bisherigen Kanzlerschaft ist die Branche offenbar nicht. Deshalb forderte ZDK-Präsident **Thomas Peckruhn** vor über 1.000 Gästen aus dem

ganzen Bundesgebiet, darunter Verkehrsminister **Patrick Schnieder**, dass 2026 das Jahr der Verlässlichkeit für die Mobilität werden muss.



„Nach Jahren tiefgreifender Umbrüche und wachsender Unsicherheiten brauchen Autofahrerinnen und Autofahrer verlässliche politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, damit Mobilität in Deutschland dauerhaft bezahlbar und zukunftsfähig bleibt. Trotz der beherzten Zusage der Bundesregierung, bis zu drei Milliarden Euro für die E-Autoprämie bereitzustellen, verliert sich die Förderlinie im Kleinklein bürokratischer Regelungen.“

„Unsere Kunden brauchen Planungssicherheit statt weiterer Verunsicherungen. Mobilität muss für die Menschen bezahlbar und der Antriebswechsel zur Elektromobilität machbar sein“, erklärt Peckruhn.

Ende Januar seien Kunden noch immer im Unklaren, welche Nachweise sie erbringen müssen, um in den Genuss der Förderung zu kommen. Entscheidend sei für den Automobilstandort Deutschland und die antragstellenden Kaufinteressierten, wann sie mit der Kaufprämie rechnen können, um sie bei den Finanzierungskonditionen zu berücksichtigen. „Was wir jetzt nicht brauchen, ist weitere Unsicherheit und Kaufzurückhaltung“, so Peckruhn weiter.

„Nach zwei verlorenen Jahren beim Hochlauf der Elektromobilität setzt die neue E-Auto-Förderung der Bundesregierung ein wichtiges Signal. Entscheidend ist, dass die Nachfrage spürbar gestärkt und mehr Fahrzeuge durch Privatkunden in den Markt gebracht werden. Nur mit einem verlässlichen Förderrahmen kann der Markthochlauf gelingen und das Vertrauen von Betrieben sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern zurückgewonnen werden.“

„Der Hochlauf der Elektromobilität braucht diesen Rückenwind. Die neue Förderung kann die Nachfrage spürbar auf ein breiteres und nachhaltiges Fundament heben, wenn sie endlich verlässlich ausgestaltet und sofort implementiert wird“, so Peckruhn.

Mehr Elektrofahrzeuge im Markt wirken zugleich als wirksamer Hebel für den Klimaschutz, ohne die Menschen zusätzlich finanziell zu belasten. Ein funktionierender Markthochlauf dämpft den Mechanismus weiter steigender CO₂-Preise und trägt dazu bei, eine breitere Akzeptanz für die Transformation in der Gesellschaft zu sichern.

„Klimaschutz gelingt nicht über immer höhere Preise, sondern über mehr Fahrzeuge auf der Straße. Eine kluge Förderung entlastet Verbraucher und Betriebe gleichermaßen und mindert zusätzliche CO₂-Preisbelastungen“, erklärt Peckruhn. *Quelle: ZDK*

Daten – Fakten – Hintergründe



Foto: DAT

Bestandteil der Veranstaltung ist die Präsentation des DAT-Reports. Die **Deutsche Automobil Treuhand** erhebt repräsentative Daten, um zu erfahren, wie die Situation auf dem Automobilmarkt aus Sicht der Endverbraucher wirklich ist.



Uta Heller und **Dr. Martin Endlein**, die Autoren des DAT Reports, haben im Gasometer spannende Aspekte und repräsentative Zahlen aus dem neuen DAT Report 2026 präsentiert.

Foto: DAT

„Aus der DAT Befragung geht hervor, dass für über 80 Prozent der Pkw-Halter das Auto nicht nur emotional bedeutsam, sondern es jeden Tag unverzichtbar ist, um von A nach B zu kommen. Auch die 2025 zum zweiten Mal in Folge gestiegene Jahresfahrleistung der Menschen in Deutschland bestätigt dies.

Sie fahren nicht zum Spaß, sondern sind auf ihr Auto angewiesen. Oftmals passt dabei der öffentliche Personennahverkehr nicht zum täglichen Mobilitätsbedarf, und die Möglichkeiten wie Fahrrad, E-Bike, Auto-Abo oder Car-Sharing scheinen für die große Mehrheit der Menschen in Deutschland keine Alternativen zu sein.“

Nicht alle Menschen in Deutschland wohnen in Großstädten mit einem umfangreichen ÖPNV. Die meisten leben in Kleinstädten oder auf dem Land, wo die Bustaktung sehr spärlich ist. Die Versorgungslage in vielen Kleinstädten und Gemeinden ist längst nicht mehr ausreichend. Die Menschen müssen sich auf den Weg machen, um einkaufen zu können. Und das geht nur schwer mit Bus oder Bahn. So ist das Auto für viele Deutsche unverzichtbar und letztlich ihr liebstes Kind.

Der private Pkw-Halter ist im Schnitt 53 Jahr alt, hat 31 Jahre Fahrpraxis und verfügt, statistisch gesehen, über 1,4 Fahrzeuge im Haushalt. Knapp 50 Millionen Fahrzeuge gibt es in Deutschland bei einer Einwohnerzahl von 83,6 Millionen. 90 Prozent sind Privatfahrzeuge. Der Deutsche hat eine emotionale Beziehung zu seinem Auto, es gehört zur Familie. Das zeigt auch die Zahl, dass ein Fahrzeug im Schnitt 9,5 Jahre alt ist. 2005 waren es noch 6,2 und 2015 7,6 Jahre. Solange das Auto durch den TÜV kommt, landet es nicht in der Schrottpresse.

Die Jährliche Kilometerleistung und automobiler Wegstrecke privater Pkw-Halter betrug 2025 13.140 km, 36 Prozent für den Weg zur Arbeit, 59 Prozent privat, Einkäufe, Urlaub und fünf Prozent rein geschäftlich.

Für 81 Prozent der Deutschen ist ein Auto unverzichtbar, um die Mobilität im Alltag sicherzustellen. In Kleinstädten bis 20.000 Einwohnern sind es 88 Prozent, aber in Großstädten ab 100.000 Einwohnern immerhin 71 Prozent. Und selbst dort, wo der ÖPNV gut ausgebaut ist, wollen 73 Prozent nicht auf ihr Auto verzichten. Wo der ÖPNV bestenfalls eine Fata Morgana ist, brauchen 93 Prozent ihr Fahrzeug. *DAT*


Wer an weiteren Informationen aus dem DAT Report interessiert ist, findet diese unter dem Link

https://www.dat.de/fileadmin/de/images/produkte/DAT_Report/DAT_Report_NEW/2026/DAT-Report-2026-Kurzbericht.pdf

Vor einem Jahr gab es in Deutschland rund 1,65 Millionen reine Elektro-Pkw. Dies entsprach einem Anteil von etwa 3,3 Prozent am gesamten Pkw-Bestand. Da ist also noch viel Luft nach oben. Es gibt viele Gründe, sich gegen die Anschaffung eines E-Autos zu entscheiden, zum Beispiel die immer noch mangelhafte Möglichkeit des Aufladens, vor allem zu Hause. Den typisch deutschen Grund gegen das E-Car lieferte ein Mann, der in einem Autohaus befragt wurde: „Das Auto muss nach Benzin riechen“. Da kann man nur einen berühmten amerikanischen Philosophen zitieren: „Drill, baby, drill“.

Ed Koch

05) Die Last der Erinnerung. Von Ed Koch & Mathias Kraft



50
paperpress
seit 1976

Nr. 645-3227. Januar 202651. Jahrgang

Die Last der Erinnerung

Wer erinnert sich schon gern an Verbrechen, die im Namen seines eigenen Volkes begangen wurden. Der Holocaust, dessen heute weltweit gedacht wird, war eben nicht „ein Vogelschiss in unserer über 1000-jährigen Geschichte“, wie es **Alexander Gauland**, einer der Anführer der neuen Rechtsextremen in Deutschland, meinte sagen zu dürfen.

Der Holocaust mit seinen sechs Millionen Opfern war ein Verbrechen nie gekannten Ausmaßes an der Menschheit. Alle, die nicht ins nationalsozialistische System **Adolf Hitlers** passte, wurden systematisch, mit industrieller Präzision und deutscher Gründlichkeit ermordet. Man denke nur an das Erfurter Unternehmen Topf & Söhne, das die Verbrennungsöfen für Auschwitz bauten und ständig daran werkten, wie man den Verbrennungsvorgang der vergasten Menschen optimieren, also verschnellern kann.

Es ist eine Last, sich daran zu erinnern. Wir können aber nicht nachträglich die Geschichte umschreiben, auch wenn das vielen gefallen würde. Es ist die Aufgabe der nachfolgenden Generationen, sich nicht nur an die Verbrechen erinnern zu sollen, sondern auch der Opfer zu gedenken. Das sind wir ihnen schuldig, auf ewig!

Es ist wichtig, dass Gedenkveranstaltungen stattfinden, auf denen kluge Worte gesagt werden. Noch wichtiger ist es, die Gedenkstätten, die ehemaligen Konzentrationslager, zu erhalten und dafür zu sorgen, dass vor allem jüngere Menschen diese besuchen. Hier folgt ein klares Votum: **Nicht freiwillig und nach Belieben, sondern verbindlich, verpflichtend.** Der Holocaust muss nicht nur an hervorgehobener Stelle im Unterricht behandelt werden, es müssen auch Fahrten zu den Gedenkstätten stattfinden. Diese dürfen nicht daran scheitern, dass die Kosten die Eltern der Schülerinnen und Schüler an einer Teilnahme hindern. Es dürfen für die Eltern keine Kosten entstehen.

Gerade in Schulen, die einen hohen Anteil an Jugendlichen mit Einwandererhintergrund haben, wären Besuche der Gedenkstätten äußerst wichtig. Vielleicht würde sich ein Lernerfolg einstellen, wenn die jungen Menschen vor den Verbrennungsöfen und Gaskammern von Auschwitz stünden. Und vielleicht würden sie danach überdenken, ob sie weiterhin von Völkermord sprechen, wenn sie mit ihren Eltern an der nächsten propalästinensischen Demonstration teilnehmen, auf der sie die Vernichtung des Staates Israel fordern. **Es wird zu wenig getan, um die deutsche Geschichte aufzuarbeiten.**

Nach der Befreiung des KZ Dachau durch die Amerikaner haben die Soldaten die deutsche Bevölkerung durch das Lager geführt. Niemand scheint bemerkt oder gewusst zu haben, was dort geschah. Heute vor 81 Jahren wurde Auschwitz von sowjetischen Soldaten befreit. Es hat 51 Jahre, bis zum 27. Januar 1996, gedauert, ehe Deutschland bereit war, dieses Datum zum Gedenktag zu erheben.

Da es ein verbindliches Gedenkstättenfahrtenprogramm für Schulen nicht gibt, liegt es oft allein an engagierten Lehrern, sich darum zu kümmern. Und schaut man sich im Internet nach Anbietern um, so werden dort vor allem gewerbliche Veranstalter genannt, die teilweise von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert werden. Ein Anbieter nennt sich „SuperKlassenfahrten“, was eher nach Erlebnisreise klingt als nach ernsthaftem Beschäftigen mit dem Thema. Immerhin ist das Reiseunternehmen TÜV-geprüft und mit 4,4 von 5 Sternen bewertet.

„5 Tage Krakau Gegen das Vergessen: eines der dunkelsten Kapitel der Geschichte“ ist das Angebot überschrieben. 309 Euro pro Person werden verlangt, und dafür erfolgt die Reise im Bus mit Schlafesessel und Klimaanlage. Das Programm umfasst alles, was wichtig ist: Jüdisches Krakau, Remuh Synagoge und Friedhof, Jüdisches Museum Galicia Krakau, Gedenkstätte Auschwitz (Stammlager und Außenlager Birkenau). Und zum Schluss gibt's einen „Erinnerungsfilm an Ihre Klassenfahrt.“

Wir sind davon überzeugt, dass dieses Angebot hilfreich ist, weil es auch alle organisatorischen Punkte wie Anreise, Hotel, Eintrittsgelder etc. beinhaltet. Der Autor dieses Beitrages weiß, wie aufwendig und schwer es ist, eine Gedenkstättenfahrt selbst zu organisieren. Der Paper Press e.V. hat zwischen 1979 und 2012 64 Gedenkstättenfahrten für Jugendliche und Erwachsene mit 2.369 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Dachau/München, Auschwitz-Birkenau/Krakau, Buchenwald/Weimar, Stutthof/Danzig, Lidice und Theresienstadt/Prag, Sachsenhausen/Oranienburg, Majdanek/Warschau und Mauthausen/Wien/Linz angeboten. Wegen mangelnder personeller Ressourcen wurde das Programm eingestellt, bis auf die Rundfahrt zur Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof, die in diesem Jahr zum 70sten Male stattfinden wird.

In den ersten Jahren haben wir auch Fahrten für Schulklassen durchgeführt. Das Problem dabei war die mangelnde Vorbereitung durch die Lehrer. Wir konnten nur an einem Vorbereitungsabend, an dem nicht alle Schülerinnen und Schüler teilnahmen, den organisatorischen Ablauf und einiges zum Inhalt

1

Impressum: paperpress – seit 1976 – paperpress ist ein Projekt des Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
paperpress finanziert sich zu 100 Prozent aus Spenden. Spendenkonto: IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01 Postbank Berlin
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de – Sponsor: PIEREG Druckcenter www.piereg.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Jubiläumslögo: Tobias Kellermann stilbrand®
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit verwenden wir bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern die männliche Form.
Entsprechende Begriffe gelten grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform beinhaltet keine Wertung.

erklären. Als wir gemerkt haben, dass unsere, von der Senatsjugendverwaltung geförderten, und deshalb sehr preiswerten Fahrten ausgenutzt wurden, Stichwort „Abifahrt“, haben wir davon abgesehen und nur noch Projekte für wirklich interessierte Jugendliche und Erwachsene angeboten.

Das Interesse der Schüler bestand im Wesentlichen an den gemütlichen Krakauer oder Prager Kneipen. Und nichts ist unschöner, als mit Jugendlichen eine Gedenkstätte zu besuchen, wenn diese versuchen, den Kater des Vorabends zu bändigen.

Gewerbliche Anbieter von Gedenkstättenfahrten leisten einen wichtigen Beitrag. Die „Marktlücke“ konnte aber nur entstehen, weil es nicht genügend gemeinnützige Träger gibt. In Berlin ist es immer noch die **Sozialistische Jugend Deutschlands – Die Falken**, die Gedenkstättenfahrten anbietet. Mit den Falken war schon der legendäre **Harry Ristock** in Auschwitz, und auch Paper Press hat mit den Falken zusammengearbeitet.

Informieren können sich Interessenten auch beim **IBB e.V.** (Internationales Bildungs- und Begegnungswerk): Zentralstelle für die Förderung von Gedenkstättenfahrten, oder der **Aktion Sühnezeichen Friedensdienste e.V.**: Unterstützung bei der Gestaltung und inhaltlichen Vorbereitung, oder der **Konrad-Adenauer-Stiftung**: Beratung und Planung für Jugendgruppen (über 16 Jahre).

Das Wichtigste bei der Planung einer Gedenkstättenfahrt, gerade für Schulen, ist eine umfangreiche Vorbereitung. Paper Press hatte das Privileg, den Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, **Prof. Dr. Johannes Tuchel**, als Referenten für die Vorbereitungstreffen gewinnen zu können. Professor Tuchel war 34 Jahre lang, von 1991 bis 2025 Leiter der Gedenkstätte. Seine Nachfolgerin seit dem 1. Januar 2026 ist die Historikerin **Dr. Julia Spohr**.

Gedenkstättenfahrten sind wichtig. Der Paper Press e.V. hat mit seinen bescheidenen Mitteln und Möglichkeiten seinen Beitrag versucht zu leisten. Im letzten Jahr haben wir nach langer Zeit wieder eine Gedenkstättenfahrt nach Sachsenhausen angeboten und werden das auch in diesem Jahr tun. Es ist uns ein Bedürfnis, am Schluss dieses Beitrages all jenen zu danken, die uns seit 1979 bei unserem Gedenkstättenfahrten-Programm unterstützen:

- Der Bruno und Else-Voigt-Stiftung und ihrem Vorsitzenden Klaus-Dieter Schulz
- Der Projektgruppe Lichtenrade in der Berliner Geschichtswerkstatt und Ruth Zantow
- Joachim Dillinger vom Haus Schulenburg-ring 2

- Der Initiative Stolpersteine an der B 96 – Gedenken in Berlin Tempelhof-Schöneberg e.V.
- Der STADT UND LAND Wohnbauten GmbH
- Der Spielbank Berlin GmbH & Co. KG und ihrem Beiratsmitglied Michael Müller

Ein besonderes Anliegen ist es ~~uns~~, den vielen Ehrenamtlichen zu danken, die für den Paper Press e.V. die Fahrten begleitet und gestaltet haben, *in chronologischer Reihenfolge ihrer ersten Teilnahme*:

- Uwe Januszewski, der auch aktuell unsere Fahrten begleitet und 1980 mit den Zeitzeugen Wolfgang Szepansky und Emil Ackermann die Rundfahrten durch Tempelhof konzipiert hat.
- Ed Koch
- Matthias Rebentisch
- Jörg Brandauer
- Carsten Schirmmacher
- Jürgen Eimer
- Uwe-Jens Lindner
- Beate Schimmelpfennig
- Andreas Niggel
- Dirk Staszak
- Michael Müller
- Thomas Niggel
- Reiner Hanke
- Christian Richard
- Harald Rostock
- Stefan Schulz
- Bernd Puhmann
- Stefan Grund
- Markus Zacharias
- Oliver Schworck
- Volker Wallbaum
- Lothar Duclos
- Jürgen Köster
- Margrit Zauner

Vielen Dank für Euren Einsatz!

Paper Press Verein für
gemeinnützige Pressearbeit
in Berlin e.V.
Der Vorstand
Ed Koch – Mathias Kraft

06) Eine Frage der Gerechtigkeit. Von H. – G. Lorenz



Nr. 645-31

26. Januar 2026

51. Jahrgang

Eine Frage der Gerechtigkeit



Gern leiten wir den folgenden Beitrag von **Hans-Georg Lorenz**, Rechtsanwalt für Ausländerrecht und ehemaliges Mitglied der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus von Berlin (1979-2006) sowie Städtältester von Berlin, weiter.

Foto: paperpress Archiv

Zur Reform der Zuwanderungspolitik Probleme: Gerechtigkeit und Emanzipation

Deutschland braucht Migranten, die qualifizierte Arbeit leisten. Die wird das Land nur bekommen, wenn es nachweist, dass diese Zuwanderer als gleichberechtigt integriert werden. Dies setzt den Nachweis voraus, dass diejenigen, die diesen Prozess erfolgreich vollzogen haben, wie Deutsche und gerecht behandelt werden.

„Gerechtigkeit“ und „Achtung der Frau als dem Mann gleichberechtigt“ sind Grundlagen des deutschen Rechts. Es sind auch Prinzipien der Migranten. In vielen Ländern steht die Achtung der Eltern, insbesondere der Mutter, deutlich höher als in Deutschland, ist Teil ihrer kulturellen Identität.

Der vorliegende Fall wird daher von der betroffenen Familie und ihrem Umfeld als deutliche Missachtung empfunden:

Frau A. ist mit 15 Jahren mit der Mutter und ihren Geschwistern zum Vater nach Deutschland gekommen. Sie heiratete, weil man ihr die Aufenthaltserlaubnis wegen ihres Alters nicht geben wollte und erhielt die erste Aufenthaltserlaubnis mit 16 Jahren. Im gleichen Jahr hat sie das erste Kind bekommen. Sie bekam dann noch zwei weitere Kinder. Alle Kinder sind deutsche Staatsbürger.

Sie hat den Haushalt geführt, den Ehemann und die Kinder versorgt und diese auch erzogen. Obgleich Frau A. selbst nicht zur Schule gehen konnte, hat sie dies sehr erfolgreich getan. Alle drei Kinder haben Abitur gemacht und sind beruflich als „Fachkräfte“ tätig, wie das Aufenthaltsgesetz sie benennen würde.

Der Ehemann hat sich im Rahmen seines zweiten Frühlings von seiner Ehefrau getrennt. Die Kinder wurden volljährig, gründeten eigene Familien. Frau A. hat mehrere Enkel. Aber: Keine dieser Personen

vermittelt ihr ein Aufenthaltsrecht: Einen Ehemann hat sie nicht mehr und nur minderjährige Kinder können der Mutter eine Aufenthaltserlaubnis verschaffen.

Ihr Daueraufenthaltsrecht hat Frau A. durch einen Türkeiaufenthalt verloren. Sie war zu einem zweiten Ehemann in die Türkei gezogen, weil dieser in Deutschland keine Aufenthaltserlaubnis bekam. Dann kehrte Frau A. nach alsbaldiger Scheidung nach Deutschland zurück. Sie passte nicht mehr in die türkische Welt.

Frau A., nunmehr 49 Jahre alt, soll in ihre „Heimat Türkei“, die sie allerdings seit 33 Jahren nur aus seltenen Ferienbesuchen kennt, „zurückkehren“. Als Fachkraft kann sie kein Aufenthaltsrecht erlangen, denn sie ist „nur“ eine Hausfrau gewesen. Sie ist überdies gesundheitlich eingeschränkt. Enge Verwandte in der Türkei hat Frau A. nicht, denn sie ist vor 33 Jahren mit ihrer gesamten Familie – Mutter und Geschwister – nach Deutschland gekommen. Alle Verwandten leben daher in Deutschland. Sie betreut die Enkel, damit ihre Tochter arbeiten kann.

Die Familie weiß, dass Frau A. in der Türkei nicht bestehen kann. In der Türkei leben alleinstehende Frauen im Familienverband. Der ehrt seine Alten – aber auch nur seine Alten. Frau A, deren ganze Familie in Deutschland lebt, wäre sie zumindest sozial isoliert. Das hat ihr Ausflug in die türkische Welt auch bewiesen.

Eine Frau, die ihre Familie ihr Leben lang versorgt hat und auf eine beachtliche Lebensleistung verweisen kann, aus ihrer Familie und allen sozialen Bezügen herauszureißen und in ein Land zu schicken, in dem sie isoliert ist, das ist in höchstem Maß ungerrecht. Die Familienmitglieder fragen sich, warum sie von der Gemeinschaft, deren Staatsbürgerschaft sie besitzen und der sie durch qualifizierte Arbeit gegeben haben und auch weiterhin geben, was gebraucht wird, um ein soziales Staatswesen zu unterhalten, ihrer Mutter beraubt werden sollen, die sie über Jahrzehnte bereit und die Familie verbunden hat.

Und weswegen muss man Frau A. aus Deutschland entfernen? Weil sie – als sie zu ihrem zweiten Ehemann in die Türkei zog – kein ihren Lebensunterhalt sicherndes Einkommen erzielte. Dadurch hat sie – nach der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts – ihr Daueraufenthaltsrecht verloren. Diese Ehe ist zwar schnell gescheitert – aber verloren ist verloren. Die Entscheidung der Ausländerbehörde ist rechtmäßig. Das ist durch das Verwaltungsgericht bestätigt. Die Familie der Frau A. weiß nun, dass Sie zwar alle deutsche Staatsbürger sind, dennoch aber

1

wegen des Migrationshintergrunds Bürger niederer Klasse bleiben, und auf das Zusammenleben mit ihrer Mutter verzichten müssen - durch Verwaltung und Gericht bestätigt.

Jeder Deutsche, der sozial denkt, wird diese Entscheidung als absolut kalt und ungerecht empfinden. Auch wissen alle, dass Deutschland Hunderttausende von vollziehbar zur Ausreise verpflichtete Asylbewerber, Zehntausende davon straffällig, und Millionen von Ausländern, die allenfalls schwarzarbeiten, durchfüttert.

Wieso also lässt das Gemeinwesen solche Ungerechtigkeiten zu?

Die Antwort lautet:

- Weil der politischen Schicht Deutschlands Ausländer an sich immer gleichgültig waren und nur dann beachtet wurden, wenn es mit ihnen Ärger gab oder man sie brauchte!
- Weil der politischen Schicht die Emanzipation als Aufgabe erst sehr spät bedeutsam wurde, das Ausländerrecht aber aus einer Zeit stammt, in der einer Frau ohne Zustimmung des Ehemanns nicht einmal erlaubt war, ein Auto zu führen.
- Weil die politische Schicht sich um die Probleme von Ausländern und Frauen nur kümmert, wenn diejenigen daran interessiert sind, die zumindest Ihrer Gesellschaft angehören. Das erklärt auch, warum es bei dem Streit um die Nutzung der weiblichen Form der Sprache hoch herging, das Leid der alleinerziehenden Mutter dagegen keine Emotionen erregte!

Ausländerin und Frau, das ist eine Kombination, die nur ganz wenige Politiker und Politikerin wirklich bewegte. So kann man eine qualifizierte Zuwanderung nach Deutschland nicht erreichen. Die Familie der Frau A. wird jedenfalls jeden, der diese Absicht hat, abraten.

Kann man das Unrecht, dass Frau A. widerfährt, beheben? Natürlich kann man das! Die Fallzahlen sind vergleichsweise gering. Die Zahl straffälliger Asylbewerber ohne Aufenthaltsrecht, die soziale Leistungen erhalten - ist deutlich höher! Deren Abschiebung ist allerdings schwierig. Bei rechtstreuen älteren Frauen geht das wie geschmiert!

Und wie kann man das Recht so gestalten, dass es dieses Unrecht ausschließt? Da gibt es viele Möglichkeiten:

- Man kann unter definierten Bedingungen dieser Gruppe ein humanitäres Aufenthaltsrecht zuerkennen, wenn sie länger als 20 Jahre in Deutschland leben. Das könnte auch ohne Gesetzesänderung als rechtliches Abschiebungsverbot gewährt werden. Das kann die Verwaltung, aber auch ein Gericht so entscheiden.
- Man kann die - ohnehin umstrittene - Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts durch eine sinnvolle Ergänzung ändern und die Wiedereinreise eines Daueraufenthaltsberechtigten davon abhängig machen, dass der Lebensunterhalt bei der Wiedereinreise gewährleistet wird - und nicht verloren geht, wenn der Lebensunterhalt bei der Ausreise nicht gewährleistet ist.

In jedem Fall muss die Politik sich dieses Problems annehmen, wenn schon nicht aus Gerechtigkeitsgefühl und Humanität, dann wenigstens aufgrund politischen Weitblicks.

Ich bitte jeden Leser, jede Leserin, die politischen Funktionsträger, die ihm/ihr bekannt sind, aufzufordern, daran mitzuwirken.

H.-G. Lorenz im Januar 2026

07) KW 4 (21. – 25.01.2026) Handel durch Wandel. Von Ed Koch



Nr. 645-30

25. Januar 2026

51. Jahrgang

KW 4

Handel durch Wandel

Meine Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann hat nicht dazu beigetragen, dass ich viel vom Welthandel verstehen würde. Das zumindest ist eine ungewollte Gemeinsamkeit mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika.

Dumme Frage: Ist es nicht so, dass die Mehrkosten der Waren, die mit Zöllen belegt werden, die Verbraucher tragen? Es träfe die Zielgruppe in den USA sicherlich hart, wenn Champagner oder Rolex-Uhren teurer würden. Wer eine Rolex kaufen kann, schaut nicht aufs Preisschild.

Ein freier Welthandel wäre eine schöne Sache, das Problem ist nur, dass der kostenbewusste Konsument immer das Preiswerteste kaufen möchte. Und wenn ein gleichwertiges chinesisches Elektroauto viel weniger als ein deutsches Fahrzeug kostet, ist das für den heimischen Markt ungünstig. Könnte es nicht wie im folgenden Beispiel geregelt werden: Ein ausländisches Produkt kostet 1.000 Euro, das gleiche inländische 1.500 Euro, also wird der Importeur verpflichtet, seine Ware zu demselben Preis anzubieten, wie das heimische Produkt. Ach ja, gibt's ja schon, Zölle.

Fragt man die Kollegen von KI, so lautet die Antwort am Beispiel der Automobilindustrie: „Deutschland exportierte im Jahr 2025 rund 3,17 Millionen Personenkraftwagen (PKW), basierend auf den Daten des Verbandes der Automobilindustrie (VDA) für das gesamte Jahr 2025, was einem Großteil der Gesamtproduktion von über 4,15 Millionen Fahrzeugen in Deutschland entspricht. Die genauen Zahlen zeigen einen Anstieg gegenüber dem Vorjahr, da von den 4,15 Millionen in Deutschland produzierten PKW etwa 3,17 Millionen exportiert wurden, während der Rest auf dem Inlandmarkt abgesetzt wurde.“

Etwa drei Viertel unserer Autos verkaufen wir also ins Ausland. Ist doch gut, oder? Für einen Chinesen kostet ein Auto aus heimischer Produktion rund 10.000 Euro, eines aus Deutschland 15.000 Euro, wobei dasselbe Fahrzeug in Deutschland für 30.000 Euro angeboten wird. Wie geht das? China subventioniert massiv den Kauf ausländischer Autos. Warum? Trotzdem ist das Fahrzeug aus eigener Produktion für den Jian-Normal-Verbraucher preiswerter. „Ein Deutscher zahlt für ein chinesisches E-Auto je nach Modell und Förderung zwischen ca. 20.000 € und 40.000 € aufwärts, aber mit staatlichen Prämien von bis zu 6.000 € (Stand 2026) kann der Preis deutlich

sinken.“ Das ist alles sehr kompliziert. Aber, Welthandel ist doch was Schönes, solange die Länder miteinander handeln, bekriegen sie sich nicht. Oder besteht die Gefahr, dass Russland Ungarn angreift?

Öffentlichkeitswirksam wurde das Handelsabkommen zwischen der EU und den Mercosur-Ländern Argentinien, Brasilien, Paraguay, Uruguay sowie Bolivien am 17. Januar 2026 unterzeichnet. Marktgröße: Zugang zu über 700 Millionen Konsumenten, fast 25 Prozent des weltweiten BIP. Also eine richtig große Nummer. Unabhängig von inhaltlichen Fragen, ist es ein deutliches Zeichen an die USA, dass es auch andere Handelspartner auf der Welt gibt. Ob sich der US-Clown, der in Davos die wohl schlechteste 90-Minuten Show aller Zeiten ablieferte, darüber geärgert hat, wissen wir nicht.

Gefreut haben dürfte ihn aber, dass die von ihm regelrecht gehasste Europäische Union das Abkommen in den Sand zu setzen scheint. Europa kriegt nichts gebakken, wie armselig. Mit knapper Mehrheit hat das EU-Parlament beschlossen, das Abkommen vor Inkrafttreten rechtlich überprüfen zu lassen, was zu weitreichenden Verzögerungen führen wird. Die knappe Mehrheit kam zustande, weil auch die Grünen für die rechtliche Überprüfung gestimmt haben. Vielleicht haben die Grünen gute Gründe, denn es gibt sehr viele Bedenken gegen das Abkommen, nicht nur aus Frankreich, sondern auch von unseren Landwirten, die die südamerikanischen Märkte fürchten, weil diese ihre Waren preiswerten anbieten könnten.

Inhaltliche Bedenken kann man ja haben, darf aber das Große und Ganze nicht aus dem Blick verlieren. An Peinlichkeit nicht zu überbieten ist der nachträgliche Abstimmungsschmerz der Grünen. „Der Delegationsleiter der deutschen Grünen im Europaparlament, Erik Marquardt, hat das Votum der Grünen im Europaparlament für eine juristische Überprüfung des Mercosur-Handelsabkommens im Nachhinein als „Fehler“ bezeichnet. „Man muss selbstkritisch sagen, dass da das falsche Signal vom Europäischen Parlament (...) ausgegangen ist, was die Geopolitik angeht“, sagte Marquardt am Donnerstag dem Radiosender Bayern 2. „Und dass das im Ergebnis dazu geführt hat, dass nur mit Rechtsaußen-Parteien diese Mehrheit entstanden ist, auch das ist ein Fehler.“ Quelle: taz

Das ist schon eine merkwürdige Sache. Die Grünen haben Gründe für ihr Vorgehen. Hätten aber doch lieber mit Ja gestimmt oder sich enthalten, weil sie nun im Sitzungsprotokoll bei den Rechten stehen. Und mal wieder ist die Rede von Brandmauern. Darf

die Frage erlaubt sein, warum man nicht für irgendetwas Sinnvolles sein darf, nur weil auch die Rechten dafür sind? Ist das schon Zusammenarbeit? Was wollen die staatstragenden Parteien denn tun, wenn plötzlich bei einem Vorhaben die AfD sagt, Ja, da stimmen wir mit? Das gute Projekt lieber sein zu lassen, nur weil es mit den falschen Stimmen zustande kommt?

Ich verstehe unter Brandmauer das gezielte Zusammenarbeiten mit der AfD oder bei der Union mit der Linken. Am besten kann die AfD die Vorhaben der Regierung desavouieren, indem sie immer mit ihr stimmt. Auch wenn die AfD in schöner Regelmäßigkeit die Union anbettelt, mit ihr eine Koalition einzugehen, dürfen sich CDU und CSU darauf natürlich nicht einlassen. Je tiefer man in die Niederungen der Demokratiestruktur schaut, also in die Gemeinden und Dörfer, desto mehr wird erkennbar, wie viel Zusammenarbeit schon vorhanden ist.

Am 6. September in Sachsen-Anhalt und am 20. September in Mecklenburg-Vorpommern werden wir erleben, wie die Parteien damit umgehen, einen Parlamentspräsidenten zu wählen. In beiden Ländern liegt die AfD deutlich vorn. Es ist nicht Gesetz, sondern nur Tradition, dass die stärkste Partei den Präsidenten stellen darf. Das werden die anderen Parteien in großer Einigkeit verhindern, denn in dieser Frage wird es auch keine Brandmauer zwischen CDU und Linken geben.

Was noch? Teil 1

Nachdem **Fabian Köster** und **Lutz van der Horst** an den letzten Freitagen einige *heute-show-spezial* abgeliefert haben, zuletzt über die Alpen und einem Interview mit **Reinhold Messner**, beginnt die regelmäßige *heute-show* mit **Oliver Welke** am 30. Januar. Endlich. Ich hätte gerade in den ersten drei Wochen des neuen Jahres die *heute-show* gebraucht. Das Fehlen der *heute-show* hat **Kai Wegner** allerdings nichts genutzt, denn **Christian Ehring** in *extra3* und **Dieter Nuhr** in *Nuhr im Ersten* haben sich seiner Tennisstunde genüsslich angenommen. Empfehlenswert die Nuhr-Show vom 22. Januar 2026, unter anderem mit Stachelschwein **Frank Lüdecke**. Rund 3,5 Millionen Menschen sehen im Schnitt die *heute-show*. Da bleiben viele übrig, die die Show nicht kennen. Bevor sich aber jemand auf ein Gespräch mit Köster und van der Horst einlässt, sollte er sich coachen lassen und einige Folgen anschauen. **Reinhold Messner** hatte offenbar keine Vorkenntnisse, lächelnde aber die kleinen Spitzen der Starkomiker weg. 2,3 Millionen Zuschauer haben die Sendung über die Alpen verfolgt. Quelle: Quotenmeter

Was noch? Teil 2

Was hätte wohl **Friedrich Küppersbusch** in seiner *heute-show* Rubrik „Irgendwer mit Medien“ oder **Dietmar Wischmeyer** in seinem „Logbuch der Bekloppten und Bescheuerten“ zu der Rede von **Donald Trump** in Davos gesagt? Ich habe sie mir nachträglich angetan. Nachträglich ist deshalb gut, weil man die Aufzeichnung stoppen und zwischendurch auf Toilette gehen kann. Es war eine Spitzenleistung an verwirrtem Zeugs und Geschichtsklitterung.

So behauptete er, dass den USA nach dem Krieg Grönland gehörte. Trump: „Wir haben für Dänemark gekämpft. Wir haben für niemanden sonst gekämpft. Wir haben gekämpft, um es zu retten.“ „Die USA verteidigten Grönland während des Zweiten Weltkriegs, aber sie besaßen das Land nie – und konnten es daher auch nicht zurückgeben. Die Vereinigten Staaten kämpften weder als unabhängige Militärmacht für Dänemark noch ‚retteten‘ sie es im Sinne einer Befreiung von der deutschen Besetzung.“ Quelle: BR24

Trump tat so, als haben die USA allein den Zweiten Weltkrieg gewonnen. Zum Glück, denn sonst würde man auf der Welt deutsch, japanisch oder italienisch sprechen. Denkt er sich sowas aus oder schreibt ihm das jemand auf. War es nicht vielmehr so, dass amerikanische und sowjetische Streitkräfte am 25. April 1945 in Torgau aufeinandertrafen und unsere amerikanischen Freunde es dann den Kommunisten überließen, die Drecksarbeit zur Eroberung von Berlin zu machen? Egal.

Was noch? Teil 3

Die älteren unter uns werden sich an die Volkszählungen erinnern. Was für ein Aufwand und eine Papierverschwendung. Auch ich hatte 1987 das zweifelhafteste Vergnügen als Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes die Bürger befragen zu müssen, wenn sie dann die Tür öffneten. Wer sie sind und warum? Mich hat zwar aktuell keine Nachricht über eine „gesetzlich angeordnete Haushaltsbefragung“ erreicht, wohl aber die Mahnung.

Also gut: eingeklickt, Meldekennung, Passwort und Haushaltsidentifikationsnummer eingegeben und 20 Minuten lang die Hosen runtergelassen. Was die alles wissen wollen. Und nützt das was? Nun gut, **Amazon** und **PayPal** wissen auch schon alles über mich. Und warum bringt mir **Payback** nicht jeden Samstag meine Lebensmittel nach Hause. Die wissen doch, was ich brauche. Aber gut, der Spaziergang zum Supermarkt kann ja nicht schaden, übrigens zu jener Kette, bei dem ich meine Ausbildung absolvierte.

Was noch? Teil 4

Der erste Monat ist fast vorbei, Weihnachten in Sichtweite. Aber, erst einmal kommt der Februar. Und der beginnt mit einem **Blauen Montag** am 2. Tag des zentralen Winterquartals. Eine unterhaltssame Show wartet bei den Wühlmäusen auch auf Sie! **Arnulf Rating** hat wieder ein abwechslungsreiches Programm zusammengestellt. Es gibt noch Tickets:

<https://wuehlmaeuse.de/veranstaltung/der-blaue-montag/>

Zum Glück ist der **Blaue Montag** keine Karnevalsveranstaltung. Im Fernsehen kommt man an den Tagen schwer vorbei. Erst am Aschermittwoch, dem 18. Februar, ist alles vorbei. Schlusspunkt setzt der **Politische Aschermittwoch** in der UdK.

Arnulf Rating begrüßt diesmal: **Abdul Kader Chahin** (Aus Duisburg-Marxloh und stets mit politischem Seitenhieb), **Frank Lüdecke** (Die Erste Hilfe beim Ordnen der Gedanken), **Anna Mateur** (Die Hüterin des Chaos mit der gewaltigen Stimme), **Mathias Richling** (Körperlich und geistig wie immer schwer auf Draht) und **René Sydow** (Der zornige Intellektuelle, der uns aus der Lethargie peitscht). **Die Gabys** sind als Band dabei und liefern den perfekten rockigen Sound des Abends.

Tickettelefon: 030 40 818 824

Online-Tickets buchbar über:

www.aschermittwoch-berlin.de

Besser als jede Karnevalssendung ist ein Abend bei den Stachelschweinen.

<https://diestachelschweine.de/spielplan>

Im Januar und Februar sind folgende Programme am Start im Europa-Center: „*Zu Risiken fragen Sie Ihre Nebenwirkungen. Wie Friedrich Merz das Land rettete*“, „*Jubiläumsprogramm 75 Jahre Stachelschweine - Ich hab' noch einen Tesla in Berlin*“ und die Revue „*Die Zukunft ist vorübergehend nicht erreichbar*.“ Am Sonntag, dem 8. Februar, können Sie ab 18:00 Uhr, mit **Frank Lüdecke** träumen: „*Träumt Weiter!*“ heißt sein Soloprogramm.

Den aktuellen Auftritt von **Frank Lüdecke** bei **Nuhr im Ersten** vom 22.01.2026 können Sie sich unter diesem Link anschauen:

<https://www.ardmediathek.de/video/nuhr-im-ersten/frank-luedecke-erbe-raushauen-fuers-gemeinwohl/rbb/Y3JpZDovL3JlY180NGEwYTRmOC0yO-GQzLTQ2YjgtYjQ1MC02YmNkNTkwZjc3MmJfcHVib-GlJYXRpb24>

Noch was?

Ja. Etwas Persönliches. Im letzten Jahr hatte ich bei läufig von einem Wasserschaden einen Tag nach Einzug in meine neue, frisch energetisch sanierte Wohnung berichtet. Nach fast fünf Monaten in einer Ersatzbleibe zwischen vielen Kartons, die ich erst gar nicht ausgepackt habe, bin ich seit Freitag wieder in meiner, erneut grundsanierten Wohnung eingezogen. Danke an die helfenden Freunde, ohne die ich vermutlich verzweifelt wäre.

Auch nach fünf Monaten habe ich meine Wohnung und das Umfeld sofort wiedererkannt. Von vier Aufzügen in der Wohnanlage bewegen sich nur zwei auf und ab. Die Bauarbeiten im Gebäudekomplex sind längst nicht abgeschlossen, weil die Lage eben, wie **Friedrich Merz** sagen würde, komplex ist. Balkon und Keller sind seit 2024 im Prozess der Regenerierung, ein Gerüst, das seit Sommer 2024 vor einem Teil der Außenfassade, zwecks Erneuerung derselben, steht, bewegt sich nicht voran. Positiv ist, dass es keine Abstürze von Arbeitern gibt, weil sehr selten welche auf dem Gerüst zu sehen sind.

Auch die Nachbarn sind noch da, zum Beispiel der Zeitgenosse, der einmal am Tag aus seiner Wohnung einen Techno-Club macht, leider aber keine Tickets verkauft. Dennoch freue ich mich, überhaupt eine Wohnung, zu haben.

Das Letzte

Die **Kaulitz Zwillinge** sind sehr unterhaltsam, **Bill** und **Tom**, jeder auf seine Art. Am 5. Dezember kommt also die Neuauflage von „*wetten, dass...?*“ aus dem Tokio-Hotel. Die Show war sehenswert, ohne Frage, besonders, als sie von **Frank Elstner** moderiert wurde. Inzwischen ist „*Klein gegen Groß*“ mit **Kai Pflaume** viel unterhaltsamer. Warum kann man ein Projekt, das in den letzten 24 Jahren in über 150 Folgen von **Thomas Gottschalk** geprägt wurde, nicht einfach einstellen und sich etwas Neues ausdenken? Die Versuche, „*Dalli Dalli*“ nach **Hans Rosenthal** wiederzubeleben, sind kläglich gescheitert, das kann auch den Kaulitz-Brüdern passieren. Die gute Nachricht ist allerdings, dass nicht **Barbara Schöneberger** die Show übernimmt.

Das Allerletzte

Trumps Privatarmee **ICE** hat schon wieder einen Menschen ermordet. In *Minneapolis nennen sie Trumps Truppen »Gestapo«*. (SPIEGEL) Die Wut ist verständig, wenn auch der Vergleich nicht angebracht ist. Die USA sollten allerdings alles tun, damit sich „*ICE*“ und „*Gestapo*“ nicht zu ähnlich werden.

Ed Koch

08) Das Stadtbild ist bunt



Das Stadtbild ist bunt

Durch getönte Scheiben ist es dem Bundeskanzler vielleicht nicht möglich, das bunte Stadtbild in seiner vollen Schönheit zu erblicken. Wer allerdings zu Fuß unterwegs ist, erfreut sich immer wieder an den bunt bemalten Stromkästen im Stadtbild. Gestern wurden die Preise an die Gewinner des Stromkastenstyling 2025 vergeben.

Schätze, Hühner und ganz viel Liebe – Berlins schönste Stromkästen gekürt



So sehen kreative Sieger aus.
Foto: Stromnetz Berlin/Stage View - Pedro Becerra

Sie sind oft grau, unauffällig und stehen überall in Berlin – die mehr als 18.000 Stromkästen und Trafostationen von Stromnetz Berlin. Jedes Jahr verwandeln Schülerinnen und Schüler der Hauptstadt 500 von ihnen mit Graffiti in Projektwochen in echte Hingucker. Rund die Hälfte der Kästen und Stationen sind in den vergangenen Jahren so schon verschönert worden. Die kreativsten von ihnen werden jedes Jahr online und von einer Jury gewählt und prämiert.

Die Preise für das „Stromkastenstyling 2025“ in den Kategorien „Projekte“, „Klassisch“, „Freestyle“ und „Trafostation“ hat Stromnetz-Berlin-Kommunikationsschef **Tom Rütting** am 21. Januar im Heizkraftwerk Moabit übergeben. Die Sieger des Wettbewerbs kommen aus Reinickendorf, Wedding, Tempelhof-Schöneberg, Steglitz-Zehlendorf, Friedrichshain-Kreuzberg, Lichtenberg und Marzahn.

Zur Preisverleihung erschienen auch in diesem Jahr wieder zahlreiche der beteiligten jungen Künstlerinnen und Künstler. Eine Jury aus Medienvertretern, Bürgern, Graffiti-Künstlern und Stromnetz Berlin-Vertretern hatte zuvor die Siegermotive ausgewählt. Nun wurden die Preise in Form von Gutscheinen für Aktivitäten, die die Schülerinnen und Schüler selbst auswählen können, übergeben.

Gewonnen haben:
Klassisch



1 (Foto) Julius-Leber-Schule (Reinickendorf) - Motiv: Kunst trifft Strom, Medebacher Weg 36, 13507 Berlin

2 Grundschule am Nordhafen (Wedding) Motiv: Meine Katze im Mondschein, Am Pankepark, 10115 Berlin



3 (Foto) Paul-Simmel-Grundschule (Tempelhof-Schöneberg) Motiv: Die Rose, Germaniastraße 12-13, 12099 Berlin

3 Max-von Laue Schule (Steglitz-Zehlendorf) Motiv: Liebe: Der wichtigste Wert in unserer Gesellschaft! Tietzenweg 120/Ecke Lukas-Cranach-Straße, 12203 Berlin

Projekte



- 1 (Foto) Kurt-Tucholsky-Oberschule (Pankow)
Motiv: Kikeriki und Muh - Energie im Nu, Trelleborger Straße 50/ Ecke Vinetastraße, 13189 Berlin
- 2 Grundschule am Hamburger Platz (Pankow)
Motiv: Die geheimnisvolle Schatzkarte, Gäblerstraße 119, 13086 Berlin
- 3 Schule am Falkplatz (Pankow) Motiv: Der Urlaub Gaudystraße 25, 10437 Berlin

Trafostation



- 1 (Foto) Kurt-Tucholsky-Oberschule (Pankow), Motiv: Der Obststand, Neumannstraße 11, 13189 Berlin
- 2 Liebmann Schule (Friedrichshain-Kreuzberg)
Motiv: Der Tierpark Berlin, Leipziger Straße 20, 10117 Berlin
- 3 Seepark-Grundschule (Lichtenberg) Motiv: Tiere im Dschungel, Blockdammweg, 10318 Berlin



In der Kategorie „Freestyle“ (Foto) gewann zudem die Grundschule unter dem Regenbogen aus Marzahn mit ihrem Motiv „Bunte Träume“. Der Kasten steht in der Allee der Kosmonauten 108, 12683 Berlin.

Nach mehrwöchiger Abstimmung auf Instagram und der Webseite von Stromnetz Berlin steht auch der Gewinner des **Publikumspreises 2025** (Foto) fest. Hier setzte sich das Motiv „Sonnenherz - Wie schön ist unsere Welt mit Freunden“ der Brüder-Grimm-Grundschule aus dem Wedding durch. Die Weddinginger setzten sich mit mehr als 1.000 der über 4.000 abgegebenen Stimmen durch. Der diesjährige Lieblingskasten des Publikums steht in der Tegeler Straße 32, 13353 Berlin.



Anmerkung:

Jury-Mitglied Ed Koch freut sich über das Ergebnis des Wettbewerbs und gratuliert den Gewinnern. In den Kategorien Projekte und Fotostation hat er auf die Sieger gesetzt, bei Klassisch auf den 3. Platz, und beim Freestyle lag er völlig daneben. Dabei ist doch Freestyle das Motto seiner journalistischen Tätigkeit.



09) Die gute alte Schülerzeitung. Von Ed Koch u.a.



Nr. 645-28

21. Januar 2026

51. Jahrgang

Die gute alte Schülerzeitung

Lebt denn die alte Schülerzeitung noch? Ja, sie lebt noch, sie lebt noch, sie lebt noch! Und das ist erfreulich. Viele der Redakteure, die im Laufe der letzten 50 Jahre bei paperpress mitgemacht haben und noch mitmachen, waren zuerst in Schülerzeitungen aktiv. Auch der Autor dieses Beitrages hat mit 13 Jahren seine ersten Artikel für die Zeitung seiner Schule geschrieben. Das war übrigens an der Friedrich-Bergius-Schule in Friedenau, die in jüngster Zeit nicht immer die schönsten Schlagzeilen produzierte. In den 1960er Jahren haben wir unsere eigenen Schlagzeilen geschrieben, die allerdings jenseits der Schulporte wenig Beachtung fanden.

Auch gab es damals keinen Wettbewerb unter den Schülerzeitungen so wie heute. Jetzt wurden die besten Zeitungen des Jahres 2025 ausgezeichnet. 20 Berliner Schulen wurden bei der Preisverleihung des Berliner Schülerzeitungswettbewerbs ausgezeichnet. In sechs Schulkategorien wurden die besten Schülerzeitungen des Jahres 2025 gesucht – ergänzt durch vier thematische Sonderpreise und einen Extrapreis.

Die Jury, bestehend aus der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, der Jugendpresse Berlin-Brandenburg und dem Tagesspiegel, wählte aus den Einsendungen die überzeugendsten Publikationen aus. Zudem hat die Jury einen Extrapreis für mutigen Journalismus vergeben: Die Zeitung „**Anna-Freud-Culture**“ der Anna-Freud-Schule wurde für ihre Ausgabe „Licht im Dunkeln“ ausgezeichnet, in der sie mutig über Themen wie geschlechtliche Vielfalt und Selbstbestimmung von Frauen berichtet.

Für jede Schulkategorie wurden bis zu drei Plätze vergeben, die ersten beiden treten jeweils im Bundeswettbewerb gegen Redaktionen aus ganz Deutschland an. Bewertet wurden unter anderem Auswahl und Vielfalt der Themen, aber auch Sprache, Stil, die Mischung an Textformen sowie die Kreativität des Layouts, die Auswahl der Bilder oder digitale Zusatzangebote.

Die Preisverleihung fand am 20. Januar in der Aula der Max-Taut-Schule in Berlin-Lichtenberg statt. **Christina Henke**, Staatssekretärin für Bildung: *„Herzlichen Glückwunsch an die preisgekrönten Schülerzeitungsredakteurinnen und -redakteure. Schülerzeitungen machen sichtbar, wie lebendig und vielfältig eine Schule ist und was Schülerinnen und Schüler wirklich bewegt. Junge Menschen lernen hier, kritisch zu denken und mutig für ihre Interessen einzustehen. Die Themen reichen von der Selbst-*

bestimmung von Frauen über die Situation in der Schulmensa bis hin zur grundsätzlichen Frage, wie wir miteinander umgehen wollen. Wer in einer Schülerzeitung mitarbeitet, stärkt seine Medienkompetenz und entwickelt ein Verständnis für journalistisches Arbeiten. Diese Form der Medienbildung ist eines der wirksamsten Mittel gegen Fake News und trägt dazu bei, unsere demokratische und sachorientierte Streitkultur zu stärken.“

Antonia Luigs, Jugendpresse Berlin-Brandenburg: *„Gerade in diesen politischen Zeiten braucht es kritische, mutige und neugierige Stimmen, die an Demokratie und Menschlichkeit appellieren. Sie mahnen zu Respekt, Dialog und Engagement – und übernehmen Verantwortung für diese Welt. Diese SchülerInnen-Zeitungen geben Hoffnung!“*

Nicolas Köhn, Geschäftsführer des Tagesspiegels: *„Der Berliner Schülerzeitungswettbewerb zeigt jedes Jahr eindrucksvoll, wie professionell, mutig und kreativ junge Menschen journalistisch arbeiten. Die eingereichten Zeitungen beweisen Neugier, Verantwortungsbewusstsein und eine bemerkenswerte Freude am Erzählen. Sie bilden ab, was junge Menschen bewegt – und sie zeigen, wie wichtig ihre Perspektiven für unsere demokratische Öffentlichkeit sind. Der Tagesspiegel unterstützt diesen Wettbewerb mit großer Überzeugung, weil hier die Journalistinnen und Journalisten von morgen wachsen.“*

Anke Myrrhe, stellvertretende Chefredakteurin des Tagesspiegels, ergänzt: *„Was mich an den Schülerzeitungen jedes Jahr aufs Neue besonders berührt, ist ihr unverstellter und vielfältiger Blick: Junge Menschen, die unerschrocken beobachten, präzise nachfragen und beschreiben, was ihre Generation gerade beschäftigt. In einer Zeit voller widersprüchlicher Informationen auf allen Kanälen ist es umso wichtiger, sich schon früh mit den Grundlagen unserer Arbeit zu beschäftigen. Was diese jungen Redaktionen in diesem Jahr wieder möglich gemacht haben, ist bemerkenswert.“*

Über den Schülerzeitungswettbewerb:

Der Berliner Schülerzeitungswettbewerb ist ein Kooperationsprojekt der Jugendpresse Berlin-Brandenburg, der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie sowie dem Tagesspiegel als Medienpartner. Der Schülerzeitungswettbewerb ist die Berliner Vorrunde des von den Ländern der Bundesrepublik in Zusammenarbeit mit der Jugendpresse Deutschland veranstalteten Schülerzeitungswettbewerbs der Länder (kurz: Bundeswettbewerb). Die Jugendpresse Berlin-Brandenburg reicht die ausgezeichneten Berliner Schülerzeitungen in den Bundeswettbewerb

ein. Weitere Informationen unter www.schuelerzeitungswettbewerb.de

Folgende Schülerzeitungen und Beiträge wurden ausgezeichnet:

Preisträger Förderschulen

1. Platz: Blattsalat – Stephanus-Schule (Weißensee)
2. Platz: Eschkes Einblicke – Ernst-Adolf-Eschke-Schule (Westend)
3. Platz: Rasender Kurier – Sancta Maria Schule der hl. Hedwig (Nikolassee)

Preisträger Grundschulen



1. Platz: Tränke Post – Grundschule am Tränkegraben (Friedrichsfelde)
2. Platz: Karlichen – Karlsgarten-Grundschule (Neukölln)
3. Platz: Fuchs-Kolumne – Kolumbus-Grundschule (Reinickendorf)

Preisträger ISS ohne Gymnasien

1. Platz: Volle Kanne – Reinhold-Burger-Schule (Pankow)
2. Platz: JKS-Inside – Janusz-Korczak-Schule (Pankow)
3. Platz: FBS-Stories – Friedrich-Bergius-Schule (Friedenau)

Preisträger Gemeinschaftsschulen



#schüler*innenzeitung
@campus-hannah-hoeh.de

1. Platz: Schnipsel – Campus Hannah Höch (Reinickendorf)
2. Platz: MagazinEins – SchuleEins (Pankow)
3. Platz: DENKmal – Wilhelm-von-Humboldt-Gemeinschaftsschule (Prenzlauer Berg)

Preisträger Gymnasien

1. Platz: OHnE – Heinz-Berggruen-Gymnasium (Westend)
2. Platz: Lux Looks – Rosa-Luxemburg-Gymnasium (Pankow)
3. Platz: Shyft – Walther-Rathenau-Gymnasium (Grunewald)

Preisträger Oberstufenzentrum

1. Platz: Anna-Freud-Culture – Anna-Freud-Schule (Charlottenburg)

Extrapreis des Tagesspiegel für mutigen Journalismus

Anna-Freud-Culture – Anna-Freud-Schule (Charlottenburg)

Sonderpreise

Dein Europa (Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatskanzlei, Preisgeld: 500 Euro)

- Schlaufuchs – Grundschule auf dem Tempelhofer Feld (Tempelhof)
- Flugblatt – Lilienthal-Gymnasium (Lichterfelde) mit dem Beitrag „Europa: Heute und in Zukunft“



Digitaler Journalismus (jugendnetz.berlin, Preisgeld: 200 Euro)

- Schlaufuchs – Grundschule auf dem Tempelhofer Feld (Tempelhof)
- Shyft – Walther-Rathenau-Gymnasium (Grunewald)

Mensa im Stresstest: Zeitdruck, Schlangen, Chaos beim Bestellen? (Vernetzungsstelle Kita- und Schulverpflegung Berlin, Preisgeld: 200 Euro)

- HavelNews – Havelland-Grundschule (Schöneberg) mit dem Beitrag „Zwischen Vollkornnudeln und Milchreis“

Wie geht ihr miteinander um? (Unfallkasse Berlin, Preisgeld: 500 Euro)

- Fuchs-Kolumne – Kolumbus-Grundschule (Reinickendorf) mit dem Beitrag: „Wie gehen wir miteinander um? – Die Kiezreporter:innen gegen Mobbing“
- Senfgoelb – Goethe-Gymnasium (Lichterfelde) mit dem Beitrag „Tatort Toilette – Was steckt hinter der Zerstörung?“

Quelle: Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Einleitung: **Ed Koch**

10) Der schlimmste Tag für Europa. Von Ed Koch



Nr. 645-27

20. Januar 2026

51. Jahrgang

Der schlimmste Tag für Europa

...jährt sich heute zum ersten Mal. Gemeint ist natürlich die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, und wir blicken auf West-Europa. Natürlich werden viele sagen, dass der russische Angriffskrieg auf die Ukraine am 24. Februar 2022 der schlimmste Tag war, was auch richtig ist. **Donald Trump**, der behauptet, dass es diesen Krieg nie gegeben hätte, wenn er zu dieser Zeit Präsident gewesen wäre, irrt natürlich. Es sei denn, er hätten seinem Kumpel **Wladimir Putin** das Land widerstandslos überlassen.

Die Nachkriegsordnung auf unserem Kontinent, die auf die Partnerschaft zwischen den USA und Europa beruht, tritt Trump mit Füßen und ist dabei, sie zu zerstören. Ob Berlin-Blockade, Chruschtschow-Ultimatum oder Mauerbau, wir mussten keine Angst haben, denn immer standen die USA an unserer Seite und haben die Übernahmefantasien der Sowjetunion verhindert.

Natürlich hätte sich Europa viel früher emanzipieren müssen, vor allem militärisch. Aber wer hätte in Deutschland einem 100-Milliarden-Sonderprogramm für die Bundeswehr zugestimmt, nachdem Putin den von **Michail Gorbatschow** geprägten Begriff vom „gemeinsamen Haus Europa“ am 25. September 2001 in seine Rede vor dem Deutschen Bundestag einbaute?



Der schlimmste Tag war der 20. Januar 2025, als **Donald Trump** seine zweite Amtszeit antrat und gleich als erstes hunderte von Kriminellen begnadigte, die das Parlament der USA angegriffen und zum Teil verwüstet hatten. Der Mann ist genauso wie er sich selbst auf dem offiziellen Foto des Weißen Hauses sieht. Böse! Und

dazu der unverschämteste Lügner, den die Welt je gesehen hat. Nehmen wir nur seine Legende von den vielen Krieg, die er beendet haben will. Die Nachrichtenplattform **whathappened** hat sich mit Trumps Märchen ausführlich beschäftigt.

<https://www.whathappened.io/explainers/hat-trump-sieben-kriege-beendet>

Trump hat keine sieben Kriege beendet bzw. nachvollziehbar verhindert. Nur in einem einzigen Konflikt

– Thailand und Kambodscha – lässt sich mit hoher Wahrscheinlichkeit eine erfolgreiche Intervention festhalten. Er erreichte zudem eine Waffenruhe zwischen der DR Kongo und Ruanda, doch diese ist so instabil, dass sie sich unklar bewerten lässt.

Trump irrt zudem damit, dass er keine Waffenruhen benötige, sondern sofort auf Friedensabkommen setze. In fast jedem Konflikt, in dem er behauptete, wirksam zu werden, gab es eine Waffenruhe. Zwischen Armenien und Aserbaidschan, wo er erfolgreich den Friedensprozess unterstützte, gab es zu diesem Zeitpunkt keinen aktiven Konflikt mehr. Im Konflikt zwischen Indien und Pakistan ist fraglich, ob die USA überhaupt eine Rolle spielten. Im Israel-Iran-Krieg scheiterten die USA daran, den Krieg zu verhindern – und traten dann in ihn ein. Bei Serbien und Kosovo irrt sich Trump entweder oder bezieht sich auf nicht öffentlich verfügbare Informationen. Ägypten und Äthiopien haben in der Liste eigentlich nichts verloren, denn es gab keinen bewaffneten Konflikt, doch die Trump-Regierung wurde immerhin diplomatisch aktiv. Und der Gaza-Krieg ist längst nicht beendet. Dafür stehen auf seiner Kriegsliste Iran, Venezuela, Kolumbien und Grönland, ein Teil Europas.

Bei den Dokumentationen „Die Akte Trump“ oder „Trump und die Tech-Giganten“ wird einem von Minute zu Minute mehr übel.

<https://www.zdf.de/dokus/die-akte-trump-100>

<https://www.ardmediathek.de/video/trump-und-die-tech-giganten-das-spiel-um-macht/trump-und-die-tech-giganten-das-spiel-um-macht/wdr/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLXNvcGhvcmlEtOTZlYjYjc3OTQtYjY3ZS00MGESLWlxY2UtNGZlZmRl-OTUwYTZm>

Heute Abend läuft im ZDF die Dokumentation „Donald Trump – König im Weißen Haus?“ 20:15 bis 21:00 Uhr

Hören Sie zum Thema auch den Presseschau Podcast von **NDR Info**.

<https://www.ardaudothek.de/episode/urn:ard:episode:25cf20fb2594eb38/>

Christoph Schwennicke von **t-online** fragt, wie lange die Welt noch Trumps *Taktung des Irrsinns* aushält und wann der Kippunkt erreicht sein wird, an dem die vernünftige Mehrheit gegen den *narzisstisch psychopathischen Präsidenten* aufsteht. Schwennicke bringt auch ein Amtsenthebungsverfahren wegen Unzurechnungsfähigkeit ins Spiel. „Die Kladde mit Hinweisen darauf wird jeden Tag dicker.“

Zusammenstellung und Kommentierung: **Ed Koch**

11) Comeback der Digidags. Von Ed Koch



Comeback der Digidags

Irgendwann wird es einmal niemand mehr geben, der in Westberlin oder Ostberlin vor 1990 geboren wurde. Aber selbst dann, wird es immer noch Berliner mit einem Hauch von West oder Ost geben, denn viele Generationen bleiben dort, wo ihre Familien nach dem Zweiten Weltkrieg lebten. Es ist alles andere als eine Schande, traditioneller Ossi und kein Qualitätsmerkmal, im Westen geboren zu sein. Auch ein Pankower, der nach Wilmersdorf gezogen ist, sollte sich seiner Ostsozialisation nicht schämen.

Nein, es geht nicht um den albernen Spruch, „es war nicht alles schlecht in der DDR“, es geht darum, die Lebensleistungen von Menschen anzuerkennen, die eher durch Zufall als Absicht, in dem einen oder anderen Teil Berlins nach 1945 lebten oder die es dorthin verschlagen hat. Dieses Thema weiter auszuführen, würde an dieser Stelle aber zu weit gehen, weil wir den Blick auf anderen richten wollen.

Die Entwicklung des Berliner Zeitungsmarktes nach der Wiedervereinigung ist eine spannende Geschichte. Wussten Sie beispielsweise, dass es Anfang der 2000er Jahre Bestrebungen gab, den **Tagespiegel** und die **Berliner Zeitung** zusammenzulegen? Daraus ist zum Glück nichts geworden. Heute ist der **Tagesspiegel** die auflagenstärkste Zeitung Berlins mit rund 97.500 Exemplaren. Die **Berliner Morgenpost** kommt auf rund 31.000, die BZ auf 68.000 und der **Berliner Kurier** auf 25.000. Alle Angaben beziehen sich auf das 3. Quartal 2025 nach Angaben der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (**IVW**). Dorthin meldet die **Berliner Zeitung** seit 2021 ihre Auflagezahlen nicht mehr, nach eigenen Angaben waren es im ersten Quartal 2023 65.000 Exemplare. Alle Zeitungen haben inzwischen eine umfangreiche Onlinepräsenz, teilweise kostenlos, für weitergehende Informationen mit einem Bezahlteil. **Tagespiegel**, **Morgenpost** und **BZ** haben den größten Teil ihrer Leser im Westteil der Stadt, während **Berliner Zeitung** und **Kurier** ihr Stammpublikum im Osten haben. Daran hat sich in den letzten 35 Jahren wenig verändert.

Wir möchten Sie auf zwei Veröffentlichungen im **Berliner Kurier** hinweisen.

<https://www.berliner-kurier.de/ddr/das-erste-heft-vom-letzten-digidags-abenteuer-sie-koennen-es-haben-ll.10014595>

<https://www.berliner-kurier.de/ddr/ddr-kult-mosaik-er-hat-schon-das-geheime-digidags-heft-ll.10014222>

Haben Sie schon mal etwas von den **Digidags** gehört? Falls Ja, haben Sie eine Ostbiografie. „**DDR-Kult! In Marienfelde drucken sie geheimes Mosaik-Abenteuer der Digidags das nie erscheinen durfte.**“, schreibt der **KURIER**.



Es ist vollbracht! Zeichner **Ulf S. Graupner**, Druckerei-Chef **Sven Regen** und Herausgeber **Henning Krowiasch** mit dem druckfrischen Mosaik mit den **Digidags**. v.l. Alle Fotos: **PIEREG**



„*Sie sind wieder da!*“, heißt es im **KURIER**. „*Genau 50 Jahre nach ihrem Verschwinden feiern jetzt die Knollennasenhelden Digidags aus dem legendären DDR-Comic Mosaik ihr Comeback.*“ Gedruckt wurde es, nicht wie einst in Leipzig, sondern in einem Werk im Westen Berlins. Der **KURIER** war dabei. Und nicht nur der, sondern auch das Fernsehen des Mitteldeutschen Rundfunks, **MDR**. Nicht **Morgenpost** oder **Tagesspiegel** schauten in der Benzstraße in Marienfelde vorbei, und auch für den **rbb** scheint das kein Thema zu sein. Schade. *Eigentlich sollte die Nummer 91 im Juni 1964 in der DDR erscheinen, durfte*

1

aber nicht. Ironie der Geschichte: Jetzt entstand das Heft in einem Gewerbegebiet aus West-Berliner Zeiten. Möglich machte es u.a. **Dr. Henning Krowiasch**, einer der Herausgeber des Heftes. „Es ist wahrlich ein historischer Moment“, sagt er. Denn Ende 1975 wurde das DDR-Kultcomic mit den Digidags nach 20 Jahren eingestellt, weil es Streit mit dem Verlag Junge Welt und dem Digidags-Erfinder **Hannes Hegen** (eigentlich **Johannes Hegenbarth**, 1925–2014) gab.

Im Januar 1976 erschien dann ein neues Mosaik mit den Abrafaxen, das bis heute existiert. Krowiasch: „Und nun wird 50 Jahre danach wieder ein neues Mosaik-Heft mit den Digidags gedruckt, mit denen einst viele Menschen in der DDR aufgewachsen sind – Wahnsinn!“

Nun kann man aus Wessi-Sicht hochmütig sagen, dass es typisch sei, wenn bestimmte Druckerzeugnisse nicht erscheinen durften. In dem Heft tauchen als Straßenkehrer verkleidete Geheimpolizisten auf, und geht es um Kriegsschiffe und ein U-Boot, in dem ein Konzert stattfindet. Eine spannende, aber weitestgehend harmlose Geschichte, offenbar nicht für diejenigen, die in der DDR darüber zu entscheiden hatten, was ihrer Bevölkerung zugemutet werden darf.

Jedenfalls hat **Dr. Henning Krowiasch**, Oberarzt an der Uni Leipzig, und im Privatleben Digidags-Fan und Mosaik-Sammler, gemeinsam mit einem anderen Fan aus dem Nachlass des Comic-Gründers **Johann Hegenbarth** (**Hannes Hegen**) die fertigen Manuskripte zu den Heften 90 und 91, die nie erschienen, erworben.

Krowiasch und sein Mitstreiter **Dr. René Brecht** hatten mit Hegenbarths Adoptivsohn vereinbart, anhand der Manuskripte die richtigen Hefte nach über 60 Jahren Verbannung erscheinen zu lassen. Die ursprüngliche Nummer 90 („Das Duell an der Nawa“) erschien bereits im Mai 2025 zum 100. Geburtstag von Hegenbarth. Nun folgt endlich die 91.

Mit Sicherheit ist das für die Fans der Comic-Reihe ein gute Nachricht, auch wenn das Heft nicht wie aufgedruckt 60 Pfennig, sondern 15 Euro kostet. Bestellungen unter: <https://digidags.mosaik.eu>

Ulf S. Graupner und sein Kollege **Steffen Jähde** (er schuf die Hintergrundzeichnungen) haben eine echte Meisterleistung vollbracht. „Denn die Manuskripte bestanden nur aus Schreibmaschinenseiten mit Dialogtext. Es gab keine Bilder oder Anweisungen dazu“, sagt Graupner. „Aus dem Text mussten wir also herausfinden, wie die einzelnen Zeichnungen aussehen sollten.“

Zum Glück fanden sich die Vorlagen im Archiv. Aber sie zeigten nur, wie die meisten Figuren in der Handlung auszusehen hatten. Über ein Jahr dauerte die Arbeit an beiden Heften. Graupner und Jähde zeichneten, so wie es schon damals beim „Mosaik“ üblich war, mit der Hand. Mit Bleistift und Pinsel wurde gearbeitet. Das Colorieren der Bilder geschah am Computer. Graupner war in den 1990er-Jahren auch für das „Mosaik“ mit den Abrafaxen tätig.



„Seit acht Jahren fertigen wir Sonderausgaben für das Mosaik mit den Abrafaxen. Wir sind stolz, dass wir jetzt den Auftrag für die Digidags-Hefte bekommen“, sagt **PIEREG-Chef Sven Regen** dem **KURIER**. Regen steuert die drei Buchstaben REG zum Firmennamen bei, die ersten drei PIE stammen vom Mitbegründer der Druckerei **Erhard Pietsch**, der am 14. Februar 2018 verstarb. Wenn etwas ganz besonders war, pflegte Pietsch zu sagen: „Mehr geht nicht!“ Die Druckerei in Marienfeld ist nicht nur für höchste Druckqualität bekannt, sondern auch für ihr soziales Engagement, wovon zehn Projekte wie das Kinderheim Elisabethstift, die Lebenswerkgemeinschaft, der hilfswaise e.V., das Spielfest und der **ROCKTREFF** sowie auch Jungkünstler und Autoren profitieren.

www.pierereg.de

„Wer sagt denn, dass es das letzte Abenteuer der Digidags sein wird?“, sagt Herausgeber Krowiasch dem **KURIER**. „Die Manuskripte waren nur die Spitze des Eisberges aus dem Nachlass von Hegenbarth.“ Mehr verrät Krowiasch nicht. Die Digidags-Fans dürfen auf mehr hoffen. Und dann fangen die Druckmaschinen in Marienfeld wieder an zu rotieren. Die Leser des **KURIERs** werden es rechtzeitig erfahren, und natürlich auch die Leser von **paperpress**.

Ed Koch

Quelle: Berliner Kurier

12) Die Geschichte einer Insel. Ed Koch



Nr. 645-25

19. Januar 2026

51. Jahrgang

Die Geschichte einer Insel

Seien wir mal ehrlich. Was wissen wir über Grönland? Ja, es ist die größte Insel der Welt, zwar weitestgehend autonom, aber zu Dänemark gehörend. Um Grönland ist ein Machtkampf entstanden, der das Zeug hat, die NATO zu zerstören, womit unsere Sicherheitsstruktur ins Wanken geriete. Es handelt sich also um ein sehr ernstzunehmendes Thema. Im Gegensatz zu Putin und Xi, die sich das Drama genüsslich anschauen, sitzen wir nicht auf der Zuschauertribüne, sondern befinden uns auf dem Spielfeld.

Donald Trump ist zu dumm, als dass er eigene Ideen entwickeln könnte. Er kupfert ab und verschlimmert das Original. So wurde der Slogan „**America First**“ erstmals populär durch **Woodrow Wilson** in seinem Wahlkampf 1916. Auch von den NATO-Staaten zu verlangen, mehr Geld für die Verteidigung auszugeben, ist keine Idee von Trump, sondern eine Initiative von **Barack Obama** aus dem Jahre 2014. Im Gegensatz zu Trump, hat Obama darum gebeten und nicht den Verbündeten gedroht, wenn sie dem nicht nachkommen.

Und auch die Übernahmefantasien von Trump in Sachen Grönland, sind nicht auf seinem Mist gewachsen. Unter dem Titel: „*Vorgeschichte der Krise - Langer Streit um Grönland: Warum es zu Dänemark gehört und Trump daran zweifelt.*“, hat **Christian Kerl** in der **Berliner Morgenpost** am 17. Januar 2026 einen interessanten Artikel veröffentlicht.

„Der Versuch der USA, Grönland zu besitzen, ist nicht neu.“ Ein Blick zurück auf das Jahr 1867: „Es ist nicht nur der US-Präsident, der endlich Grönland für die USA kaufen möchte, es ist vor allem sein Außenminister. Der Präsident will mit dem Kauf der Arktis-Insel das nationale Prestige der Vereinigten Staaten wiederherstellen, sein Minister aber träumt den ‚arktischen Traum‘. Und das angeschlagene Dänemark ist in Sondierungen sogar gesprächsbereit, die arktischen Kolonien kosten ja bloß sehr viel Geld. Nun würde Washington 5,5 Millionen Dollar in Gold für Grönland und Island zusammen zahlen. Nach heutigem Wert sind das zwischen 120 und 130 Millionen Dollar. Doch bevor es zu offiziellen Verhandlungen kommt, scheidet der Deal 1867 vor allem daran, dass Präsident **Andrew Johnson** wegen eines Amtsenthebungsverfahren gelähmt ist und der Kongress das Vorgehen von Außenminister **William Seward** für Blödsinn hält. Schon der im selben Jahr abgeschlossene Kauf Alaskas, für das die USA 7,2 Millionen Dollar an Russland zahlen müssen, sei doch pure Geldverschwendung für einen ‚Polarbär-Gar-

ten‘, empören sich republikanische Abgeordnete.“ **Wladimir Putin** ist bis heute auf Zar **Alexander II.** stinksauer, dass dieser damals Alaska verkauft hat. Der Zar brauchte das Geld für die Finanzierung seiner Kriege. Man stelle sich das lieber nicht vor, wenn Alaska in der heutigen Zeit noch zu Russland gehören würde.

Das Interesse der USA an Grönland hält an und wird stärker: *Schon vor dem Zweiten Weltkrieg planen die USA die Eroberung Grönlands als Teil ihres Verteidigungsplans, im Falle ihr Land von Angreifern belagert werde. 1941 marschieren US-Truppen ein und besetzen die Insel. Die strategische Bedeutung Grönlands ist nun offenkundig. 1946 bietet Washington unter Präsident **Harry Truman** der dänischen Regierung 100 Millionen Dollar (heutiger Wert 1,7 Milliarden) in Goldbarren für Grönland an; auch ein Pachtvertrag über 99 Jahre ist im Gespräch. Alles streng geheim, erst in den 1990er Jahren wird die Sache publik. Die dänische Regierung lehnt das Angebot empört ab, dafür unterzeichnen Kopenhagen und Washington 1951 einen Vertrag, der den USA in Grönland bis heute weitgehende Nutzungsrechte für Verteidigungszwecke einräumt.*

Zwischen 500 und 700 Milliarden Dollar werden heute als Kaufpreis für Grönland genannt. Es sieht aber nicht danach aus, dass Trump zahlen will. „Zum Schutz der nationalen Sicherheit könnte auch eine gewaltsame Annexion eine Option sein. Trump sagt: ‚Besitz und Kontrolle von Grönland sind für die USA eine absolute Notwendigkeit.‘“

Alles, was Trump macht, stinkt nach Korruption. Natürlich schaut er auch auf die Bodenschätze und sieht in seinem Deal vornehmlich ein Immobiliengeschäft, an dem vermutlich sein Clan fleißig mitverdienen würde. Mehr als der noch nicht beendete Gaza-Krieg, und auch mehr als der Krieg Russlands gegen die Ukraine, gefährdet Trumps Anspruch auf Grönland die Sicherheitslage der (noch) freien Welt. Er unterstreicht diesen abstrusen Anspruch mit Drohgebärden und Strafzöllen gegen die Europäer. Was sind allerdings Trumps Drohungen wert? Siehe Iran und siehe Russland, wo seine Großmäuligkeit keine Wirkung zeigt, ganz im Gegenteil. Es wird Zeit, dass Europa dem Trump-Regime die Stirn bietet.

Christian Kerl blickt in seinem Artikel allerdings auch auf das düstere Kapitel in Grönlands Geschichte. „Die Regierung in Kopenhagen lässt grönländische Kinder in dänische Familien verschleppen und versucht mit brachialen Methoden, die Geburtenrate zu senken, um die Abhängigkeit Grönlands von dänischen Finanzausschüssen zu verringern: 1966 starten dänische Behörden eine Kampagne, mit

1

der 4500 grönländischen Frauen und Mädchen der Inuit – die jüngsten sind erst 12 oder 13 Jahre alt – Spiralen als Verhütungsmittel eingesetzt werden, in vielen Fällen ohne das Wissen oder die Zustimmung der Betroffenen oder ihrer Eltern. Viele Frauen erfahren erst Jahrzehnte später bei gynäkologischen Untersuchungen, warum sie nie Kinder bekommen konnten oder unter chronischen Schmerzen litten.

Die Geburtenrate sinkt tatsächlich um 50 Prozent. Der erst viel später enthüllte Skandal ist eines der dunkelsten Kapitel der dänisch-grönländischen Geschichte, er belastet das Verhältnis zwischen Nuuk und Kopenhagen bis heute schwer. Ein Abschlussbericht wird für Mitte 2026 erwartet, inzwischen haben hunderte betroffene Frauen Klage gegen den dänischen Staat eingereicht und fordern Entschädigungen.“ Quelle: Berliner Morgenpost

Bevor Dänemark doch noch Grönland verkauft, sollte es seine Schulden bei den Grönländern bezahlen.

Andere Länder auszubeuten und deren Bevölkerung umzubringen, hat Tradition in der europäischen Kolonialpolitik. Von den USA und dem Vernichtungskrieg der europäischen Einwanderer gegen die Ureinwohner wollen wir an dieser Stelle lieber nicht sprechen.

Erinnert sei aber daran: „1885 wurde das Gebiet der heutigen Demokratischen Republik Kongo zum Privatbesitz des belgischen Königs **Leopold II.** erklärt, 1908 ging es als Kolonie in den Besitz des belgischen Staates über. Die Kolonialzeit war durch eine rücksichtslose Ausbeutung von Mensch und Natur geprägt. Millionen Menschen kamen infolge von Sklaverei und Zwangsarbeit, Krankheit und Hungersnöten ums Leben.“ Wikipedia

Es gibt sehr viele weitere Beispiele, auch mit deutscher Beteiligung. „Deutschland hatte im Kaiserreich mehrere Kolonien in Afrika: Deutsch-Südwestafrika (heute Namibia), Deutsch-Ostafrika (heute Tansania, Ruanda, Burundi), Kamerun (heute Kamerun, Teile von Nigeria, Tschad, Gabun, VR Kongo) und Togo (heute Togo, Teile Ghanas), die zwischen 1884 und 1919 bestanden und oft durch Ausbeutung und Gewalt geprägt waren, wie der Völkermord an den Herero und Nama zeigt.“ Es macht die Sache nicht besser, dass es noch heute eine Bismarckstraße in Windhoek, Namibia (Deutsch-Südwestafrika) gibt.

Mir fällt kein besserer Schlusssatz ein als der, den ich schon mehrfach aufgeschrieben habe: Die größte Katastrophe des Planeten Erde ist die Entstehung des Menschen.

Ed Koch

13) KW 3 (12. – 18.01.2026) – Markus Trump vs Donald Söder. Von Ed Koch



Nr. 645-24

18. Januar 2026

51. Jahrgang

KW 3

Markus Trump vs. Donald Söder

Was verbindet die beiden? Sie kriegen Kopfschmerzen, wenn sie nicht jeden Tag irgendeine Sau durchs Dorf treiben können. Über den Präsidenten der USA und seine abstrusen Machtansprüche auf Grönland wollen wir heute nicht reden. Trump will die Welt neu ordnen, Söder „nur“ Deutschland. **Markus Söders** Vorstoß, die Zahl der Bundesländer zu reduzieren, ist blanker Populismus, denn...

Die Hürden für eine Neugliederung von Bundesländern sind sehr hoch: Dafür sind ein Bundesgesetz und in den betreffenden Ländern beziehungsweise Stadtstaaten und anschließend die Zustimmung der Bürger bei einem Volksentscheid nötig. 1996 war deshalb letztlich eine Zusammenlegung von Berlin und Brandenburg gescheitert. Quelle: Tagesspiegel

Inzwischen kursieren die abenteuerlichsten Ideen, wobei Söder selbst keine konkreten Vorschläge gemacht hat. So könnten Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Berlin ein Bundesland bilden, sozusagen von der Schwarzen Elster bis zur Ostsee. Die Fusionspläne von Berlin und Brandenburg sind 1996 an den Brandenburgern gescheitert. Danke. Berlin war dafür. Warum? Die Brandenburger hatten damals die Befürchtung, als Vorgarten von Berlin in der Bedeutungslosigkeit zu versinken. Und heute? Brandenburg ist in der Bedeutungslosigkeit versunken. Wenn es die Querelen um das BSW nicht gäbe, würde niemand über dieses Bundesland reden.

Natürlich gibt es eine Spontanumfrage von **Civey**, dessen Ergebnis, ehrlich gesagt, überrascht. Genaue Wortlaut der Frage: *Wie bewerten Sie den Vorschlag von Markus Söder (CSU), die Anzahl der Bundesländer zu reduzieren?* Sehr positiv 37,9%, eher positiv 12,2%, unentschieden 8,2%, eher negativ 8,8% und sehr negativ 32,9%. Sorgen um den Verlust der Eigenständigkeit seines Bundeslandes muss sich dennoch niemand machen, weil es dazu nicht kommen wird.

Söders ewiges Gejammer, dass der Länderfinanzausgleich unfair sei und Bayern alle Wohltaten der ärmeren Länder finanziere, sind unerträglich. Man könnte ja auch unser föderales System auflösen und einen Zentralstaat wie in Frankreich installieren. Dann gäbe es einen Topf und der stünde in Berlin. Und Söder wäre bestenfalls der Präfekt Bayerns.

Aus dem Saarland, Sachsen-Anhalt, Niedersachsen und Schleswig-Holstein folgte Kritik. Schleswig-Holsteins Ministerpräsident Daniel Günther (CDU) wies den Vorstoß zurück. Das föderale System habe sich

*bewährt – sinnvoller wäre es, Prozesse zwischen den Ländern sowie zwischen Bund und Ländern zu modernisieren. Auch der Spitzenkandidat der CDU in Sachsen-Anhalt, **Sven Schulze**, lehnt eine Fusion klar ab: „Es wird bei uns kein Bundesland Mitteldeutschland geben.“ Stattdessen setzt er auf mehr Kooperation bei Behörden und Verwaltungsstrukturen.*

*Saar-Ministerpräsidentin Rehlinger wehrt sich gegen Söders Vorschlag, kleinere Bundesländer wie das Saarland zusammenzulegen. **Anke Rehlinger**: Der „Saarland-Stolz“ sei „Söder-resistent“. Rehlinger verweist darauf, dass nach Söders Logik der Freistaat Bayern bis in die späten 1980er gar nicht existiert hätte. Bayern war bis 1987 Nehmerland im Bund-Länder-Finanzausgleich. Quelle: Tagesspiegel*

Was noch?

Die aktuelle Umfrage von **Infratest dimap** im Auftrag des **rbb**, die kurz nach der Stromkrise durchgeführt wurde, zeigt, dass es den Leuten egal zu sein scheint, was passiert. Vielleicht liegt es daran, dass „nur“ 100.000 Menschen und nicht alle betroffen waren.

*Wäre nicht erst im September, sondern schon heute am Sonntag Abgeordnetenhauswahl, käme die **CDU** auf 22 Prozent – wie schon beim vorangegangenen **BerlinTrend** im November. Dahinter folgt weiter die **Linke**. Sie verliert einen Prozentpunkt und steht nun bei 18 Prozent.*

*Die **AfD** legt um einen Punkt zu auf 17 Prozent und schraubt damit ihr Allzeithoch leicht nach oben. Die **Grünen** liegen unverändert bei 16 Prozent, die **SPD** gewinnt einen Punkt auf 14 Prozent. Das **BSW**, das auch bislang schon unterhalb der Fünf-Prozent-Hürde lag, verliert nochmals einen Punkt und landet nun bei drei Prozent. Quelle: rbb24*

Die FDP ist gar nicht mehr messbar, sie verschwindet im Topf der Sonstigen, der immerhin mit zehn Prozent gut gefüllt ist. Wenn die Wähler bis September weiterhin so lethargisch sind, dann sollten sich die Parteien rechtzeitig darüber Gedanken machen, wie es weitergehen kann. Das jetzige Bündnis aus CDU und SPD kommt aktuell nur noch auf mickrige 36 Prozent. Uns erwartet also mit Schrecken ein Dreierbündnis, in dem die Grünen nicht zu verhindern sein werden.

CDU, Grüne, SPD? Heilige Maria, was soll das werden? Linke, Grüne und SPD? Heiliger Josef, was soll das werden? So richtig gekracht hat es für die SPD noch nicht. Vielleicht, weil sie Bestandteil der unbeliebtesten Landesregierung Deutschlands ist.

Noch was?

Ja. Natürlich war es ein Abenteuer, ausgerechnet während der Schneekrise nach Hamburg fahren zu wollen. Es kam, wie es kommen musste, eine Stunde vor dem geplanten Start ploppte die DB-App mit der Mitteilung auf, „Ihr Zug fällt aus!“. Bemerkenswert der Zeitpunkt, denn der Zug hätte drei Stunden früher in München starten sollen, hat er aber nicht. Die Bahn hätte also viel früher über den Zugausfall informieren können, was Zeit für mehr Alternativen geschaffen hätte. Aber: Fahrradkette!

Alternative: Berlin-Hannover / Hannover-Hamburg. Ich hatte es mir gerade im Zug gemütlich gemacht, als er in Spandau hielt und eine freundliche Stimme mitteilte: „Sie haben hier Anschluss an einen Zug nach Hamburg-Altona“, also genau wo ich hinwollte. So schnell bin ich noch nie aus einem Zug gesprungen. Zum Glück stand der Hamburg-Zug auf dem gegenüberliegenden Gleis. Wie das möglich sein konnte, diesen Zug zu erreichen? Ganz einfach, er hatte 90 Minuten Verspätung. Und diese Verspätung bescherte mir eine sonnige Reise nach Hamburg.



Immer noch dauert die Fahrt eine Stunde länger, weil die Haupttrasse Berlin-Hamburg saniert wird, und man über Stendal und Uelzen reisen muss. Kurz vor Hamburg dann die Mitteilung, dass der Zug am Hauptbahnhof endet und nicht nach Altona weiterfährt. Also: Durchwurschteln am, aus meiner Sicht, schlimmsten Hauptbahnhof des Landes. Entnervt habe ich mich, im Rahmen meiner Möglichkeiten, in ein Taxi geschwungen und bin nach Altona gefahren. Übrigens: Rückfahrt am nächsten Tag: Sieht man davon ab, dass ich einen Platz im Wagen 14 gebucht hatte und dieser im Abschnitt E halten sollte, beim Einfahren des Zuges dort aber der Wagen 1 hielt (spontane Änderung der Wagenreihung) und ich nun

zum Abschnitt A rund 300 Meter sprinten musste, startete die Reise pünktlich und kam nur mit acht Minuten Verspätung in Südkreuz an.

Und was lese ich gestern zum Thema Bahn im **Tagespiegel**?

Vor ihrem Amtsantritt hat die schwarz-rote Bundesregierung den Bürgern ein zentrales Versprechen gegeben: Mit dem Sondervermögen würde nun endlich ausreichend Geld vorhanden sein, um die Infrastruktur des Landes zu modernisieren. Die Zeit der einsturzgefährdeten Autobahnbrücken und der völlig überlasteten Bahnstrecken sollte möglichst schnell vorbei sein.

*Aber, trotz des Sondervermögens ist für den Ausbau der Bahn jetzt kein Geld da. Aktuell kann die Deutsche Bahn mit dem Bau von fünf fertig geplanten Neubauprojekten nicht beginnen, weil eine Finanzierungszusage des Bundes fehlt. Dabei hatten **Friedrich Merz** (CDU) und sein Vizkanzler **Lars Klingbeil** (SPD) noch im Oktober beteuert, dass alle Baureifen – sprich: alle fertig geplanten – Infrastrukturprojekte nun gebaut werden könnten. Damals sagte der Finanzminister: „Es gibt keine Gründe mehr, nicht zu bauen.“ Baureife Projekte könnten nun angegangen werden – „und zwar jetzt sofort“. Zeit für den Schabowski-Klassiker: „Das gilt sofort – unverzüglich!“ Mit der Arbeit der Bundesregierung sind übrigens 71 Prozent unzufrieden, mit dem Berliner Senat 72 Prozent. Tja.*

Und wie sieht es mit unserem Spitzenpersonal aus? Auf der berühmten Skala von +5 bis -5 steht **Boris Pistorius** mit 1,9 weiterhin auf Platz 1. Mit großem Abstand folgen **Johann Wadephul** 0,7, **Lars Klingbeil** 0,4 und **Bärbel Bas** 0,0. Danach kommen **Alexander Dobrindt** minus 0,3, **Friedrich Merz** minus 0,4, **Markus Söder** minus 0,5 und **Katherina Reiche** minus 0,6. Auf Rang neun und zehn bleiben **Sahra Wagenknecht** minus 2,0 und **Alice Weidel** minus 2,5. Sonntagsfrage: CDU/CSU 26%, AfD 25%, SPD 15%, Grüne 12%, Linke 10%. ZDF-Politbarometer

Das Letzte

Das Gezerre um die Kaffee-Wette war wirklich unerträglich. In den Bohnen einen Korruptionsverdacht zu vermuten, ist wirklich weltfremd, wie Friedrichshain-Kreuzberg manchmal so ist, und leider auch **Kai Wegner**. Nun ist er nach dem Verbot zurückgerudert und Sie können Ihre Kaffeepeäckchen ab Morgen in den Bezirken abgeben, oder mal aus einer Thermoskanne einem Obdachlosen ein Tässchen einschenken, am besten noch mit einem Keks dazu. Kommen Sie munter und unfallfrei durch die KW 4.

Ed Koch

24) Erinnerung braucht einen Ort

50
paperpress
seit 1976

Nr. 645-23

17. Januar 2026

51. Jahrgang

Erinnerung braucht einen Ort

Anlässlich des Internationalen Tags des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus lädt die SPD Tempelhof-Schöneberg zu einer Gedenkveranstaltung am **Sonntag, dem 25. Januar 2026**, ein. Von 14:00 bis 15:30 Uhr findet das Gedenken gemeinsam mit BürgerInnen und Bürgern am Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße (Werner-Voß-Damm 54a) statt.



Der Gedenkort auf dem ehemaligen Kasernengelände der Eisenbahnregimenter – Foto: B. Gericke

Der authentische historische Ort erinnert an die politischen Verfolgungen und Gewalttaten der SA in den frühen Jahren des Nationalsozialismus. Zwischen 1933 und 1934 wurden hier zahlreiche Kommunisten, Sozialisten und Gewerkschafter inhaftiert und misshandelt. Heute mahnt der Gedenkort gegen Extremismus und politische Unterdrückung.

Nach der Begrüßung durch die SPD-Kreisvorsitzenden **Wiebke Neumann** und **Kubilay Yalçın** sprechen **Melanie Kühnemann-Grunow**, kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Abgeordnetenhaus Berlin sowie die SPD-Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** über die Bedeutung der Erinnerungskultur für Demokratie und Gesellschaft sowie die besondere Bedeutung des Ortes. Eine Schweigeminute und Blumenniederlegung bilden den Abschluss des offiziellen Teils. Im Anschluss wird eine Führung durch den Gedenkort angeboten.

Die Teilnahme ist kostenfrei, Anmeldung unter <http://kurzelinks.de/ebeo2026>

Anmeldung

Die Teilnahme ist kostenlos.

Bitte unter folgendem Link anmelden:
kurzelinks.de/ebeo2026

Rückfragen bitte an das

SPD Kreisbüro Tempelhof-Schöneberg

Telefon 030 781 22 83

Mo 10-13, Mi 11-14, Do 10-14 Uhr oder

kreis.tempelhof-schoeneberg@spd.de

Das ehemalige SA-Gefängnis Papestraße gehört zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen der Anfangszeit des nationalsozialistischen Terrors in Berlin. Es befand sich auf dem Kasernengelände der preußischen Eisenbahntruppen in Schöneberg. Im heutigen Gebäude Werner-Voß-Damm 54a hatte die SA-Feldpolizei von März bis Dezember 1933 ihr Quartier. Die Keller des Hauses dienten als Haftstätte. Nach vorsichtigen Schätzungen waren hier mindestens 2000 Menschen inhaftiert.



Foto: Harry Weber

Heute sind die oberen Etagen des Hauses komplett vermietet. Raumaufteilung, Türen und Wandanstriche der Kellerräume sind jedoch weitgehend im Originalzustand erhalten, was dem Ort seine hohe Authentizität verleiht.

1992 erhielt die Geschichtswerkstatt Papestraße von einem Zeitzeugen einen Hinweis zum bisher unbekanntem Ort des SA-Gefängnisses auf dem früheren Kasernengelände. Bei der Untersuchung der Kellerräume des Gebäudes wurden an Wänden und Kellertüren Bleistiftzeichen von Opfern und Tätern entdeckt.

Ab 1998 organisierte die Geschichtswerkstatt zweimal jährlich Führungen durch die Kellerräume. 2003 beschloss die Bezirks-verordneten-versammlung eine Gedenk- und Begegnungsstätte zu etablieren. Mit der Aufnahme in das Programm Stadtumbau West konnte die Finanzierung gesichert werden, um den Ort behutsam für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

1



Foto: Harry Weber berlin.de

Fast der gesamte Keller wurde vom Bezirk angemietet, sodass der Gang als Gedenkort in seinen ursprünglichen Ausmaßen zur Geltung kommt. Hergestellt wurden ein separater Eingang, Ausstellungs-, Projekt- und Veranstaltungsräume sowie ein Gedenkraum.

Die Gebrauchsspuren aller Nutzungsphasen blieben im Wesentlichen erhalten. Mit Gestaltungselementen wie Licht, Farbe und Material wird das Verständnis des Ortes behutsam unterstützt.

2011 wurde der Gedenkort nach Umbaumaßnahmen erstmalig dauerhaft der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Am 14. März 2013 eröffnete die Dauerausstellung der Museen Tempelhof-Schöneberg über die Geschichte des SA-Gefängnisses Papestraße. Die Ausstellung sowie die Begleitpublikation wurde mit Mitteln der Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin finanziert.

Der Gedenkort Haus 54a ist eine Station auf dem Geschichts-parcours Papestraße, der ebenfalls durch Stadtumbau-Mittel ermöglicht wurde.

Quellen: SPD Tempelhof-Schöneberg – berlin.de

25) Pflichtübung. Von Ed Koch



Nr. 645-18

15. Januar 2026

51. Jahrgang

Pflichtübung

Natürlich ist es Sache des Parlaments und mehr als eine Pflichtübung, sich mit dem Anschlag auf das Stromnetz zu beschäftigen. Was in den beiden Stunden zwischen 10 und 12 dabei rausgekommen ist, verdient eher das Prädikat „mäßig“.

Zuerst ergriff die Parlamentspräsidentin **Cornelia Seibeld** das Wort und hielt die Rede, die eigentlich ausgereicht hätte, denn danach kam nicht viel Neues. Außerdem war es der einzige Beitrag, der Applaus von allen Seiten des Hauses bekam, was danach natürlich nicht mehr möglich sein konnte. Die „freiheitlich-demokratische Grundordnung stehe unter Druck“, so die Präsidentin. Und sie dankte allen, die dazu beigetragen haben, die Katastrophe zu bewältigen.

Dem schlossen sich alle Redner danach mehr oder minder ausführlich an. Ebenso beschrieben alle wortreich, in welcher schlimmen Situation sich die Betroffenen befunden haben, ohne eigene Erkenntnisse, versteht sich. „Herausfordernde Tage liegen hinter uns“, begann **Kai Wegner** seine Rede. Ach ja? Der Anschlag sei kein Aktivismus oder Protest, sondern ein gezielter Anschlag auf die Berliner. Es folgten weitere Worthülsen, „alle Beteiligten haben mit Hochdruck gearbeitet“ und „Das Krisenmanagement hat funktioniert“. Und nun folgt die Analyse, „wo wir noch besser werden müssen“, „die kritische Infrastruktur krisenfest zu machen.“ Und was seine Sportstunde betraf, nur der Hinweis, dass er diese am Sonntag hätte öffentlich machen müssen. Eine Entschuldigung gab es nicht.

Interessant war noch der Hinweis, dass wir Schluss machen müssen mit der Transparenz, womit allerdings gemeint ist, überall öffentlich zu machen, wo die Schwachstellen der kritischen Infrastruktur liegen. Die Grünen und Linken bekamen eins reingewürgt, und sein Schlusssatz lautete: „Wir schützen Berlin!“

Nachdem der Grüne Spitzenkandidat **Werner Graf** auch allen gedankt und die Situation der Menschen dramatisch beschrieben hatte, gab er zu Protokoll, dass wir kein Erkenntnisproblem hätten, sondern es an der Umsetzung mangle.

CDU-Fraktionschef **Dirk Stettner** bezog in seine Danksagungen auch **Kai Wegner, Franziska Giffey** und **Iris Spranger** mit ein, schimpft auch auf die Grünen und Linken und meinte, dass sich dieses Thema nicht für den Wahlkampf eigne. **Elif Eralp**, Spitzenkandidatin der Linken sagte klar und deutlich,

dass dieser Anschlag durch nichts zu rechtfertigen sei. Gleichzeitig verwies sie auf eine aktuelle Umfrage, in der sich eine klare Mehrheit unzufrieden mit dem Krisenmanagement von Berlins Regierendem Bürgermeister **Kai Wegner** und seiner Landesregierung zeigt. Nach einer **INSA**-Befragung in ganz Deutschland, bewerten 59 Prozent der Befragten das Vorgehen nach dem Blackout als schlecht, nur 21 Prozent finden es gut. 18 Prozent wissen nicht, wie sie das Handeln beurteilen sollen. *Quelle: BILD*

Raed Saleh, Chef der SPD im Abgeordnetenhaus, dankte neben den Einsatzkräften auch den Betroffenen, dass sie durchgehalten hätten. Seine Frage: „Wo war der Innenminister, wo der Bundeskanzler“ habe ich nicht verstanden, angeblich soll doch Wegner mit ihnen telefoniert haben.

Kirsten Brinker, Landes- und Fraktionsvorsitzende der AfD sagte, dass man hier nicht über eine Kleinigkeit rede. Wegner warf sie vor, das Leid der Menschen ignoriert zu haben, und bescheinigte dem Staat einen Kontrollverlust. „Die Gefahr geht nicht von Rechtsextremisten aus, sondern von Linksextremisten.“ Dazu fand **Alexander King**, der als fraktionsloser Abgeordneter das BSW vertritt: „Was soll an der Vulkangruppe links sein, es sind Vollpfosten!“ Wegner warf er vor, dass dieser für sich reklamieren, die Arbeiten früher als gedacht beendet haben zu können. Das sei nicht das Verdienst von Wegner.

Und nun soll alles besser werden. Jeder Redner präsentierte eine lange Liste mit Vorschlägen, die alle sinnvoll sind, aber halt vor dem nächsten Anschlag umgesetzt werden sollten. Denn wie sagte **Werner Graf** so richtig, „Wir haben kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem.“

Nach der Debatte sah man Wegner an, wie froh er war, es vorerst überstanden zu haben und er heute Abend die **Grüne Woche** eröffnen darf. Die Blicke, die **Franziska Giffey** ihrem einstigen Wunschkandidaten für ihre Nachfolge im Amt des Stadtoberhauptes zuwarf, sprechen Bände.

Bleibt zu hoffen, dass der nächste Anschlag ausbleibt. Bei der Aufmerksamkeit, die die so genannte Vulkangruppe erzielte, darf das allerdings bezweifelt werden. Schön wäre ein Fahndungserfolg gegen die Vollpfosten.

Ed Koch

26) Zerrüttet. Von Ed Koch



Nr. 645-17

15. Januar 2026

51. Jahrgang

Zerrüttet

Frei nach **James Bond**, dem eine Welt nicht genug ist, reicht es unserem Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner** nicht aus, nur einen Fehler in Sachen Stromausfall zu machen. Die Versuche aus Parteikreisen und auch von Journalisten, das Tennisspiel während des Stromausfalls zu verharmlosen, sind peinlich. Wegner, so das Argument, sei kein Elektriker, er könne am Ort des Anschlags nichts tun, um das Licht wieder zum Leuchten zu bringen. Darum geht es aber nicht. Das Stadtoberhaupt hat zuerst an der Stelle zu sein, um sich selbst ein Bild vom Schaden zu machen und der Bevölkerung zu signalisieren, „Ich kümmere mich!“

Was sich wirklich im Hause Wegner/Günther-Wünsch am 3. Januar 2026 abspielte, werden wir wohl nie erfahren. Entsetzten verursacht die Bemerkung, er habe sich in seinem Home-Office „eingeschlossen“, um, von wem nicht gestört zu werden? Mit dem Bundeskanzler und Innenminister hätte er auch aus seinem Dienstwagen heraus telefonieren können. Was hat er in der fraglichen Zeit zwischen kurz nach 6 und 13 Uhr, als das Tennis-Doppel mit der Bildungssenatorin begann, tatsächlich gemacht?

Nicht das Home-Office, sondern das Rote Rathaus ist die Schaltzentrale des Regierenden Bürgermeisters. Und als sei das nicht alles schon peinlich genug, verlieren sich die politischen Hauptakteure in kleinlichen Anmerkungen. So berichtet Innensenatorin **Iris Spranger**, dass sie Wegner telefonisch nicht erreichte, und ihm deshalb eine SMS sandte. Senatssprecherin **Christine Richter** widerspricht, dass Wegner nicht erreichbar gewesen sein soll.

Dem **SPIEGEL** sagte Wegner laut einer Vorabmitteilung des Magazins, es sei „viel Unsinn behauptet worden“ – etwa, er sei am betreffenden Samstag im Urlaub gewesen oder seine Innensenatorin **Iris Spranger** (SPD) habe ihn nicht erreichen können, weil sein Handy ausgeschaltet gewesen sei. Beides treffe nicht zu, sagte Wegner dem **SPIEGEL**. Sein Smartphone sei „nie abgeschaltet“.

Auch die Anmerkung von **Iris Spranger**, sie habe vermutlich Energiesenatorin **Franziska Giffey** aus dem Bett geklingelt, wird von Giffey sofort mit dem Hinweis widerlegt, dass sie schon um 6 Uhr bei der BSR war, um den Kolleginnen und Kollegen für ihren Silvestereinsatz zu danken. Während für die Stromnetz Berlin Gesellschaft die Pressesprecher **Henrik Beuster** und **Olaf Weidner** in Eiseskälte vom Tatort berichteten, kam die Senatssprecherin **Christine**

Richter so gut wie gar nicht in dem Drama vor, was man ihr nicht anlasten kann, weil sich andere vor die Mikrophone und Kameras drängten.

Wer das mediale Geschehen rund um den Anschlag auf die Stromversorgung beobachtet hat, muss zu dem Schluss kommen, dass das Verhältnis zwischen Wegner, Spranger und Giffey zerrüttet ist. Wegner und Spranger, die in der Öffentlichkeit immer ein Herz und eine Seele spielten, sticheln nun, was das Zeug hält. Nach **Tagesspiegel**-Informationen soll folgender *unvollendet gebliebener, aber unmissverständlicher Satz gefallen sein*: „Manchmal würde ich sie gerne raus...“.

Man kann es drehen und wenden, wie man will, Wegner hat mehr Fehler gemacht, als man einem Stadtoberhaupt verzeihen kann: Nicht sofort am Tatort erschienen zu sein, nicht vom Rote Rathaus aus koordiniert und vor allem nicht Tennis gespielt zu haben. Ein weiterer Fehler war, sich bei Statements nicht mit Spranger und Giffey abgestimmt zu haben. In dem ganzen Drama, geht eindeutig **Franziska Giffey** als Siegerin vom Platz, **Iris Spranger** belegt Platz Zwei, womit klar ist, wer verloren hat.

Dass es in Krisen auch anders gehen kann, haben 2020/21, während der Corona-Pandemie, **Angela Merkel**, **Michael Müller** und **Markus Söder** bewiesen. Die Bundeskanzlerin, der Vorsitzende der Ministerpräsidenten-Konferenz und Regierende Bürgermeister von Berlin, sowie sein Stellvertreter, der bayerische Ministerpräsident, die politisch wenig Gemeinsamkeiten haben, hatten in dieser Zeit gut zusammengearbeitet und sich gemeinsam in den zahllosen Pressekonferenzen der Öffentlichkeit präsentiert. Keiner wollte Punkte zu Lasten des anderen sammeln.

Jeder Mensch macht Fehler. Besonders charakterfeste Menschen stehen zu ihren Fehlern, geben sie zu und entschuldigen sich dafür. „Es gibt ... keinen Grund zur Entschuldigung, wenn man eine Krise anderthalb Tage vorher beendet. Das Krisen-Management hat funktioniert, wir haben das gut hinkommen.“, zitiert die **BZ** Wegner. Beschäftigt ihn die Kritik am Tennis-Match dennoch? „Na klar, muss ich jetzt das eine oder andere aushalten. Aber, der eine geht joggen, der andere macht was anderes. Mir war an diesem Tag wichtig, dass ich eine Stunde Sport mache. Ich musste abschalten, ich musste runterkommen, denn es war eine schwierige Situation – auch für politisch Verantwortliche.“ Quelle: **BZ**

Tja, und andere haben im Dreck gewühlt und sich den Hintern angefroren beim Beseitigen des Schadens. Der folgende Satz sollte in alle Arbeitsverträge

für Beschäftigte im Öffentlichen Dienst Berlins aufgenommen werden: „Nach 5 Stunden Arbeit steht Ihnen eine Stunde Kopffreimachen zu.“

Aber, wie gesagt, ein Fehler ist Wegner nicht genug. Auch beim Neujahrsempfang des Tagesspiegel am Dienstagabend kam dem Regierenden Bürgermeister ... keine Entschuldigung über die Lippen. Denn kurz vor Beginn sagte der Hauptgast seine Teilnahme ab, weil er nach der Stromkrise „noch so viel abzuarbeiten“ habe. Eine Besucherin am Askanischen Platz raunte dazu mit Blick auf den Neujahrsempfang der Spandauer CDU am Montag: „Gestern konnte er noch.“

Man kann sich ja offenbar in dieser Stadt als Politiker viel leisten. Eines sollte man aber vermeiden, nämlich einen Empfang bei Berlins größter Zeitung zu schwänzen. So verschaffte Wegner dem Bürgermeister und Finanzsenator **Stefan Evers** einen fulminanten Auftritt. „In einer 20-minütigen, staatsmännisch gehaltenen Rede (frei und ohne Manuskript gehalten) zur Lage der Stadt stimmte Evers die Gäste auf schwierige Zeiten ein: „Die Bedrohungslage in der Hauptstadt ist eine andere als anderswo.““

Evers dankte allen Einsatzkräften für eine vergleichsweise ruhige Silvesternacht sowie die schnelle Wiederherstellung der Stromversorgung nach dem Terroranschlag. Er lobte die Solidarität in der Stadt und warb für weniger Aufgeregtheit im politischen und medialen Betrieb.

Da läuft sich schon mal ein möglicher Nachfolger für Wegner warm. Staatsmännisch äußerte sich auch **Franziska Giffey** auf dem Empfang, die kein Kompetenzgerangel erkennen will: „Was zählt ist, was wir hinkriegen. Diese Regierung wird ja auch noch bis Dezember arbeiten.“ Das ist richtig, die Frage ist nur wie. Das Verhältnis ist zerrüttet zwischen CDU und SPD und innerhalb der SPD. Was den Tagesspiegel-Empfang betrifft, so lernen wir, zwei Bürgermeister ersetzen locker einen Regierenden Bürgermeister.

Fun Fact am Rande: „Am Freitag ... veranstaltet Wegners Lebens- und Tennispartnerin, Bildungssenatorin **Katharina Günther-Wünsch** (CDU), in ihrem Wahlkreis in Mahlsdorf einen Infoabend zum Thema Stromausfall und „wie man sich im Ernstfall richtig verhält“. Quelle: Tagesspiegel

Auch **Iris Spranger** hat einen entscheidenden Fehler gemacht: Sie hätte nicht Wegner, sondern den bewährten Krisenmanager **Albrecht Broemme** anrufen sollen.

Nicht nur **Stefan Evers** hat sich bei den Einsatzkräften bedankt, auch Wegner, Spranger und Giffey.

Parlamentspräsidentin **Cornelia Seibeld** ist einen anderen Weg gegangen: Aus Dankbarkeit und Wertschätzung für ihren Einsatz nach dem Stromausfall empfing Parlamentspräsidentin **Cornelia Seibeld** rund 250 ehren- und hauptamtliche Helferinnen und Helfer im Abgeordnetenhaus von Berlin.

In ihrer Ansprache betonte sie das außerordentliche Engagement aller Beteiligten: „Diese Situation traf die Menschen unvermittelt und unvorbereitet. Wo sich im wahrsten Sinne des Wortes die Dunkelheit ausbreitet, wird das Licht umso dankbarer aufgenommen. Zum Glück haben wir Institutionen und Organisationen, die auf solche Lagen vorbereitet sind. Die Professionalität von Feuerwehr, Polizei, THW, Deutschem Roten Kreuz und der Bundeswehr steht beispielhaft für alle Blaulicht- und Hilfsorganisationen. Der heutige Empfang kann nur ein kleines Dankeschön sein für all das, was Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen geleistet haben. Auf Ihre Kompetenzen, Ihren Einsatz und Ihr dauerhaftes Engagement sind Berlin und seine Bürgerinnen und Bürger dringend angewiesen. Ganz herzlichen Dank!“

Vertreterinnen und Vertreter zahlreicher Organisationen kamen zusammen – darunter Kirchengemeinden, Hilfs- und Wohlfahrtsorganisationen, Akteure aus dem Bereich der kritischen Infrastruktur und Versorgung, Sicherheits- und Ordnungsbehörden sowie Träger der Kinder-, Jugend- und Sozialarbeit.

Der mehrtägige Stromausfall hatte erhebliche Auswirkungen auf das öffentliche Leben. Zahlreiche Menschen waren von der Energieversorgung abgeschnitten, soziale Einrichtungen, Pflegeeinrichtungen und Kliniken mussten im Notbetrieb arbeiten. In dieser Ausnahmesituation leisteten die beteiligten Einsatzkräfte und Organisationen schnelle und verlässliche Hilfe. Quelle: Abgeordnetenhaus von Berlin Ein derartiges Dankeschön hätte man zuerst vom Regierenden Bürgermeister erwartet. Aber auch bei diesem Vorgang geht Wegner nicht als Sieger vom Platz.

Showdown heute um 10 Uhr

Der rbb überträgt die Regierungserklärung zum Stromausfall live ab 10 Uhr. Eine Entschuldigung wird nicht zu erwarten sein, dafür aber vermutlich eine lebhafte Diskussion. Wegner ist noch längst nicht vom Haken. Den **Tagesspiegel** verärgert zu haben, wird ihm nicht gut bekommen. Und auch der **SPIEGEL** lässt sich nicht locker. Rekonstruktion der Zeit von 6 bis 13 Uhr. Übrigens: Das alles ist ein Vorgang, den die Stadt nicht braucht. Letztlich tragen die Terroristen dafür die Verantwortung und nicht **Kai Wegner**.

Ed Koch

27) KW 2 – Grüße von Elli. Von Ed Koch



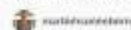
Nr. 645-15

11. Januar 2026

51. Jahrgang

KW 2 – Grüße von Elli

Ist das nur Wetter oder schon Klimawandel? Von der Erderwärmung spürte man diese Woche wenig. Vor allem in den Wohnungen im Südwesten Berlins. „Wir sind froh und erleichtert, dass die betroffenen Haushalte eineinhalb Tage früher als geplant wieder an den Strom angeschlossen werden konnten – das ist auch das Verdienst unseres Regierenden Bürgermeisters Kai Wegner.“, heißt es im Newsletter der Berliner CDU. Natürlich kann man nicht von einer CDU-Parteimittlung erwarten, dass sie auch die beteiligten SPD-Politiker Franziska Giffey und Iris Spranger erwähnt. Aber ein bisschen mehr Gemeinschaftssinn wäre doch schön. Letztere, Iris Spranger, hat die „Großgefahrenlage“ aufgehoben, vielleicht deshalb erst jetzt, weil sie noch abwarten wollte, wie heftig die Grüße von Elli ausfallen. Nun, wir sind besser als erwartet, davongekommen.



Über die peinlichste Nummer in dieser Woche müssen wir nicht nochmal sprechen, nur so viel: Wegner ist bockig und will sich nicht für sein Tennisspiel entschuldigen. Das braucht er auch nicht.

Entschuldigen sollte er sich aber dafür, den Eindruck erweckt, ununterbrochen gearbeitet und koordiniert zu haben, was zumindest für eine Stunde, zuzüglich An- und Abfahrt, nicht stimmt. Was ist so schwer daran, öffentlich zu sagen, dass dies nicht OK war? Martin Sonneborn hat ein T-Shirt für den nächsten Stromausfall entworfen.

Veranstaltungshinweis:

Martin Sonneborn: Krawall und Satire Einblicke in die Hinterzimmer der Macht Kabarett-Theater DISTEL
Friedrichstraße 101 - 10117 Berlin
Mittwoch, 23.12.2026 – 19:30 Uhr
Karten & Service
karten@distel-berlin.de +49 (0)30 - 20 44 704

Viel wichtiger als die selbst verordnete sportliche Kopfwäsche nach fünf Stunden Arbeit, ist, das Augenmerk auf diejenigen zu richten, die den Laden wieder in Schwung gebracht haben. Tausende von Leuten waren im Einsatz. Die Techniker von Stromnetz Berlin haben rund um die Uhr bei Eiseskälte gearbeitet, die Helferinnen und Helfer der Rettungs- und Pflegedienste, und vor allem die Nachbarn, die sich gekümmert haben. Das ist auch das Stadtbild,

das Berlin in der Lage ist zu zeigen, wenn es darauf ankommt.

Was noch?

Mercosur (Mercado Común del Sur – Südlicher gemeinsamer Markt) mit Argentinien, Bolivien, Brasilien, Paraguay und Uruguay hat ein Freihandelsabkommen mit der EU abgeschlossen. Das hat 25 Jahre gedauert. Wie gut oder schlecht dieses Abkommen für einige Berufsgruppen sein mag, kann ich nicht beurteilen. Nach allem, was man liest, könnte es für die deutsche Wirtschaft etwas bewirken, was dringend notwendig ist. Vor allem aber ist dieses Abkommen ein Zeichen an den Zollfanatiker im Weißen Haus, der mit seinen Zöllen seine Superarmee finanzieren will, natürlich die größte, beste und schönste, die die Welt je gesehen hat.

Noch was?

Ja. Es nervte in dieser Woche, und wird auch in den nächsten Wochen nerven, mit welcher Rhetorik der größte Führer aller Zeiten, früher nannte man das *Gröfaz*, Anspruch auf **Grönland** erhebt. Die strategische Bedeutung der Insel ist unbestritten. Dafür zu sorgen, dass sie nicht in die Hände von Russland oder China fällt, ist unabdingbar. Warum können diese gemeinsamen amerikanischen und europäischen Sicherheitsinteressen nicht vernünftig koordiniert werden. Warum muss, um dieses Ziel zu erreichen, Grönland Protektorat der USA werden?

Entweder, und diese Forderung richtet sich an Europa insgesamt, macht ihr das zu meinen Bedingungen, oder, ich kann auch anders. Mit anders meint der Hobbyfaschist, Gewalt nach dem Vorbild der russischen Ukraine-Spezial-Operation. Einen Tag, nachdem das pseudoblond Ungeheuer Grönland okkupiert, besetzt Xi Taiwan. Der orangefarbene Ex-Epstein-Kumpel und der schlitzäugige Herrscher der Welt im Wartestand, werden keine vier Jahre brauchen wie der kleine Russe, um ihre Landnahme einzutüten. Fazit: Wir sitzen auf einem Pulverfass und die Frage ist nur, wer von den drei Despoten die kürzeste Lunte hat.

Das Letzte!

Die Alkoholpreise sollen erhöht werden. Dann wird bei uns, wie in Skandinavien, viel Rauch aus den Hütten aufsteigen. Man brennt sich sein Zeug dann eben selbst. Aber ernsthaft. Ja, richtig. Preise hoch, nur darüber kann das Dumm saufen eingeschränkt werden. Mein verfügbares Budget betreffend werde ich dann eben nur zwei statt vier Gläser Grauburgunder trinken.

Ed Koch

28) Endstation Bremen. Von Ed Koch

Endstation Bremen

„Wenn Schnee und Eis die Straßen glätten, dann ist Winter - woll'n wir wetten?“ Diese Weisheit von **Gero Müller** trifft heute besonders zu. Wer kann, sollte zu Hause bleiben und sich in sein Home-Office einschließen.



Die neueste und modernste Tennis-halle Berlins nahm am 15. November 2025 ihren Betrieb auf. Sie gehört zum **Treptower Teufel Tennis Club e.V.** und befindet sich in der

Köpenicker Landstraße. Jetzt wurde sie offiziell durch Bezirksbürgermeister **Oliver Igel** eröffnet. Nicht bekannt ist, ob er **Kai Wegner** zu einem Eröffnungsmatch eingeladen hat. *Quelle: Treptower Teufel Tennis Club e.V.*



Quelle: unbekannt



Anspielungen dieser Art wird sich **Kai Wegner** im Wahljahr gefallen lassen müssen, ebenso wie dieses Fake-Plakat, das gestern die Runde machte. Und,

herzlichen Glückwunsch! Berlin hat es mal wieder geschafft, in der Satire-Sendung **extra3** mit **Christian Ehring**, erwähnt zu werden, wenn auch erst ab Minute 27. *Screenshot NDR extra3 08.01.2026*

Die Tennis-Affäre entwickelt inzwischen eine gewisse Eigendynamik, wie das halt so üblich ist. Es gibt genügend Beispiele, wie so eine Geschichte endet.



Fotos: Mark Rackles: Senatspressestelle Bremen
Dr. Eva Högl: Deutscher Bundestag/Inga Haar

Apropos endet. Sollte **Kai Wegner** am Ende doch sein Amt verlieren, so habe ich gestern zufällig von einer Weiterverwendungsmöglichkeit für Berliner Politiker erfahren. Wobei dies vorläufig nur für SPD-Politiker gilt. Die SPD-Grüne-Linke-Koalition ist zwar auch noch in den Umfragen recht stabil, aber, man weiß ja nie.

Im Zuge der zu erwartenden Schneefälle im Norden werden vorsorglich die Schulen geschlossen, in Hamburg und auch in Bremen. Und dazu meldete sich der Bremer Bildungssenator zu Wort. Sein Name: **Mark Rackles**. Und noch ein weiteres bekanntes Gesicht aus Berlin findet sich in der Senatsriege Bremens: **Eva Högl**, ehemalige Berliner Bundestagsabgeordnete und Wehrbeauftragte, seit Dezember 2025 Senatorin für Inneres und Sport.

Rackles ist seit Oktober Senator für Kinder und Bildung. Sicherlich wird es einen Grund haben, warum Rackles lediglich für *Kinder* und seine Parteifreundin **Claudia Schilling** für *Arbeit, Soziales, Jugend* und *Integration* zuständig ist. In Berlin war Rackles von 2011 bis 2019 Staatssekretär für Bildung und Jugend. 2019 wurde er von Senatorin **Sandra Scheeres** entlassen, was in Teilen der SPD auf Unverständnis stieß. Von 2004 bis 2012 war er Sprecher der SPD-Linken in Berlin, und trat regelmäßig als Troublemaker auf. So richtig vermisst hat ihn niemand.

Im Ranking des Bildungsmonitors lag Bremen 2025 erneut auf dem letzten Platz. Das wird sich ja nun Dank Berliner Expertise ändern. Berlin belegt übrigens Platz 11 von 16.

Ed Koch

29) Gemischtes Doppel. Von Ed Koch



Nr. 645-13

8. Januar 2026

51. Jahrgang

Gemischtes Doppel

Bei allen Krisen, in die sich Politiker selbst bringen, ist der Vorgang als solcher nicht das Problem, sondern der Umgang damit. **Kai Wegner** musste nach fünf Stunden intensiver Arbeit in seinem verschlossenen Home-Office den Kopf freibekommen und ging Tennis spielen, anstatt sich auf den Weg zu einem Ortstermin nach Zehlendorf zu machen. Als der **rbb** das gestern aufdeckte, ploppte sofort die Frage auf, mit wem er denn Tennis spielen war. Große Überraschung: mit seiner Lebensgefährtin, Bildungssenatorin **Katharina Günther-Wünsch**. Diese hätte wahrlich auch besseres vorhaben können, sich beispielsweise um die Schulversorgung in den betroffenen Gebieten zu kümmern.

Es hätte nur wenig genutzt, wenn Wegner sein Sport-Break von sich heraus früher kommuniziert hätte. Das hätte die Sache nicht besser gemacht. Er (zum vierten Male hintereinander) hätte einfach auf das Tennis-Match verzichtet und auf seinem Balkon ein paar Liegestützen machen sollen.

Lesermeinungen zu „Tie-Break“

Sehr geehrter Herr Koch, Sie kennen den Laden in der Tat. Wegner hat sich nicht erstmalig, ich hoffe aber letztmalig als Vollpfeife erwiesen. Anders als Sie bin ich weniger euphorisch in der Beurteilung von **Michael Müller**, aber der war in nicht einmal zwei Stunden am Breitscheidplatz. Ob allerdings der Neukandidat der SPD eine Offenbarung wäre, darf stark angezweifelt werden.

Wenn, was befürchtet werden muss, die Grünen wiederum Verantwortung bekämen, wäre das eine mittlere Katastrophe. Die Unfähigkeit und Hilflosigkeit von Wegner sind beschämend für einen Berliner. Dass nicht genügend Notstromaggregate zur Verfügung standen, war der Fluch der vermeintlichen guten Tat, weil wir 1700 davon an die Ukraine verschenkten. Den Kanzler interessiert nur die Energieversorgung der Ukraine, da wünscht man sich einen Krisenmanager wie **Helmut Schmidt** zurück. Wir sind von lauter Pfeifen umzingelt. **H.K.**

Das hatte ich auch sofort gedacht! Wovon will er nach knapp 5 Stunden (von 8 bis 13 h) den Kopf frei bekommen! Rücktritt wird wohl nicht kommen! **U.J.**

Habe das Gespräch im rbb gesehen und bin empört über diese Aussage mit solcher Frechheit, unglaublich! **E.K.**

Der letzte Satz in dem Artikel ist der entscheidende. „Aber, so wie ich den Laden kenne, wird das Problem ausgedessen.“ **M.M.**

Lesermeinung zu „Tag der Erleuchtung“

Ich kann nicht erkennen, wer die vorausgegangene Nachricht geschrieben hat! Über das Verhalten des Bürgermeisters gibt es keinen Widerspruch von mir, da passt das ganze bisherige Gestotter.

Der Hinweis auf die Handys zum richtigen Verhalten ist zwar von der Überschrift her missverständlich, aber dennoch wichtig. Hoffentlich hat keiner der betroffenen Anwohner beim Stromausfall gerade gebügelt!!!! Das könnte im Nachhinein noch zusätzliche Probleme bereiten

Zu den Problemen mit den Strom- und sonstigen Versorgungsnetzen ist anzumerken, dass üblicherweise in der Stadt dutzende Baugruben offenliegen. Hat sich schon jemand Gedanken gemacht, was da alles passieren kann? Ich schließe mit der Spruch „.... die Hoffnung stirbt zuletzt“. **P.R.**

Gute Worte und man kann gespannt sein, wie sich die Nummer mit Wegner weiterentwickelt. Die Nummer mit der Großschadenslage und seinem Erfolg ist tatsächlich an Peinlichkeit nicht zu überbieten. Wir schauen gespannt, wie es weitergeht. Vielleicht macht Wegner jetzt gemeinsam mit Woidke Urlaub in der Lausitz? **M.M.F.**

Das Thema wird und noch eine Weile erhalten bleiben. Darauf, dass uns **Kai Wegner** erhalten bleibt, würde ich gegenwärtig keine Wette abschließen.

Ed Koch

Wo bleibt das Positive? Suchen Sie eine Wohnung?



© STADT UND LAND / Christian Kruppa

Neues Jahr, neue Wohnungen: **STADT UND LAND** startet Vermietung bezahlbarer Neubauwohnungen in Treptow-Köpenick und Neukölln.



Nr. 645-13

8. Januar 2026

51. Jahrgang

Berlin, 08. Januar 2026 – Das neue Jahr beginnt mit guten Nachrichten für Wohnungssuchende in Berlin: Die **STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft** mbH startet zum Jahresbeginn die Vermietung neuer, bezahlbarer Wohnungen in mehreren Neubauprojekten. Gleich zwei Standorte gehen Anfang des Jahres an den Start: In der Galileistraße im Bezirk Treptow-Köpenick sowie in den Buckower Feldern in Berlin-Neukölln werden moderne Neubauwohnungen zur Vermietung angeboten.

Mit dem Vermietungsstart dieser Neubauprojekte setzt STADT UND LAND ihren Kurs fort, kontinuierlich bezahlbaren Wohnraum für breite Bevölkerungsschichten in Berlin zu schaffen, und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Entlastung des Berliner Wohnungsmarktes.

Das Neubauprojekt in der Galileistraße umfasst 90 zeitgemäße 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen mit durchdachten Grundrissen und einer guten Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Die neuen Wohnungen verteilen sich auf vier Geschosse und ein Staffelgeschoss, verfügen jeweils über einen Balkon oder eine Terrasse und sind bequem per Aufzug erreichbar. Alle Wohnungen wurden barrierearm oder barrierefrei errichtet. Die Exposés werden sukzessive ab der zweiten Kalenderwoche 2026 auf der Website der STADT UND LAND veröffentlicht. Alle Informationen zur Vermietung finden Interessierte unter:

www.stadtundland.de/galileistrasse

Auf den Buckower Feldern (Foto) startet in der 3. Kalenderwoche 2026 die Vermietung von weiteren 77 Mietwohnungen. Hierbei handelt es sich um 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen mit Balkon oder Terrasse, barrierefrei oder barrierearm. Auch hier werden die Exposés sukzessive auf der Website der STADT UND LAND veröffentlicht. Im Laufe des Jahres 2026 sollen in den Buckower Feldern zudem rund 200 weitere Wohnungen zur Vermietung kommen.

Alle Informationen zur Vermietung finden Interessierte unter:

<https://stadtundland.de/buckowerfelder>

Die Mietpreisgestaltung der STADT UND LAND Wohnbauten-Gesellschaft richtet sich nach der jeweiligen gültigen Kooperationsvereinbarung zwischen den landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften und dem Gesellschafter Land Berlin. Etwa die Hälfte der neugebauten Wohnfläche wird mit Fördermitteln des Landes Berlin finanziert. Diese Wohnungen werden an Inhabende eines Wohnberechtigungsscheins vermietet. *Quelle: STADT UND LAND*

30) Tie-Break. Von Ed Koch

Tie-Break



Foto: kai-wegner.de

Um 6:11 Uhr wurde der Brandanschlag auf das Berliner Stromnetz bekannt. Um 08:07 ist der Regierende Bürgermeister informiert worden. Zwischen 13:00 und 14:00 Uhr spielte er Tennis, wie der **rbb** berichtet. Zu einem Zeitpunkt also, wo er bereits Bescheid wusste. Während des Tennisspiels war er telefonisch erreichbar, wie er sagt. Eingeschlossen zuhause in seinem Büro war er zu diesem Zeitpunkt offenbar nicht. Und auch nicht am Ort des Geschehens. Er wollte den „Kopf freibekommen“, wovon? Von sieben Stunden Stromausfall, von dem er in Spandau nicht betroffen war?

Irgendwas stimmt an der Geschichte unseres Landesvaters nicht. „Berlins Regierender sagte die Unwahrheit“, titelt der **Tagesspiegel**. Fehler über Fehler wurden gemacht. Man arbeitet in einer derartigen Situation nicht von zu Haus aus, sondern im Rathaus. Vor allem spielt man nicht Tennis.

Die Konsequenzen sind eigentlich ganz klar. **Kai Wegner** ist in seinem Amt nicht zu halten. Er muss zurücktreten. Und dann: Macht er es nicht, muss die SPD die Koalition platzen lassen. Wegner hat unnötig Vertrauen verspielt. Die Tennis-Geschichte wird ihn durch den Wahlkampf begleiten. Träte Wegner zurück, könnte die CDU einen Nachfolger nominieren, mit dem die SPD einverstanden sein müsste. Sollte das nicht der Fall sein, bliebe immer noch, die Schwarz-Rote Koalition zu beenden und eine neue aus SPD, Grünen und Linken zu bilden, die **Franziska Giffey** ums Verrecken nicht haben wollte. Und so könnte **Steffen Krach** *suddenly and unexpectedly* Regierender Bürgermeister werden. Ob er es dann nach der Wahl im September bleiben könnte, ist eine andere Frage. Er sollte sich die Chance nicht entgehen lassen. Aber, so wie ich den Laden kenne, wird das Problem ausgesessen.

Ed Koch

31) Tag der Erleuchtung. Von Ed Koch



Nr. 645-11

7. Januar 2026

51. Jahrgang

Tag der Erleuchtung

Einen Tag früher als vorhergesagt, wird es in ganz Berlin wieder Strom geben. Wir begrüßen unsere Bezieher im Südwesten Berlins. Wir haben Euch vermisst.

Zu verdanken haben die Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf die Wiedererleuchtung dem Regierenden Bürgermeister **Kai Wegner**, weil er, wie in den Nachrichten des **rbb** zu hören war, „Druck gemacht hat.“ Klar, ohne diesen Druck hätte die Stromnetzgesellschaft das nicht hinbekommen.

Wegner wörtlich: „Wir fahren heute ab 11 Uhr das Stromnetz in den betroffenen Gebieten schrittweise wieder hoch. Möglich wurde das auch, weil wir die Großschadenslage ausgerufen und damit die notwendigen Kräfte und Abläufe gebündelt haben. Es war richtig, parallel an zwei Standorten zu arbeiten – so konnten die Reparaturen schließlich am Anschlagort erfolgreich abgeschlossen werden.“

Wie irre ist das denn?

Man denkt an nichts Böses und plötzlich schlägt das Handy mit der folgenden Meldung und dem Katastrophen-Piepton Alarm:

Extreme Gefahr Jetzt

WARNUNG MITTEL

Mi. 07.01.2026, 09:30 Uhr. Achtung! Warnung Stromausfall für Berlin: Informieren Sie sich in bekannten Warnmedien. Weitere Infos auf <https://warnung.bund.de/m/T5yRG5SHSNxS> - Herausgegeben von: Land Berlin - Senatsverwaltung für Inneres und Sport

Eine äußerst missverständliche Nachricht an **alle** Berliner. Gemeint ist kein neuer Stromausfall, sondern genau das Gegenteil. Warum schreibt man das nicht, sondern verursacht unnötig Angst und Schrecken. Das ist unverantwortlich. Und dann auch noch kluge Hinweis an die Betroffenen, die diese Nachricht vielleicht gar nicht empfangen, oder, weil sie arbeiten sind, die Anweisungen nicht befolgen können:

Die Senatsinnenverwaltung informiert zum Ende des Blackouts: *Im Laufe des Tages beginnt die schrittweise Wiederschaltung der regulären Stromversorgung in den vom Stromausfall betroffenen Gebieten im Südwesten von Berlin. Damit dies sicher und stabil erfolgen kann, werden die Berlinerinnen und Berliner um Mithilfe gebeten.*

Bitte beachten Sie folgende Punkte:

- Schalten Sie bis spätestens 10.30 Uhr privat betriebene Notstromaggregate ab, und trennen Sie

Elektrogeräte vom Netz. Stromnetz Berlin startet danach mit der Wiederversorgung über das reguläre Netz.

- Aggregate, die privat oder geschäftlich betrieben werden, müssen vor der Rückschaltung vom Netz getrennt sein. Ansonsten drohen Schäden an den eigenen Geräten.

- Während der Wiederanschaltung kann es zu kurzzeitigen Stromunterbrechungen kommen.

Sehr wichtig: Bitte verwenden Sie unmittelbar nach der Wiederschaltung keine starken Stromverbraucher. Das sind beispielsweise Waschmaschinen, Wäschetrockner, Wasserkocher, Heizlüfter, Ladestationen für E-Fahrzeuge.

Da kann man nur hoffen, dass diese klugen Worte die Betroffenen erreichen. **Nicht der Stromausfall ist die Krise, sondern der Umgang damit.**

Berlin hat es wieder geschafft, bundes-, ja, weltweit in den Schlagzeilen zu sein. Ein Glück, dass die **heute-show** erst am 30. Januar wieder startet. Hoffentlich werden aus dieser Dunkelphase die richtigen Schlüsse gezogen. Natürlich muss überprüft werden, an welchen Stellen das Stromnetz weiterhin angreifbar ist. Wenn das den Kriminellen bekannt ist, könnte es auch der Netzbetreiber wissen.

Bei allem, was an Berlin immer wieder zu kritisieren ist, eines muss man der Stadt lassen: Wenn es darauf ankommt, setzt die Solidarität und Hilfsbereitschaft ein. Ob abgebrannte Kältehilfebuse oder Stromausfall, sofort machen sich Ehrenamtliche auf den Weg und helfen, wo sie können.

Es gibt drei Punkte bei diesem Drama, die mich wirklich fassungslos zurücklassen.

1. Vorsorge

Berlin ist auf derartige Vorkommnisse nicht vorbereitet. Es muss doch möglich sein, koste es, was es wolle, dass ausreichend Stromaggregate an irgendeinem Ort bereitstehen, um **sofort** ein Mindestmaß an Versorgung wieder herzustellen. Das betrifft auch die Versorgung mit Lebensmitteln. Auch hier müsste es möglich sein, bestimmte Supermärkte so auszustatten, dass sie im Notfall weiter geöffnet bleiben können. Machen wir uns nichts vor, es wird nicht der letzte Stromausfall gewesen sein.

2. Notunterkünfte

Auch hierfür muss es Pläne geben, die sofort umgesetzt werden können. Die peinlichste Nummer war die Hotelfrage. Kein Hotel wäre in die Insolvenz gegangen, wenn sie von sich heraus freie Kapazitäten kostenlos angeboten hätten. Stattdessen begann ein

Eierlauf der Ideen, der sich ewig hinzog. Da werden Hotelzimmer zu Sonderpreisen angeboten. Selbst die muss man sich leisten können. Nicht alle im vornehmen Südwesten sind gut betucht. Die Aktion hatte eher den Anschein, am Leid der Menschen noch etwas verdienen zu wollen.

Und dann schlug die Verwaltung zu. Berlin würde die Kosten übernehmen. Grandios. Der Haken an der Sache ist, dass die Betroffenen den Zimmerpreis auslegen und sich dann erstatten lassen müssen. Vermutlich sitzt schon eine Arbeitsgruppe daran, das entsprechende Antragsformular vorzubereiten. Warum werden den Menschen nicht gleich Hotelzimmer angeboten. Ausweis vorlegen, nachschauen, ob sich die Adresse im betroffenen Gebiet befindet und einchecken. Die Rechnung schickt dann das Hotel direkt an den Senat. Das wäre die beste Lösung, um die Menschen, deren Nerven ohnehin blank liegen, zu entlasten.

3. Performance der Politik

Eigentlich bin ich **Kai Wegner** wohlgesonnen. Was er aber hier abgeliefert hat, geht gar nicht. Es gab nicht nur einen Stromausfall, sondern auch einen Wegnerausfall. Wer berät den Mann? Es ist eben keine Show-Veranstaltung, wenn das Stadtoberhaupt Minuten später am Ort des Geschehens ist. Es beruhigt die Menschen, weil sie sehen, der Chef kümmert sich.

Die Nummer mit dem Homeoffice ist an Peinlichkeit nicht zu überbieten. Er habe sich zu Hause in seinem Büro eingeschlossen und telefoniert. Unabhängig von der Frage, warum man sich einschließen muss – was ist im Hause Wegner los? – hat sich ein Regierender Bürgermeister sofort an seinen Arbeitsplatz im Rathaus zu begeben – nachdem er vor Ort war – und die Amtsgeschäfte aufzunehmen. Alle verfügbaren Kräfte, ob Referenten oder das Sekretariat haben anzutreten. Und es ist deren Aufgabe zu telefonieren.

Da half es auch nichts, dass Wegner in der **rbb Abendschau** im Pullover und Jeans aufgetreten ist, was vermutlich so aussehen sollte, als käme er gerade von der Baustelle, es fehlten nur noch die Gummistiefel. Dass er inzwischen in allen Krisenstäben präsent ist und eine Pressekonferenz nach der anderen gibt, ist sein Job, bügelt aber die Performance beim Start nicht aus.

Ganz anders **Franziska Giffey**, unsere Energiesenatorin. Sie war von Anfang an omnipräsent und füllte die Lücke, die Wegner gegraben hatte. Wie ein „Duracell-Häschen“ hüpfte sie durch die Stadt, schreibt **Lorenz Maroldt** heute in seinem **Check-**

point Newsletter. „Als der Regierende Bürgermeister gestern früh im **Table-Briefings-Podcast** verkündete, er habe den Finanzsenator angewiesen, die Übernahme der Kosten für Ausweichhotels zu prüfen(!), meldet **Franziska Giffey** bereits Vollzug: Um 7:41 Uhr versichert sie bei **radioeins**, die Ausweichhotels würden vom Bezirk bezahlt.“

Erschwerend kommt hinzu, dass Wegner unbedarft auch noch in Fallen tappte. Wer hat zu verantworten, dass eine 98-jährige Frau auf ein Feldbett in einer Turnhalle gelegt wird? Wer auch immer das veranlasst hat, darf nicht mehr eingesetzt werden.

Wenn ein Regierender Bürgermeister in Begleitung seiner Innensenatorin eine Notunterkunft besucht, dann müssen seine Leute vorher die Lage checken und die alte Dame sofort angemessen unterbringen, bevor der Chef eintrifft. Anstatt ans Feldbett der 98-jährigen mit den Worten zu treten, „Darf ich fragen, wie alt sie sind?“ hätte er in Begleitung eines Rettungswagens kommen und sagen müssen: „Ich hole Sie sofort raus. Es tut mir leid, dass man Sie hier untergebracht hat.“ Ein Regierender Bürgermeister ist umgeben von einem Heer von Mitarbeitern, wo waren die? Am 3. Januar noch im Urlaub oder nicht erreichbar, weil es ein Samstag war?

Dass es sich um einen Terroranschlag gehandelt hat, ist unbestritten. Aber selbst der Hinweis darauf, dass der Generalbundesanwalt übernehmen soll, wirkte eher hilflos unter dem Motto: „Wir kommen nicht weiter, bitte hilf uns.“ Warum hebt man nicht zuerst hervor, was man selbst schon ermittelt hat. Nun sieht es so aus, als wolle man sich des lästigen Themas entledigen.

Was so dringend wie die Sicherung des Stromnetzes gebraucht wird, ist ein Coaching unserer politischen Führung. Es ist die Zeit der Politikberater. Ich mache das gern, auch für die Hälfte es üblichen Stundenatzes. Als Rentner kann ich ja jetzt 2.000 Euro steuerfrei dazuverdienen.

Ed Koch

32) Staatsstreich. Von Ed Koch



Nr. 645-09

6. Januar 2026

51. Jahrgang

Staatsstreich

Dass die BBC die Rede, die **Donald Trump** am 6. Januar 2021 vor dem Weißen Haus hielt, so zusammengeschnitten hat, dass sie als direkte Aufforderung zur Erstürmung des Kapitols angesehen werden konnte, ist journalistisch natürlich nicht korrekt.

Wer würde aber Ursache und Wirkung bestreiten wollen? Die Ursache war Trumps Rede heute vor fünf Jahren, in der er behauptete, dass ihm die Wahl gestohlen worden und er und nicht **Joe Biden** der Sieger sei. Am 6. Januar 2021 musste das Wahlergebnis im Kongress bestätigt werden. Dieser Vorgang sollte aber verhindert werden. Und damit hat Trump nichts zu tun?

Nach Trumps Rede zog der Mob zum Kapitol, drang unter großer Zerstörungswut ein, besetzte und verwüstete Senatorenbüros und versuchte, des Vizepräsidenten **Mike Pence** habhaft zu werden, der die Wahl als Vorsitzender des Senats zu bestätigen hatte. Es gibt keine Anzeichen oder Beweise dafür, dass das Ergebnis der Wahl vom 3. November 2020 gefälscht wurde. Mit 56,9 Prozent der Wahlleutestimmen lag Biden vor Trump, der 43,1 Prozent erzielte, und mit 51,3 zu 46,9 Prozent der Gesamtstimmen.

Trump forderte seine Anhänger auf, mit ihm zum Kapitol zu ziehen. Er selbst ging aber nicht mit, sondern setzte sich im Weißen Haus vor den Fernseher und verfolgte das, was seine willfährigen Anhänger meinten in seiner Rede verstanden zu haben, nämlich die Anerkennung des Wahlergebnisses zu verhindern. Und das war nur durch Gewalt möglich. Den Einsatzbefehl für die Nationalgarde, um den die Bürgermeisterin von Washington, D.C., **Muriel Bowser**, und die U.S. Capitol Police gebeten hatten, verweigerte Trump. Pence erteilte ihn schließlich. Zu spät: Fünf Menschen kamen bei dem inneramerikanischen Terrorakt ums Leben, viele weitere, darunter 140 Polizisten wurden verletzt.

„Am 1. August 2023 entschied eine Grand Jury, Trump wegen Wahlmanipulation und Verschwörung zum Betrug an den Vereinigten Staaten vor Gericht zu stellen. Aufgrund von Entscheidungen des republikanisch dominierten Obersten Gerichtshofs der USA hätte der Prozess jedoch erst nach der erneuten Präsidentschaftswahl beginnen können. Nach Trumps Wiederwahl am 5. November 2024 veranlasste der gegen ihn ermittelnde Sonderankläger **Jack Smith** schließlich die Einstellung des Verfahrens, da es nicht üblich ist, amtierende US-Präsidenten strafrechtlich zu verfolgen. Zugleich beschloss

das US-Justizministerium, Teile der Ermittlungsergebnisse zu veröffentlichen. Smith kam in seinem Bericht zu dem Schluss, dass die vorliegenden Beweise für eine Verurteilung Trumps ausreichen.“ Stattdessen mussten viele der Angreifer ins Gefängnis. „Trump begnadigte bereits am ersten Tag seiner zweiten Amtszeit im Januar 2025 pauschal rund 1.500 verurteilte Straftäter oder verkürzte ihre Haftstrafen so weit, dass sie sofort freigelassen werden konnten.“ Das ist Demokratie à la Trump. Wikipedia

Der Angriff auf das Kapitol war ein Staatsstreich, ein Terrorakt, gegen den Trump nichts Wirksames unternahm. Das Parlament ist die heiligste Institution in einer Demokratie. Was sich heute vor fünf Jahren in Washington, D.C., abgespielt hat, ist einer der schwärzesten Tage in der Geschichte der so genannten „Freien Welt“.

Bis heute erkennt Trump das Wahlergebnis von 2020 nicht an. Er hat sogar die Schrifttafel unter dem Portrait seines Vorgängers **Joe Biden** mit den Worten ergänzt, dass dieser durch „die korrupteste Wahl der Geschichte“ gewonnen habe. Bleibt zu hoffen, dass irgendwann, irgendwer unter das Portrait von Trump die Worte setzt: der korrupteste und vorbestrafteste Präsident aller Zeiten.

Manchmal kommt einem der Gedanke, was gewesen wäre, wenn Trump die Wahl 2020 gewonnen hätte. Was für ein Land wären die USA heute? Den russischen Terrorkrieg gegen die Ukraine hätte es natürlich nicht gegeben. Vermutlich wäre Trump aber heute nicht mehr Präsident, es sei denn, es wäre ihm gelungen, eine dritte Amtszeit zu bekommen. Das ist aber eher unwahrscheinlich, wobei, was ist heute schon unwahrscheinlich in den USA?

Putin und Xi müssen sich doch vor Freude über Trumps Vorgehen in Venezuela nicht mehr einkriegen. Vor lauter Wodka, Krimsekt und Baijiu saufen müssen die beiden doch nicht mehr geradeaus gucken können. Trump hat den Winterschlussverkauf eröffnet: In Trumps Warenkorb: Venezuela, Kolumbien und Grönland. Bei Putin stehen alle ehemaligen Sowjetrepubliken und am liebsten noch die des Warschauer Paktes auf der Einkaufsliste. Der Chinese ist bescheiden, Taiwan reicht vorerst aus. Den Rest der Welt hat er entlang seiner neuen Seidenstraße ohnehin schon im Sack.

Unsere Bundesregierung hat zum Kidnapping in Venezuela keine klare Meinung. Außenminister **Johann Wadepful** fordert, „Washington müsse vor der Weltöffentlichkeit präzise darlegen, auf welcher rechtlichen Grundlage der Einsatz erfolgt sei.“
Träume weiter, Little Jo. Zitat: Deutschlandfunk **Ed Koch**

01) Einkehr nach dem AGOM-Vortrag von Hanno Schult am 21.03.2025



Aufschlussreiche Gespräche in großer Runde im Restaurant „Macedonia“: vlnr Dr. Christofer Zöckler (Vorstandsmitglied im Verein **"Die Galziendeutschen -Geschichte und Erinnerungskultur e.V."**), Hanno Schult (Vortragender) und weitere Personen.-

Aufnahme: Dr. Christofer Zöckler

**C. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.**

Seite C 66

Keine Mitteilungen

Keine Mitteilungen